

Johannes Burkardt

## Der Bau des Jung-Stilling-Denkmals in Hilchenbach (1836–1872)



Abb. 1: Das 1871 eingeweihte Denkmal für Johann Heinrich Jung-Stilling auf dem Marktplatz von Hilchenbach

Foto: Johannes Burkardt

## Einleitung<sup>1</sup>

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Denkmäler für Personen, zumal für Personen des kirchlichen oder geistigen Lebens, in den evangelischen Teilen Westfalens unüblich. Umso bemerkenswerter sind die mehr als dreißigjährigen Aktivitäten, die seit 1836 zur Entstehung des Denkmals für Johann Heinrich Jung-Stilling in Hilchenbach führten. Auch wenn sich die zeitgenössische Mär, derzufolge Prominente wie die Gebrüder Grimm oder der bekannte Berliner Bildhauer Christian Daniel Rauch an seinem Zustandekommen beteiligt gewesen sein sollen,<sup>2</sup> nicht bestätigen lässt, ist es in mehrfacher Hinsicht lohnend, die Vorgeschichte dieses Denkmalbaus genauer zu beleuchten. Zum einen vermittelt sie einen Eindruck davon, welches Bild man von Stilling in den Jahren und Jahrzehnten unmittelbar nach seinem Tode im Siegerland hatte, zum anderen künden sie vom Einsatz und von der Zähigkeit der Menschen, die sich auf die Fahne geschrieben hatten, Jung-Stilling in seiner Heimat angemessen zu würdigen, sein Andenken wachzuhalten und darüber hinaus in Stillings Sinne wohlthätig zu werden.

Die Geschichte des Denkmals ist schon verschiedentlich Gegenstand von Veröffentlichungen gewesen, die allerdings gemeinsam haben, auf einer unterschiedlichen und durchweg eingeschränkten Quellenbasis zu fußen.<sup>3</sup> Die gründlichste und ausgewogenste Darstellung ist Teil der 1983

- <sup>1</sup> Verwendete Abkürzungen: AdKW: Archiv des Evangelischen Kirchenkreises Wittgenstein, Bad Berleburg. AdKK Siegen: Archiv des Evangelischen Kirchenkreises Siegen in Siegen. LAV NRW W: Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Münster. WA: Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Hohensteinisches Archiv, Bad Laasphe. – Für wertvolle Unterstützung danke ich: Herrn Dr. Erich Mertens (Lennestadt) für zahlreiche Auskünfte aus seiner reichhaltigen Materialsammlung sowie den Kollegen Christian Brachthäuser (Stadtarchiv Siegen) und Reinhard Gämlich (Hilchenbach) für vielfältige Unterstützung bei den Recherchen und die Bereitstellung von Arbeitskopien.
- <sup>2</sup> So die Zeitgenossin Katharina Diez, Jung Stilling. Ein Lebensbild für die Jugend und das Volk (Erzählungen für die Jugend und das Volk 5), Stuttgart/Leipzig 1871, S. 25. Im Falle von Rauch lässt sich der Irrtum darauf zurückführen, dass die Denkmalbauer tatsächlich vorhatten, ihn mit dem Entwurf zu beauftragen, woraufhin die Presse anlässlich der Grundsteinlegung 1840 dann auch falsch von seiner Beteiligung berichtete. Vgl. Deutsche Viertel-Jahrs-Schrift, Jg. 1848, Bd. 1, S. 342.
- <sup>3</sup> Zu nennen sind vor allem: [Karl Friedrich Wilhelm] Böckler, Das Jung-Stillings-Denkmal in Hilchenbach, Siegen 1871 (vgl. dazu auch Anm. 301); [Friedrich Hermann] Große-Dresselhaus, Ein Jung-Stilling-Denkmal, das nie gebaut wurde. In: Heimatland. Beilage zur Siegener Zeitung 5 (1930), S. 134-137; R. Jung, Zur Geschichte des Jung-Stilling-Denkmal (Den „Hilchenbachern“ unter den westfälischen Lehrern zum 48. Westfälischen Lehrertage am 10. und 11. April 1928 gewidmet), in: Siegener Zeitung 1928, Nr. 84 und Nr. 85; F[riedrich] Klein, Ein Denkmal für Jung-Stilling, in: Hilchenbacher Geschichten, nacherzählt von F. W. Busch, W. Helmes, F. Klein, Hilchenbach o.J. [1989], S. 9-36.

von Wolfgang und Lieselotte Dittus verfassten Chronik der Familie Reifenrath.<sup>4</sup> Sie liegt nur als Manuskript vor und ist bislang nicht im Druck erschienen.

Bisher von der Forschung noch nicht zur Kenntnis genommen worden ist die Absicht der Denkmalinitiatoren, zugleich eine Stiftung zugunsten blinder Menschen zu gründen. Auch wenn die Planungen dazu nicht weit vorangetrieben wurden, so handelt es sich hier immerhin um eine im preußischen und wohl auch deutschen Kontext sehr frühe Initiative dieser Art. Staat und Kirche waren zu dieser Zeit mit der Blinden- und Armenfürsorge überfordert, so dass Anstöße von privater Seite durchaus notwendig waren.<sup>5</sup>

Diese und drei weitere Fragen sollen in diesem Aufsatz verfolgt werden. Vor allem gilt es, die Geschichte der Planung des Denkmals bis kurz nach dessen Einweihung 1872 aufzurollen, dann sollen die Motive für den Denkmalbau und schließlich die Frage, welche Vorstellung von Jung-Stilling die Initiatoren antrieb, kurz beleuchtet werden. Nicht weiter verfolgt werden soll hingegen die in der älteren Literatur aufgeworfene Frage nach der Ähnlichkeit des Entstehungsprozesses des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald, zumal Intentionen wie auch Dimensionen dieses Vorhabens gänzlich anders gelagert waren und somit kaum vergleichbar sind.<sup>6</sup>

## 1. Geschichte des Denkmalbaus

### 1.1 Erste Ideen und Pläne

Der konkrete Anlass für die Denkmalidee ist unbekannt. Zeitlich und räumlich fallen aber die Aktivitäten für ein weiteres Denkmal ins Auge: 1838 wurde neben der Petrikirche in Mülheim (Ruhr) ein Denkmal für Gerhard Tersteegen aufgestellt. Den Impuls dazu hatte 1835 ein Aufruf in der Elberfelder Zeitung geliefert. Es wurde ein Komitee gebildet, das eine

<sup>4</sup> Wolfgang und Lieselotte Dittus, Chronik Reifenrath. Einschlägig sind an dieser Stelle: Bd. 1, „Johann Heinrich Reifenrath. Chronik eines langen Lebens 1785–1868“. LAV NRW W, Bibliothek 4 R 42. Ferner Bd. 2, „Friedrich Reifenraths Jugend in den Jahren 1844 bis 1857. Schulzeit und Studium bis zur Berufung als Pfarrer in Berleburg.“ Maschinschriftliches Manuskript, 1983. LAV NRW W, Bibliothek 4 R 43.

<sup>5</sup> Grundlegend: Alfred Lüke, Das Blindenwesen in der Provinz Westfalen, Diss., Münster 1925; Friedrich Dreves: „... leider zum größten Theile Bettler geworden ...“ Organisierte Blindenfürsorge in Preußen zwischen Aufklärung und Industrialisierung (1806–1860) (Rombach Wissenschaften Reihe Cultura 4), Freiburg (Breisgau) 1998; zu Westfalen vgl. S. 466–481 [der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf staatlichen bzw. staatlich gelenkten „Anstalten“, kirchliche und private Aktivitäten werden weitgehend ausgeklammert].

<sup>6</sup> Jung, Geschichte (wie Anm. 3), Teil 1.

Sammelerlaubnis erwirkte und bis 1838 genug Geld für den Bau des Gedenksteins zusammenbrachte.<sup>7</sup> Die identische Herangehensweise an das Stilling-Denkmal ein Jahr später lässt mich davon ausgehen, dass man im Siegerland Kenntnis davon hatte und sie kopierte. Zu den Ähnlichkeiten beider Initiativen gehört auch, dass man in Mülheim beabsichtigte, überschüssige Sammelgelder für die Verbreitung von Tersteegenschriften zu verwenden. Auch diese Idee wurde kurz danach im Siegerland aufgenommen.



Abb. 2: Das Denkmal für Gerhard Tersteegen  
in Mülheim (Ruhr)  
Stadtarchiv Mülheim (Ruhr)

<sup>7</sup> Einweihungsfeier des dem seligen Gerhard Tersteegen am 6. April 1838 zu Mülheim an der Ruhr gesetzten Denkmals, Mülheim (Ruhr), o.J. [1838], S. III-X.

Die Vision eines „Jung-Stilling-Monuments“ ist erstmals 1836 quellenmäßig fassbar, das heißt ausgerechnet in einem der Jahre, für die Stilling den möglichen Anbruch der Endzeit nach der Offenbarung Johannes berechnet hatte.<sup>8</sup> Im Januar dieses Jahres brachte Johann Heinrich Reifenrath (1785–1868)<sup>9</sup>, Bürgermeister des wenige Kilometer östlich von Siegen gelegenen kleinen Ortes Hilchenbach, seine Idee für eine Stilling-Gedenkstätte in einfachen, markigen Worten zu Papier:<sup>10</sup>

„Warum hat der seelige Herr Geheime Hofrath Jung Stilling noch kein Monument?

In welcher Art würde derselbe ein solches gebilligt haben? und wohin?

Sein Forschergeist für Menschenbeglückung war schon in seiner Jugendzeit derselbe höchst rege<sup>11</sup> <wie in späteren Jahren>, und in der Umgegend seines Geburtsorts Grund dürfte wohl kein Platz passender seyn als am Kreuz bei der Kronprinzen Eiche an der Wittgensteinerstraße, am alten Rothaar- oder Lützelgebirge, in dessen Nähe Sieg, Lahn, Eder und Dille entspringen?

Dorthin müste ein einfaches *Haus* mit einem Saal und mehreren Zimmern errichtet werden. In Ersteren eine Bibliothek von seinen und seiner hochgelehrten Freunden Schriften zur gefälligen Unterhaltung seiner nahen und fernen Freunden beim Besuch.

Einem etwa vom Staar operirten würdigen Veteran in dem wahren Christenthum müste die Bewohnung, Verwaltung und Bewirthschaftung anvertraut werden.

Eine (!) Comité einer – sicher – großen Gesellschaft in nah-<sup>12</sup> und fernen deutschen Auslande, welche die Beiträge subscribirten, müssen den Plan und die Verfassung berathen und bestimmen.

Gott gebe seinen reichen Seegen dazu.

H[ilchenbach,] den 8/1 [18]36

R[eifenrath]“

<sup>8</sup> Zum Chiasmus bei Stilling vgl. Gerhard Schwinge, Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfeldes (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 32), Göttingen 1994, S. 90-92. Vgl. auch den Sachindex. Zur Popularität seiner Endzeitberechnungen – mehrerer Fehlschläge zum Trotz – vgl. Ulrich Weiß, „Die wahren Verehrer unseres Herrn bleiben ruhig auf ihrem Posten.“ Überlegungen zur Neuausgabe von Jung-Stillings „Grauem Mann“, in: Siegener Beiträge 15 (2010), S. 276-277.

<sup>9</sup> Zu Reifenrath vgl. Bd. 1 der Familienchronik Reifenrath (wie Anm. 4).

<sup>10</sup> LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>11</sup> Buchstabenbestand: „enge“.

<sup>12</sup> Buchstabenbestand: „han“!

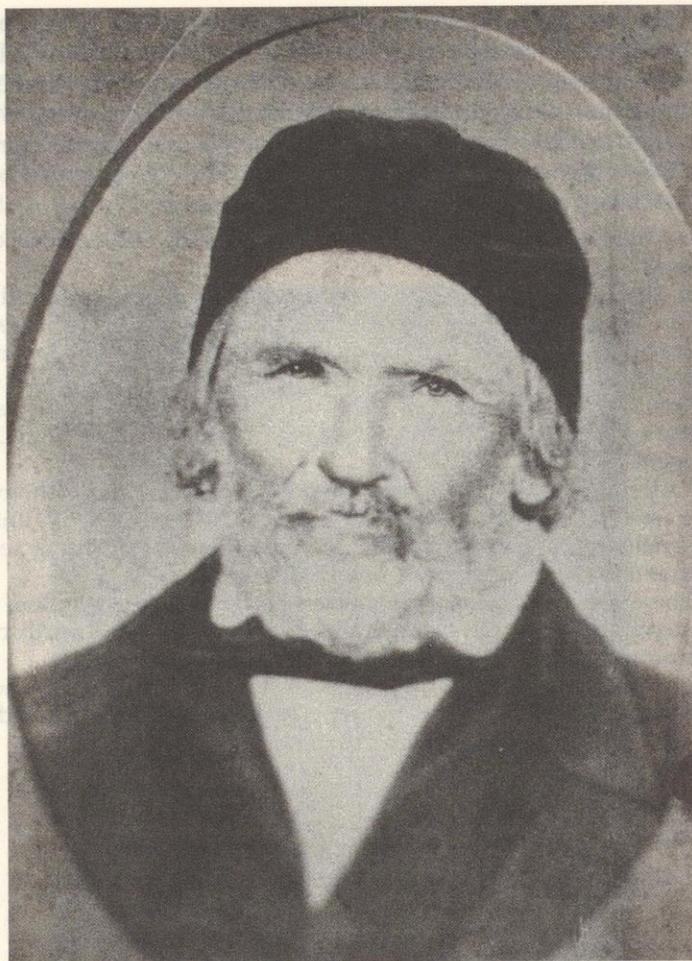


Abb. 3: Johann Heinrich Reifenrath (28.9.1785–29.11.1868),  
Bürgermeister und Amtmann in Hilchenbach  
Foto: LAV NRW W, Chronik Reifenrath

Einige kaum lesbare Notizzeilen von der Hand Reifenraths am Kopf des Blattes liefern weitere Informationen. Demnach hatte Ende Juni/Anfang Juli 1836 der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Ludwig Freiherr Vincke, Hilchenbach, Keppel und Müsen einen Besuch abgestattet und mit Reifenrath über das Projekt gesprochen. Reifenrath kritzelte über diese Visite auf den oberen Seitenrand seines Entwurfs:

„No[ta] S[eine] E[xzellenz] waren auch schon am 27. Ab[ends] hier angekommen. Dienstags d[en] 28. reisten wir nach Keppel u[nd] Müsen, den 30. abends kehrten H[och]d[ieselben] zurück.“<sup>13</sup>

Und neben diese Daten, die auch vom Tagebuch des Oberpräsidenten bestätigt werden<sup>14</sup>:

„N[eu]s[ch]r[ift](?) von S[einer] E[xzellenz] d[em] K[öniglichen] w[irklichen] Geh[eimen] Rath u[nd] Ob[er] P[räsidenten] H[errn] F[rei]h[errn] v[on] V[incke]. Dermalgen zu Hilchenbach 1/7 [18]36 mit dem mündl[ichen] Auftrage, die Anregung in den Westfäl[ischen] Anzeiger u[nd] das Sieg[ener] Intell[igenz]blatt einzurücken.“<sup>15</sup>

Das Kürzel „Nsr“ mit „Neu-“ oder „Nachschrift“ aufzulösen, empfiehlt sich aufgrund der inhaltlichen Zusammenhänge. Die Notiz Reifenraths bezieht sich auf einen weit umfangreicheren Aufruf, der sich auf den folgenden Seiten der Akte befindet. Offensichtlich reduzierte Vincke am 1. Juli während seines Aufenthalts in Hilchenbach die Träume Reifenraths inhaltlich auf ein realistisches Maß und gab zu den Inhalten des neuen Textes sein Plazet. In seinem Tagebuch vermerkt Vincke zu diesem Tag lediglich, dass er eine längere Besprechung mit Reifenrath gehabt habe. Anschließend sei er weiter ins Wittgensteinische gewandert, wobei Reifenrath ihn bis zur Lützel begleitet habe. Unterwegs wurde natürlich die Kronprinzen-eiche bewundert.<sup>16</sup> Kaum vorstellbar, dass die beiden auf dieser Wandertour nicht ausgiebig über Stilling und eine angemessene Würdigung dieses bedeutenden Mannes gesprochen haben sollten!

Das Interesse Vinckes an Jung-Stilling ist an und für sich bekannt und nichts Neues, dennoch sei der Punkt kurz gestreift. Vincke hatte in Marburg bei Jung-Stilling nicht nur studiert, sondern auch unter seinem Dach gewohnt. Die Bemerkung des Siegener Museumsleiters und Historikers Hans Kruse, Vincke sei wohl Stillings bedeutendster Schüler gewesen, ist nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls bewunderte er Stilling und besuchte dessen Geburtshaus bereits zu Studienzeiten.<sup>17</sup>

<sup>13</sup> LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>14</sup> LAV NRW W, Nachlass Ludwig Freiherr Vincke, Nr. 21, Einträge zum 27.–30. Juni 1836. – Ich danke der Bearbeiterin des einschlägigen Bandes der Tagebuchedition, Frau Dr. Heide Barmeyer-Hartlieb (Detmold), für freundliche Auskünfte.

<sup>15</sup> LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>16</sup> LAV NRW W, Nachlass Ludwig Freiherr Vincke, Nr. 21, Eintrag zum 1. Juli 1836.

<sup>17</sup> Hans Kruse, Das Siegerland unter preußischer Herrschaft 1815–1915. Festschrift aus Anlaß der hundertjährigen Vereinigung des oranischen Fürstentums Nassau-Siegen mit Preußen, Siegen 1915, S. 45f.

Reifenrath schrieb die Neufassung des mit Vincke besprochenen Textes am 12. Juli 1836 ins Reine, anschließend übersandte er ihn dem Superintendenten des Kirchenkreises Siegen, Johann Friedrich Bender,<sup>18</sup> zur Durchsicht.<sup>19</sup> An die Stelle des Gedenkhauses war jetzt ein schlichtes Denkmal getreten. Nach wie vor war die Gründung eines Komitees vorgesehen, das über die nun zu gehenden Schritte entscheiden sollte. Durch die Einführung dieses basisdemokratischen Beschlussmechanismus erweist sich das Denkmalprojekt in den Vormärz-Jahren als durchaus fortschrittlich. Einen regelrechten Verein – solche gab es bereits im Siegerland – gründete Reifenrath aber nicht.<sup>20</sup> Zu einer Veröffentlichung des Textes ist es allem Anschein nach nicht gekommen.

Ein Gremium von Interessierten fand sich auf Einladung Reifenraths<sup>21</sup> erstmals am 16. Oktober 1836 an der Kronprinzeneiche bei Grund zusammen.<sup>22</sup> Anlass war das jährliche „Pflanzfest“, gewissermaßen das Geburtstagsfest des Eichbaums, der an der Wegkreuzung der aus dem Ferndorf tal über Hilchenbach nach Erndtebrück führenden „Wittgensteiner Straße“ mit der aus Siegen heraufkommenden Straße am 16. Oktober 1833 von Kronprinz Friedrich Wilhelm (dem späteren König Friedrich Wilhelm IV.) höchstpersönlich eingepflanzt worden war. Dieser heute noch stehende Baum war sofort Gegenstand des preußisch-patriotischen Stolzes der Lokalbevölkerung und zugleich ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens geworden. Um ihn herum hatte man eine Fläche angelegt, die als Schützenplatz fungierte, ringsum lagen (heute kaum vorstellbar) Gärten der Dorfbewohner von Grund. Das Datum des Pflanzfestes war, sehen wir einmal von der Besonderheit der monarchischen Gärtner Tätigkeit ab, noch weiter mit nationaler Symbolik aufgeladen, beging man doch an diesem Tag in Preußen den Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig.

<sup>18</sup> Zu Bender (1789–1858) vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4), Bielefeld 1980, Nr. 375 (S. 30).

<sup>19</sup> Aufruf und Anschreiben Reifenraths an Bender in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Vgl. Anhang 1.

<sup>20</sup> Vgl. Bernd D. Plaum, Bürgerliche Öffentlichkeit im Siegerland: Presse, Vereine und Feste – eine Skizze, in: Siegener Beiträge 3 (1998), S. 23–32.

<sup>21</sup> Die Einladung erschien am 7. Oktober 1836 auf S. 174f. im „Intelligenz-Blatt“: „An die Freunde Jung-Stillings.

Bei Gelegenheit des Pflanztagsfestes am 16. Oktober [currentis anni] am Kreuz bei der Kronprinzeneiche soll die Errichtung eines Denkmal für unsern verdienstvollen und verehrten Salems-Landsmann Jung-Stilling zur Sprache gebracht und die Stimmen der anwesenden Theilnehmer darüber vernommen werden: welches Denkmal nach dem Sinne und Geiste des edlen Vollendeten und welcher Platz dafür wohl am angemessensten sein dürfte?

Florenburg am 12. Sept[em]b[er] 1836.

R[eifenrath].“

<sup>22</sup> Vgl. den Schriftwechsel dazu in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Vgl. auch Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 9–36.

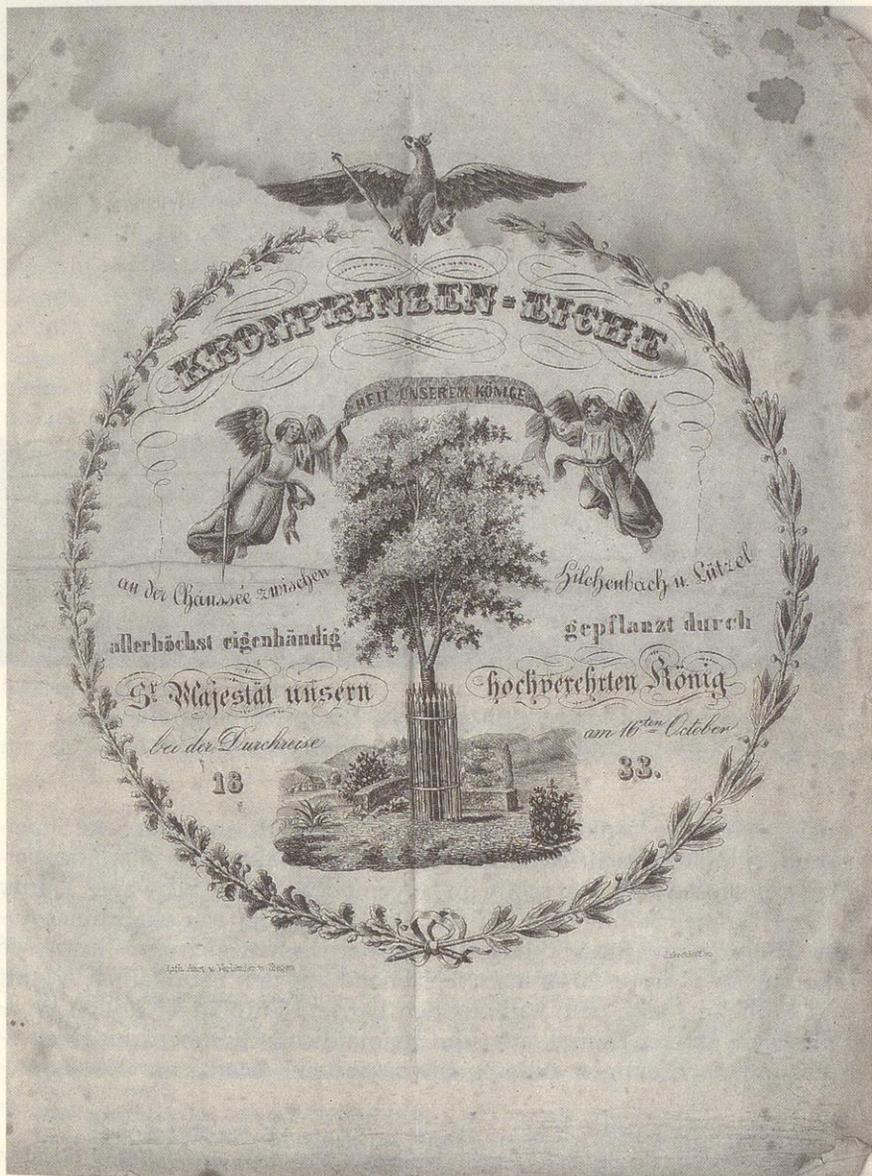


Abb. 4: Die Kronprinzeneiche um 1833 in einer zeitgenössischen Darstellung  
Bild: Stadtarchiv Hilchenbach



Abb. 5: Die Kronprinzeneiche 2015, im Vordergrund  
die von Hilchenbach kommende Wittgensteiner Straße  
Foto: Johannes Burkardt

An der Spitze der Denkmalfreunde stand Reifenrath, an seiner Seite Superintendent Johann Friedrich Bender, der beim Auftakttreffen allerdings verhindert war und sein Amt schon im November an seinen Schwager, Pfarrer Johann Thomas Stähler<sup>23</sup> aus Müsen, abtrat.<sup>24</sup> Stähler war ein Schüler August Tholucks und Jung-Stilling sehr zugetan. Es fand sich eine illustre wie inhomogene Gruppe zusammen, bestehend aus den Fabrikanten August und Wilhelm Klein, dem katholischen Barriere-Empfänger Joseph Wolfzahl,<sup>25</sup> dem aktiven Demokraten und Heimatdichter Romberg aus Hilchenbach und noch einigen anderen Interessierten.<sup>26</sup> Man kam überein, zu-

<sup>23</sup> Zu Stähler (1800–1873) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 5991 (S. 484).

<sup>24</sup> Superintendent Bender an Reifenrath, Siegen, 19. Nov. 1836. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>25</sup> Zu Wolfzahl (Schreibweise gelegentlich auch „Wolfszahl“) vgl. Wilhelm Güthling, Siegerländer Drucker und Verleger in der Zeit vor 1900, in: Siegerland 29 (1952), S. 19.

<sup>26</sup> In einem Schreiben an Reifenrath vom 3. Oktober 1836 werden die Namen Romberg, Oechelhäuser, Daub und Daecker genannt. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath,

nächst ein Denkmal oberhalb von Stillings Geburtsort Grund bei der sogenannten Kronprinzen- oder Königseiche aufzustellen. Das Denkmal sollte – so einigten sich das Komitee und die Stadtverordneten Hilchenbachs – „gegen der Kronprinzeneiniche über, etwas zurück, in schummerliche Waldstille in Form eines Kreuzes“ aufgestellt werden und mit Sprüchen bedeckt werden, die von den Pfarrern Bender und Stähler aus den Schriften Stillings auszuwählen waren.<sup>27</sup>

Ende sofort regte sich Kritik. Der beliebte und wegen seines Interesses für die Anliegen des Bergbaus bekannte Pfarrer Achenbach<sup>28</sup> verfasste einen Aufsatz gegen das Projekt. Darin ging es nicht etwa, wie man erwarten könnte, um theologische Fragen. Achenbach meinte vielmehr, wenn Reifenrath Stillings „Federkrieg [...] über die Geschichte des Nassau-Siegen-schen Stahl- und Eisengewerbes gelesen“ hätte, so hätte er sicher längst eingesehen, „daß Jung die quaestionirte<sup>29</sup> Auszeichnung besonders als Siegerländer nicht verdiene.“<sup>30</sup> Superintendent Bender konnte ihn aber von der Veröffentlichung seiner Polemik abbringen.

Erst Ende Oktober 1837 erschien im Siegener Intelligenzblatt ein von Reifenrath und Pfarrer Stähler unterzeichneter, neu formulierter Aufruf,<sup>31</sup> der zugleich für einen Stahlstich von Stillings Geburtsort Grund und ein Porträt von Jung-Stilling aus dem Verlag Vorländer warb.<sup>32</sup> Der völlig andere Stil dieses ganz vom Geist der Romantik durchdrungenen Textes, den Verleger Vorländer auch an Zeitungen in Elberfeld, Frankfurt, Hamm und Köln zur Veröffentlichung gab,<sup>33</sup> legt die Vermutung nahe, in Pfarrer Stähler den Verfasser zu suchen.

Es gingen deutlich weniger Spenden ein als erwartet. Bei Reifenrath waren im Februar 1838 erst 17 Reichstaler, 27 Silbergroschen und 6 Pfennige

Mappe 2. Zu Romberg vgl. Hermann Romberg: Drei Siegerländer Demokraten im 19. Jahrhundert, in: Siegerland 46 (1969), S. 39-50.

<sup>27</sup> Reifenrath an Superintendent Bender, Hilchenbach 25. Okt. 1836. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>28</sup> Klein bezeichnet ihn als Siegener Pfarrer. Gemeint ist Heinrich Adolph Achenbach (1774–1838) aus Ferndorf. Vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 23 (S. 2).

<sup>29</sup> Aus dem Lateinischen im Sinne von „die in Frage stehende“.

<sup>30</sup> Pfarrer Stähler (Müsen) an Reifenrath, 8. Dez. 1836. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Zu Stillings vergeblichen Versuchen, die Siegerländer Wirtschaft zu modernisieren, vgl. zusammenfassend Kruse, Siegerland (wie Anm. 17), S. 88.

<sup>31</sup> Vgl. Anhang 2.

<sup>32</sup> Intelligenzblatt Nr. 19 vom 11. Mai 1838, S. 97, und Nr. 23 vom 8. Juni 1838, S. 118. Der einschlägige Jahrgang der Zeitung lag mir nicht vor. Vgl. dazu (mit Wiederabdruck der beiden Stiche) Wilhelm Güthling, Das erste Jung-Stilling-Denkmal im Siegerland, in: Unser Heimatland (1953), S. 102-103. Nachdruck im Siegerländer Heimatkalender 65 (1990), S. 70-71. Die beiden Abbildungen wurden 1844 von Barriere-Empfänger Wolfzahl wieder aufgelegt. Vgl. dazu die in Anm. 25 angegebene Literatur.

<sup>33</sup> Briefe Vorländers an Reifenrath, Siegen 8. Mai 1837, 11. Aug. 1837 und 2. Okt. 1837. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

eingegangen.<sup>34</sup> Bis zum 15. Februar 1838 waren bei Superintendent Bender 26 Taler zusammengekommen, 25 davon (wie er stolz mitteilte) von Oberpräsident Vincke.<sup>35</sup> Ansonsten blieben die Reaktionen verzagt. Aus der Umgebung von Grund kam fast nichts. Katerstimmung machte sich breit. Reifenrath klagte in einem Brief an Vincke, die Angelegenheit habe leider in der Gegend „nicht den rechten Eingang gefunden“, gab aber seiner Hoffnung Ausdruck, Geldgeber in Holland zu finden.<sup>36</sup>

Man warf die Flinte nicht ins Korn. An Engagement mangelte es nicht. Ein Stillingfreund namens Schmidt aus Hagen besuchte die Familie Reifenrath und brachte wesentliche Impulse ein. Man müsse sich wohl eingestehen, schrieb er an Reifenrath, dass der erste Versuch gescheitert sei. Er begründete das psychologisch: „Die Erfahrung lehrt, daß ein großer Theil des Publikums nur dann zur Unterstützung selbst der edelsten Zwecke gewonnen werden kann, wenn ihm zugleich gegen seinen Beitrag etwas [...] geboten wird. Dieser Weg ist allerdings auch bei dem ersten Versuche eingeschlagen, aber das Ziel wohl dadurch verfehlt, daß das, was man dem Publikum bot, keinesweges den Anforderungen und Erwartungen entsprach.“ Schmidt schlug vor, einen namhaften Theologen, bevorzugt den durch erweckliche Schriften bekannten Konsistorialassessor Jakob Hermann Daub<sup>37</sup> in Münster, dazu zu bewegen, eine eingängige Lebensgeschichte Stillings „in zeitgemäßer, kräftiger Darstellung, zugleich mit zweckmäßigen Erläuterungen und neuen Zusätzen“ zu verfassen, die im Druck erscheinen und zugunsten des Denkmals vermarktet werden könnte. Diese Idee wurde, wie noch zu zeigen sein wird, bis in die 1870er Jahre weiterverfolgt. Vermutlich setzte Schmidt bei Daub, der gebürtig aus Siegen stammte, in seinen Predigten „starke heimatliche Klänge“ fand und eine Reihe von Bergmannsliedern gedichtet hatte,<sup>38</sup> das erforderliche Interesse an Stilling voraus. Die Publikation sollte mit einem ansprechenden Porträt Stillings versehen werden und eine Liste der Spender enthalten: „Schon dieses allein würde eine nicht unbedeutende Zahl Theilnehmer erwecken und das Ganze, in den Händen vieler Tausender vielleicht befindlich, noch nach langen Jahren als ein zweites Denkmal zu betrachten sein.“ Auch sollten passende Gedichte und Lieder beigefügt werden, wozu man

<sup>34</sup> Notiz am Rand des Grundsatzpapiers von Reifenrath vom 3. Nov. 1837, in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>35</sup> Superintendent Bender an Reifenrath, Siegen 15. Feb. 1838. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>36</sup> Reifenrath an Oberpräsident Vincke (Konzept), Hilchenbach, 8. März 1839. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>37</sup> Zu Daub (1805–1847) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 1149 (S. 89), und Otto Renkhoff, Nassauische Biographie. Kurzbiographien aus 13 Jahrhunderten (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 39), 2. Aufl., Wiesbaden 1992, Nr. 678 (S. 121).

<sup>38</sup> Kruse, Siegerland (wie Anm. 17), S. 212.

durchaus auch fremde Literaten, die zum Kreis der Stillingverehrer zu zählen seinen, anfragen solle. Konkret nannte er Ferdinand Freiligrath. Das Denkmal selbst dürfe schließlich dem für Justus Möser in Osnabrück „in keiner Hinsicht nachstehen“, einer „wohlgelungenen Statue in Lebensgröße aus Gußeisen [...], da unser Stilling in seiner Art und Weise gewiß eben <so> groß, wenn nicht größer für alle Zeiten dasteht, was selbst der Neid ihm nicht absprechen können wird!“<sup>39</sup>

Freiligrath war schon als Junge in den Bann von Stillings Büchern geraten. Ein kleiner Seitenblick auf dieses Thema empfiehlt sich, zumal der Name später noch genannt werden wird. Im Oktober 1843 schrieb er in der ersten Strophe seines Gedichts „Dorfgeschichten“:

„Als Knabe schon von Berg- und Hüttenmännern  
Hab' ich entzückt ein kleines Buch gelesen,  
Es führte mich zu frommen Kohlenbrennern,  
Und ist ein herzigs kleines Buch gewesen,  
Ein rechter Spiegel alter Bauerntugend. –  
Mit Namen hieß es: Heinrich Stillings Jugend.“<sup>40</sup>

Spätestens seit 1839 war sein Faible für Stilling kein Geheimnis mehr. In diesem Jahr besuchte er das Siegerland und suchte auch die bekannten Stillingstätten auf. In einem Brief hat er die geradezu melancholischen Zustände geschildert, die ihn „am Kreuz“ oberhalb von Grund heimsuchten:

„Von Müsen nach Hilchenbach und Grund, Stillings Geburtsort. – Wir waren dort heute vor acht Tagen, den Nachmittag, bestiegen dort Stillings Jugendberg, den Geisenberg, und versenkten uns – ich wenigstens [...] in Bilder und Träume voll süßer Wehmut. Ich wüßte nicht, daß ich lange so melancholisch und in meiner Melancholie so glücklich gewesen wäre, als oben auf der Spitze des Geisenbergs, auf den Trümmern des alten Schlosses. – Weiß der Teufel, was mir war!“<sup>41</sup>

Reifenrath griff die Anregung Schmidts auf und wandte sich an Jakob Hermann Daub in Münster. Er bat ihn „dringend“, die Abfassung einer Biographie in Angriff zu nehmen, und berichtete von Holländern, die Hilchenbach besucht und versprochen hätten, in den Niederlanden Gelder zu sammeln. Er erwähnte auch Freiligraths Besuch 1839 und überließ es Daub, zu

<sup>39</sup> J. C. Schmidt aus Hagen an Reifenrath, Hilchenbach, 9. Dez. 1839. Unter dem 16. Februar 1840 fragte Schmidt nochmals nach dem Stand der Sache. Reifenrath antwortete zwei Tage später. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Die Einschätzung von Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 13, demzufolge Schmidt „ein Schwätzer“ gewesen sei, dessen Eingaben unberücksichtigt geblieben seien, ist jedenfalls falsch. Seine Information, Schmidt sei ein „Pastor“ gewesen, ließ sich nicht verifizieren.

<sup>40</sup> Ferdinand Freiligraths sämtliche Werke (wie folgende Anm.), Bd. 5, S. 34.

<sup>41</sup> Freiligrath an Lina Schwoßmann, Eilpe bei Hagen, 27. Juli 1839. Druck in: Freiligraths sämtliche Werke [...] hg. v. Ludwig Schröder, Bd. 10, Leipzig o.J. [1907], S. 68f.

überlegen, ob gegebenenfalls ein Gedicht von ihm „dem Prospekt beige-fügt werden müste“.<sup>42</sup> Eine Reaktion Daubs ist nicht überliefert.

In seinem Brief an Daub schreibt Reifenrath von einer „merkwürdigen“ Begebenheit, nämlich der Initiative des katholischen Barriereempfängers Joseph Wolfzahl aus Keppel, der ein von Lehrer Banf<sup>43</sup> aus Deuz in Anlehnung an Stilling verfasstes, in der Zeitung veröffentlichtes Gedicht „Heimweh nach dem Jenseits“ vertont und mit zwei Zeichnungen illustriert beim Lithographen Vorländer in den Druck gegeben hatte.<sup>45</sup> Schriftwechsel dazu und eine Subskriptionsliste haben sich erhalten. Letztere ist bezeichnenderweise leer, denn das Unterfangen floppte. Lediglich traurige 2 Reichstaler, 18 Silbergroschen und 6 Pfennige tröpfelten aus dieser Quelle in die Kasse des Stillingkomitees.<sup>46</sup>

Woran lag das? Offenbar gelang es nicht, mit der Denkmalidee die ohnehin nicht gerade prall gefüllten Geldbörsen der Siegerländer Bevölkerung zu öffnen. Auch scheint es, dass der Kreis, innerhalb dessen man um Beiträge warb, zu eng gezogen war. Und von den Spenden aus Holland, die man Reifenrath versprochen hatte, lesen wir in den Akten nichts weiter. Hinzu kam, dass man die Situation in Hilchenbach falsch einschätzte. Die Stadtkirche war abgängig und musste 1839 mit Ausnahme des Turms abgebrochen werden. Verzweifelt war man auch hier bemüht, Gelder für einen Neubau zu sammeln. Das hatte sicherlich für die Hilchenbacher eine höhere Priorität als das Sammeln von Geldern für das Denkmal. Dabei benahmen sich die Hilchenbacher derart ungeschickt, dass sie die zuständigen Behörden und sogar das Königshaus zutiefst verprellten. Letzterem versuchte die Kirchengemeinde nicht bestehende Patronatsbaulasten anzuhängen, und obendrein zog man bei einem Spendenaufruf das holländische Königshaus dem preußischen mit Erfolg vor. Auch der Oberpräsident war grantig. Vincke hatte sich zunächst ebenso engagiert wie vergeblich

<sup>42</sup> Reifenrath an Konsistorialassessor [Daub] in Münster, 12. Dez. 1839. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>43</sup> Zu Banf vgl. A. Büdenbender, Einiges aus dem Leben des verstorbenen Lehrers Johann Banf, in: Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 125 vom 12. Apr. 1844, S. 125-126, und vom 19. Apr. 1844, S. 133. Der Artikel lag mir nicht vor. Laut Mitteilung des Stadtarchivs Netphen vom 9. Aug. 2016 sind dort keine Unterlagen über Banf vorhanden. Ebenso ließ sich im Archiv der Kirchengemeinde Netphen nichts finden (freundliche Auskunft von Herrn Pfarrer Schulte vom 17. August 2016). Kruse, Siegerland (wie Anm. 17), S. 211, ordnet ihn in eine Reihe weiterer Lehrer ein, die sich durch „wehmütig empfundene Heimatlieder“ auszeichneten hatten.

<sup>44</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 24 von 1840. Angabe nach einem Schreiben von Wolfzahl vom 6. Apr. 1840. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>45</sup> Wolfzahl ist in der Literatur als Drucker bzw. Lithograph bisher erst seit 1844 bekannt. Vgl. Anm. 25.

<sup>46</sup> Bürgermeister Siebel (Freudenberg) an Reifenrath, 16. Mai 1840. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

für die Hilchenbacher eingesetzt. Schließlich hatte er eigenhändig bereits bewilligte Staatsbeihilfen wieder um die Hälfte gekürzt.<sup>47</sup> Die Denkmalbauer befanden sich also in einer Konkurrenzsituation zur ebenfalls sammelnden Kirchengemeinde und sahen sich mit Behörden konfrontiert, die nicht eben wohlwollend auf Hilchenbach blickten.

## 1.2 Grundsteinlegung bei der Kronprinzeneiche 1840

Im Sommer 1840 trat man die Flucht nach vorn an und beschloss, der Sache neuen Schwung zu verleihen, indem man erst einmal einen Grundstein legte. Am 27. Juli 1840 fand im Gasthof Wolschenburg eine Versammlung statt, auf der man den ins Auge gefassten Standort des Denkmals bei der Kronprinzeneiche bestätigte.<sup>48</sup> Innerhalb weniger Tage war nun ein immenses Vorbereitungspensum zu absolvieren. Die Genehmigung der Regierung und der Gemeindeversammlung von Grund wurden eingeholt, wobei die Regierung in aller Schnelle noch die Örtlichkeiten durch zwei Forstbeamte prüfen ließ.<sup>49</sup> Die Presse musste informiert werden<sup>50</sup> und schließlich das Fest selbst auf die Beine gestellt werden.

<sup>47</sup> Helmut Busch, *Stufen auf dem Weg zum Bau der Kirche* (Beiträge zur Geschichte Hilchenbachs 14), Hilchenbach 1997, S. 12-23 (mit Quellenangaben und Hinweisen zu weiterführender Literatur).

<sup>48</sup> Jung, *Geschichte* (wie Anm. 3), Teil 1.

<sup>49</sup> Schriftwechsel mit der Regierung Arnsberg, die Zustimmung der Gemeindeversammlung und das forstliche Gutachten in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Die sehr ungelenke Genehmigung der Gemeindeversammlung ist abgedruckt bei Klein, *Denkmal* (wie Anm. 3), S. 17.

<sup>50</sup> An die Zeitungen wurde eine von Reifenrath gezeichnete Bekanntmachung des Komitees vom 28. August 1840 gegeben. Bekannt sind mir die Abdrucke im Intelligenzblatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein, Nr. 34, vom 4. Sep. 1840, und im Herzoglich Nassauischen allgemeinen Intelligenzblatt, Nr. 36, vom 5. Sep. 1840. Letzterer ist abgebildet bei Klein, *Denkmal* (wie Anm. 3), S. 16. Im Nachlass Reifenrath befindet sich ferner die Nr. 168 der [Hildburghäuser] Dorfzeitung vom 12. Sep. 1840 mit einer Notiz über das geplante Denkmal auf S. 672. Das Konzept der Bekanntmachung ist erhalten in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Nach Vermerken darauf wurde sie an folgende Zeitungen und Stellen gegeben: Allgemeines Intelligenzblatt Siegen, Westfälischer Anzeiger, Allgemeine Zeitung Köln, Allgemeine Zeitung Elberfeld, Rhein-Mosel Zeitung Koblenz, Staatszeitung Berlin, Frankfurter Zeitung [?; unleserlich], Gebrüder H. Jung in Dillenburg, A. Lublink in Amsterdam, A. W. Wendekope [?; unleserlich] in Amsterdam, Lehrer J. Becker zu Cronberg bei Frankfurt, C. J. Schmitt in Hagen, Hütteninspektor Jung in Steinbrücken, Augsburger Allgemeine Zeitung, Rheinischer Anzeiger Karlsruhe, Dorfzeitung Hildburghausen, Russische Staatszeitung St. Petersburg, Neue Schlesische Zeitung Breslau, Deutscher Postillon Mannheim, G. v. Pfulz zu Neuensberg, Preußischer Gesandter zu Washington, Evangelische Missionsgesellschaft Paris, Herzoglich Nassauische Allgemeine Zeitung in Wiesbaden, Scheibles Buchhandlung Stuttgart, Evangelische Kirchenzeitung Berlin, Westfälischer Merkur Münster, Oberpräsident von Vincke. Die Scheiblesche Buchhandlung in Stuttgart teilte am 5. September 1840 mit, man werde die Annonce auch in „Gewalds Europa“, dem Schwäbischen Merkur und der Süddeutschen Zeitung publizieren. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

## Jung = Stillings Denkmal.

Am Sonntag den 13. September  
c., Nachmittags 2 Uhr soll der Grundstein  
zu demselben in der Nähe der Kronprinzeneiche  
bei Lützel an der Wittgensteiner = Straße und  
dem Geburtsorte Jung = Stillings, wo der-  
selbe vor 100 Jahren geboren wurde, (gestor-  
ben zu Karlsruhe am 2. April 1817 als Ge-  
heimer Badischer Hofrath) feierlich gelegt,  
und demnächst das Denkmal nach einer Zeich-  
nung des berühmten Rauch errichtet werden.

Nah und ferne Freunde und Verehrer des  
Verewigten sind hiermit dazu freundlich ein-  
geladen, und werden später mit besonderer  
Subscriptions-Anzeige und Prospect um Bei-  
träge ersucht. Der Ueberschuß soll für arme  
Blinde verwendet werden. Das Festprogramm  
erfolgt nach.

Hilfenbach, im Kreise Siegen,  
den 28. August 1840.

Das Comitée  
Reifenrath.

Abb. 6: Ankündigung der Grundsteinlegung  
im Intelligenzblatt für Siegen und Wittgenstein  
vom 4. September 1840

Als Datum wurde Stillings 100. Geburtstag, der 12. September 1840, ange-  
peilt. Die Anregung, diesen Termin nicht ungenutzt vergehen zu lassen,  
stammte von J. C. Schmidt aus Hagen, der auch einen neuen Sammelaufruf  
verfasst oder zumindest korrektur gelesen hatte.<sup>51</sup>

<sup>51</sup> J. C. Schmidt an Reifenrath, Dahl bei Hagen 28. Juli 1840. Am 24. August fragte  
Schmidt nach dem Sachstand, beschwerte sich über das Schweigen Reifenraths und  
übersandte eine zehnteilige ausführliche Würdigung Stillings mit Werbung für ein

Aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen musste das Fest dann doch noch um einen Tag verschoben werden, was natürlich wiederum der Öffentlichkeit mitgeteilt werden musste.<sup>52</sup> Erst am Abend des 7. September 1840 wurde das Programm der Festlichkeit zu Papier gebracht.<sup>53</sup> Zu diesem Zeitpunkt hoffte man sogar, als Architekten für das später auf den Grundstein zu setzende Denkmal keinen anderen als Karl-Friedrich Schinkel gewinnen zu können.<sup>54</sup> Die Organisation lag ausschließlich in den Händen des sogenannten „Komitees“, dessen Zusammensetzung sich mittlerweile wieder einmal geändert hatte. 1840 gehörten ihm folgende zehn Personen an: Bürgermeister Reifenrath, Gerichtsschöffe Vollpracht, Kaufmann Hermann Hüttenhein, Beigeordneter Justus Reifenrath, Kommunalempfänger Schmitt, Stadtverordneter Friedrich Hüttenhein, Jost Schmitt, Gastwirt Höver, Lehrer Weisgerber, Lehrer Lehnhoff und der Stadtverordnete Schmitt.<sup>55</sup> Ein Vertreter der Kirche war zu diesem Zeitpunkt nicht dabei.

Die Grundsteinlegung ging am 13. September 1840 feierlich über die Bühne.<sup>56</sup> Die erforderlichen Erdarbeiten hatte Maurermeister Klein pünktlich erledigt. Der Platz war festlich geschmückt, Hilchenbacher Damen hatten unter Anleitung Reifenraths und Wolfzahls Torbögen (vermutlich aus Tannengrün) gebaut, man hatte die mit schwarzem Tuch umwundene Kanzel der abgebrochenen Hilchenbacher Kirche als Rednerpult aufgebaut und ein mit Blumen umkränzttes Bild Jung-Stillings aufgestellt.<sup>57</sup> Fromme Lieder und patriotische Schlager wurden gesungen, Bauinspektor Althof aus Siegen mauerte eine Metallkapsel<sup>58</sup> ein, welche das Testament König Friedrich Wilhelms III. und das Manuskript der Festrede enthielt, die Pfarrer Stähler aus Müsen über Jung-Stilling und die aktuelle Frage gehalten hatte, wo denn nun sein Denkmal idealerweise zu stehen habe. Die Rede Stählers ist im Wortlaut nicht überliefert, den Tenor hielt aber der aus Wittgenstein gebürtige und in Deuz wirkende Lehrer J. Banf in Versen fest,<sup>59</sup>

Denkmal. Das Manuskript trägt den 1837 schon verwendeten Titel „Freundliche Einladung zur Theilnahme an einem Joh[ann] Heinr[ich] Jung, genannt Stilling, zur errichtenden Denkmale“. Das Manuskript blieb unveröffentlicht. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>52</sup> Konzept der Ankündigung mit Adresse an die Redaktion des Intelligenzblattes in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>53</sup> Vgl. Anhang 3. Das von Reifenrath aufgezeichnete Konzept des Programms mit zahlreichen Änderungen in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>54</sup> Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 16.

<sup>55</sup> A.a.O., S. 17.

<sup>56</sup> Vgl. das Programm im Anhang 3.

<sup>57</sup> Zu den Torbögen vgl. Wolfzahl an Reifenrath, 10. Sep. 1840. Zur Kanzel siehe unten Anm. 66 und Anm. 67, zu dem schwarzen Tuch, mit dem die Kanzel umwunden war, und dem blumenbekränzten Porträt vgl. unten Anm. 66.

<sup>58</sup> Die Kapsel wurde im letzten Moment, am 11. September, von den Dahlbrucher Eisenwerken geliefert. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>59</sup> Vgl. das Gedicht im Anhang 4. Banf übersandte es Reifenrath mit einem weiteren Gedicht zum Thema am 8. Februar 1841. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe

von denen Reifenrath so begeistert war, dass er sie im April 1841 einer Eingabe des Komitees an den König beigab.<sup>60</sup> Die Verlagsbuchhandlung Scheible aus Stuttgart bot Werke Stillings feil. Dieses Angebot, von dem man sich viel erhofft hatte, erfüllte die Erwartungen freilich nicht: In die ausliegende Bestellliste trugen sich nur 25 Abonnenten ein.<sup>61</sup> Aufgrund des geringen Interesses kam eine ursprünglich von Scheible geplante besondere Jubiläums-Gesamtausgabe der Werke Stillings nicht zustande.<sup>62</sup> Doch wie dem auch war, das Wetter spielte mit, für die Verköstigung sorgte Gastwirt Wolschenburg, die Beteiligung am Fest war gut, es sollen sogar tausende Besucher den Weg zum „Kreuz“ gefunden haben.<sup>63</sup> Die Feier muss so eindrucksvoll gewesen sein, dass noch 1862 in der Zeitung fast wehmütig an sie erinnert wurde.<sup>64</sup>

Über das Fest gibt es einen kleinen Augenzeugenbericht des Lehrers Kreck aus Mandeln, der von 1837 bis 1842 in einem Dorf bei Siegen amtiert hatte. Auch wenn die Angaben zum Inhalt des eingebauten Eisenkästchens nicht ganz korrekt sind, so fangen seine Zeilen doch die Stimmung am Festplatz recht gut ein:

„Der Tag der 100jährigen Geburtsfeier erschien, an welchem der Grundstein zum großen Denkmale gelegt werden sollte. Eine große Menge Volkes eilte, durch den heiteren Himmel begünstigt, nach der Königseiche. Die Festbesucher hörten schon von Weitem die Musik vom Festplatze ertönen. Der Platz war festlich geschmückt. Der Garten, in welchem die Königseiche stand, welche der König von Preußen als Kronprinz bei seiner Durchreise mit eigener Hand gepflanzt hat, war in ein großes Zelt umgewandelt, in dem die Hungrigen gegen baare Münze Erfrischungen nehmen konnten. Eine hohe Altane war für den Festredner errichtet. Das Fest wurde durch Gesang und Gebet eröffnet. Ein eisernes Kästchen, die sämtlichen Schriften Stilling's sammt der Nachricht von der Entstehung des Denkmals enthaltend, wurde unter Segen[s]wünschen des Herrn Superintendenten Bender aus Siegen in ein gemauertes Loch gelegt und mit einem eisernen Deckel verschlossen. Herr Pastor Stähler von Müßen hielt eine passende Rede über die wunderbaren Führungen des Herrn, wozu das Leben Jung Stilling's reichen Stoff bot.“<sup>65</sup>

2 (Schreiben Banfs ohne Gedichtbeilagen). Vgl. dazu auch Große-Dresselhaus, Jung-Stilling-Denkmal (wie Anm. 3), S. 135.

<sup>60</sup> Reifenrath an Banf (Konzept), Hilchenbach 19. Apr. 1841. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>61</sup> Schriftwechsel Reifenrath – Scheible ab dem 5. September 1840 (dabei eine Subskribentenliste vom Festtag) in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>62</sup> Mitteilung der Buchhandlung Friedrich zu Siegen an Reifenrath vom 4. Februar 1841. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>63</sup> Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 22.

<sup>64</sup> Beilage zu Nr. 29 des Intelligenz-Blattes [für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen] vom 11. Apr. 1862.

<sup>65</sup> Kreck, Jung-Stilling, in: Allgemeines Nassauisches Schulblatt, Nr. 40 (1854), 2. Hälfte, Sp. 639f.

Die enorme Teilnahmefrequenz beweist, dass durchaus ein großes Interesse an der Sache bestand. Die Prominenz war freilich aufgrund der allzu kurzfristigen Planung überwiegend ferngeblieben, nur der Superintendent und eine noch lebende Schwester Jung-Stillings, Frau Meinhart aus Kredenbach, waren anwesend.<sup>66</sup> Pfarrer Trainer aus Hilchenbach verhielt sich zurückhaltend. Er hatte bewilligt, den Grundstein aus Steinen der abgebrochenen Kirche bauen zu lassen und für die Feierlichkeiten die alte Kanzel auf den Schützenplatz zu schaffen.<sup>67</sup> Der Kanzeltransport war auch zustande gekommen, die Steine hatte man aber nicht bekommen, weil Reifenrath zu spät gefragt hatte.<sup>68</sup> Das sollte für ihn noch verhängnisvolle Konsequenzen haben, weil Bauinspektor Althof, der sich um den Zeitplan Sorgen machte, inzwischen geeignete Steine bei einer Firma aus Stöcken bestellt hatte.<sup>69</sup> Schließlich mussten noch rechtzeitig vor dem Fest das Fundament um den Grundstein gemauert, ringsherum eine Pflasterung angelegt und ein paar Stufen auf dem abschüssigen Festplatz angelegt werden. Das von Reifenrath erbetene Festgeläut lehnte Pfarrer Trainer ab, da es sich um keine kirchliche Feier handelte.<sup>70</sup>

Die Grundsteinlegung und die darauf folgende überregionale Berichtserstattung zum Beispiel in der „Deutschen Viertel-Jahrs-Schrift“<sup>71</sup> spülte zwar keine neuen Gelder in die Kasse des Komitees, bewirkte aber immerhin, dass man nun nicht mehr zurückkonnte. Immer wieder von Regierung und Landrat zur Stellungnahme aufgefordert, musste man sich jetzt darüber klarwerden, wie es weitergehen sollte. Auf Vorschlag von Joseph Wolfzahl stellte man zunächst einen Pfahl mit einer „hübschen weißen Tafel mit schwarzem Rahmen“ auf, welche die Passanten über das Projekt informierte.<sup>72</sup>

<sup>66</sup> Reifenrath schenkte ihr nach der Feier das schwarze Tuch, mit dem die Kanzel geschmückt, und die Blumen, mit denen das auf dem Festplatz aufgestellte Porträt umkränzt worden war. Vgl. sein Schreiben an Frau Meinhart vom 9. Oktober 1840 [Konzept] und ihren Dankesbrief vom 21. Oktober 1840. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>67</sup> Zur Kanzel: Pfarrer Trainer an Reifenrath, Hilchenbach 8. Sep. 1840. Zu den Steinen: Schriftwechsel Reifenrath – Trainer vom 10. September 1840. Beides in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>68</sup> Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 21. Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 1, Teil III, S. 11.

<sup>69</sup> Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 1, Teil III, S. 11.

<sup>70</sup> Undatierter Brief Trainers an Reifenrath (Klein, Denkmal [wie Anm. 3], S. 22, datiert ihn auf den 12. September 1840), LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>71</sup> Deutsche Viertel-Jahrs-Schrift, Jg. 1848, Bd. 1, S. 342. Erwähnt wird die Grundsteinlegung bei „Hilgenbach“. Falsch wird angegeben, das Denkmal sei „nach einer Zeichnung des Professor Rauch gefertigt“. Die Mitteilung endet mit einer Bitte um Unterstützung: „Der Verein ladet die Freunde und Verehrer des Verewigten zur Theilnahme ein, indem der Ueberschuß der Beiträge für arme Blinde verwendet werden soll.“

<sup>72</sup> Wolfzahl an Reifenrath, Keppel 8. Sep. 1840. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

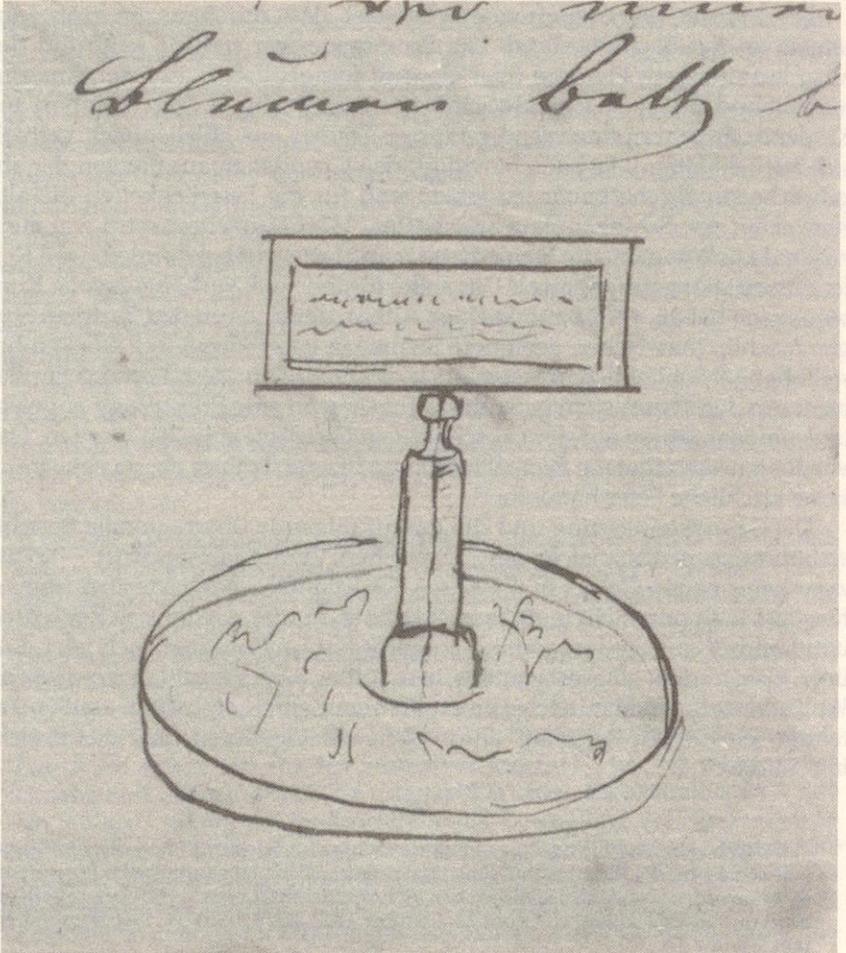


Abb. 7: Skizze der aufzustellenden Tafel  
von Joseph Wolfzahl, 1840  
LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2

Hauptsorge blieben die Finanzen. Vielleicht liegt der ehemalige Hilchenbacher Stadtarchivar Friedrich Klein mit seiner Annahme richtig, wenn er meint, das aus Grundstein mit Pfahl und Tafel bestehende Interim sei den Siegerländern bereits Denkmal genug gewesen, so dass man sich nicht bemüßigt gefühlt habe, weiter zu spenden.<sup>73</sup> Für diese Sicht der Dinge spricht

<sup>73</sup> Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 22.

die Beschreibung von Grund und Stillingdenkmal, die Ferdinand Freiligrath und Levin Schücking 1841 in ihrer romantischen Westfalenbeschreibung lieferten: Darin entsteht der Eindruck eines fertigen, schlichten Denkmals, das sich harmonisch in die romantische Umgebung einpasst und keiner weiteren Ergänzung bedarf.<sup>74</sup>

### 1.3 Planungen 1840–1842

Über den Jahreswechsel 1840/1841 gelang es dem Komitee mit Hilfe des Oberpräsidenten und des Generalpostmeisters von Nagler, Portofreiheit zu erlangen.<sup>75</sup> Die zahlreichen Postsendungen im Umfeld der Grundsteinlegung hatten empfindliche Löcher in die Kasse des Komitees gerissen. Die Post hatte ab sofort den Vermerk zu tragen: „Angelegenheit wegen Errichtung eines Denkmals für Jung-Stilling, laut Ordre vom 12. Dezember 1840 frei.“<sup>76</sup> Auch die Suche nach prominenten Protegés war nicht erfolglos: Man konnte den musisch begeisterten und mit Heinrich Heine befreundeten Fürsten Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein<sup>77</sup> als Ehrenvorsitzenden gewinnen. Das Schreiben, mit dem Reifenrath Durchlaucht warb, ist erhalten. Es sei im Wortlaut wiedergegeben, da es das heute nicht mehr nachvollziehbare Kolorit der Zeit gut einfängt:

„Eure Hochfürstliche Durchlaucht bittet das unterzeichnete Comitée um die gnädige Gewogenheit, die Stelle eines Ehrenmitglieds bei demselben anzunehmen geruhen zu wollen.

Wir konnten wegen Hochdero hochwohlgeneigter Theilnahme an dem edlen Werke, sowie auch überhaupt wegen Ihre hohen, thätigen Sinne für die Beförderung guter Zwecke nicht umhin[,] hiermit diese ganz gehorsamste Bitte mit tiefster Devotion einzulegen.

Hilchenbach, d[en] 23. Dezember 1840.

Das Comitée für Jung-Stillings Denkmal.

Reifenrath.“<sup>78</sup>

Passend zum schwülstigen Pathos des Briefes und rechtlich nicht einwandfrei hatte Reifenrath das Schreiben mit dem amtlichen Siegel der Stadt Hilchenbach gesiegelt. Der Fürst biss an und antwortete: „Ich fühle mich durch diesen Antrag um so mehr geehrt und zum aufrichtigsten Danke verpflichtet, als der von Einem hochverehrlichen Comitée verfolgte Zweck, bleibende Anerkennung eines wahren Verdienstes, von mir als eine der

<sup>74</sup> Vgl. Anhang 7.

<sup>75</sup> Die im August 1840 einsetzenden und am 19. April 1841 mit einer Mitteilung über die Gewährung der Portofreiheit an die Redaktion des „Intelligenzblattes“ zwecks Abdruck endenden Schriftwechsel in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>76</sup> Jung, Geschichte (wie Anm. 3), Nr. 84, Sp. 2.

<sup>77</sup> Zu Fürst Alexander (1801–1874) vgl. Ulf Lückel [u.a.], Das Fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Deutsche Fürstenhäuser 11), 2. Aufl., Werl 2004, S. 27f.

<sup>78</sup> WA ] 143. Unterschriften weiterer Komiteemitglieder fehlen.

edelsten menschlichen Bestrebungen betrachtet wird.“<sup>79</sup> Stolz fügte er hinzu, er nehme den Posten umso lieber an, als er den zu Ehrenden noch selbst gekannt habe.

Der Versuch, auch Oberpräsident Vincke als Galionsfigur an Bord zu holen, misslang. Er antwortete, „daß ich zu dem löblichen Vorhaben gern meinen Beitrag gegeben habe, dagegen die auf mich gefallene Wahl [...] dankend ablehne.“<sup>80</sup> Möglicherweise ist die Zurückhaltung des Oberpräsidenten auch vor dem Hintergrund der für die preußischen Behörden ärgerlichen Ereignisse um den Hilchenbacher Kirchbau zu sehen.

Anfang April 1841 wandte sich Reifenrath namens des Komitees an König Friedrich Wilhelm IV., berichtete von der Grundsteinlegung, die er gebührend als patriotische Heldentat ausmalte, und bat um Genehmigung, für den Bau des eigentlichen Monuments deutschlandweit Sammlungen durchführen zu dürfen. Dem „mit Biedersinn“, einer in diesen Jahren im Siegerland beliebten Parole der Königstreuen,<sup>81</sup> gezeichneten Schreiben waren drei Gedichte des Lehrers Banf, eine Verfügung der Regierung Arnsberg und je ein befürwortender Brief Vinckes und Alexanders zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein beigefügt.<sup>82</sup>

Als Reaktion kam über die Bezirksregierung die Order, erst einmal die Vorhaben des Komitees genauer zu spezifizieren. Das geschah im Juli 1841. Selbstbewusst reichte man einen Plan ein, der im Kern folgende Punkte umfasste:

- das Denkmal, das von dem prominenten Bildhauer Rauch gestaltet werden und „in Form eines colossalen Kreuzes von etwa Siegenischen Eisenguß“ ausgeführt werden sollte;
- von den überschüssigen Geldern sollte eine „Jung-Stilling-Stiftung“ gegründet werden, deren Mittel Blinden und mittellosen Waisen, welche die Lehreraufbahn einschlagen wollten, zugutekommen sollten;
- die Herausgabe einer Jung-Stilling-Biographie als Jubiläumsausgabe (vermutlich seine „Lebensgeschichte“), die zugunsten der Stiftung vermarktet werden sollte.

<sup>79</sup> Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein an Bürgermeister Reifenrath, Schloß Wittgenstein 14. Jan. 1841 (Konzept), WA J 143.

<sup>80</sup> Abschriftlicher Auszug aus einem Schreiben Vinckes vom 17. Dezember 1840 von der Hand und in den Unterlagen Friedrich Reifenraths in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2 (Unterordner „Papiere aus der Hinterlassenschaft Friedrich Reifenraths“).

<sup>81</sup> Unter anderem spielte der „teutsche Biedersinn“ in den Gedichten des Kreisphysikus Vollmer, die im Intelligenzblatt gedruckt wurden, eine große Rolle. Vgl. Kruse, Siegerland (wie Anm. 16), S. 242.

<sup>82</sup> Eingabe an König Friedrich Wilhelm IV., Hilchenbach 9. Apr. 1841. Zwei Konzepte in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Vgl. Anhang 5. Vgl. auch Groß-Dresselhaus, Jung-Stilling-Denkmal (wie Anm. 3), S. 135.

In diesem Text tritt uns nochmals und zum letzten Mal die alte Reifenrath-Idee entgegen, in der Nähe von Stillings Geburtsort einen Stilling-Lese-raum zu schaffen. Wie es scheint, hatte der Hilchenbacher Bürgermeister seinen anfänglichen Traum noch nicht ganz ausgeträumt.<sup>83</sup>

Nachgereicht wurde ein von Geometer Seeger aus Fickenhütten gezeichneter Vorentwurf eines mit Sprüchen aus den Werken Stillings und mit den Lebensdaten Stillings beschrifteten Kreuzes.<sup>84</sup> Die nach Südwesten auszurichtende<sup>85</sup> Vorderseite des Kreuzes sollte am Kopfende und auf den beiden Armen die Worte „Glaube“, „Liebe“ und „Hoffnung“ tragen. Im Schnittpunkt der Kreuzesbalken sollte ein Porträt Stillings angebracht werden. Darunter sollten auf dem Kreuzesstamm folgende Zeilen stehen (hier zeilengetreu wiedergegeben, um den Vergleich mit der Abbildung zu erleichtern):

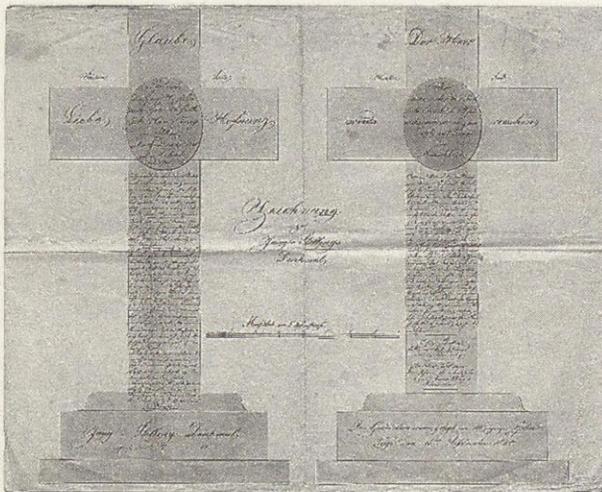


Abb. 8: Die von Geometer Seeger im Auftrag des Komitees erstellte Denkmalzeichnung, 1841 LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2

<sup>83</sup> Konzept in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Vgl. Anhang 6.

<sup>84</sup> Vgl. Reifenrath an Regierung Arnberg (Konzept), Hilchenbach 1. Juli 1841 (tatsächlich ausgefertigt am 5. Juli): Übersendung des Plans vom 1. Juli mit Ankündigung, dass die Zeichnung nachgereicht werde. Vgl. ferner Seeger an Reifenrath, Fickenhütten 12. Juli 1841: Die Zeichnung ist in Arbeit und wird bald fertig gestellt. Von Regierung und Landrat gemahnt, drängte Reifenrath Seeger, die Arbeit endlich abzuliefern, was dann am 20. Juli auch geschah. Am 21. Juli 1841 sandte Reifenrath den Plan an den Landrat zur Weitergabe nach Arnberg. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>85</sup> Reifenrath an den Landrat, Hilchenbach 5. Juli 1841. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt Nr. 1779, Bl. 2r.

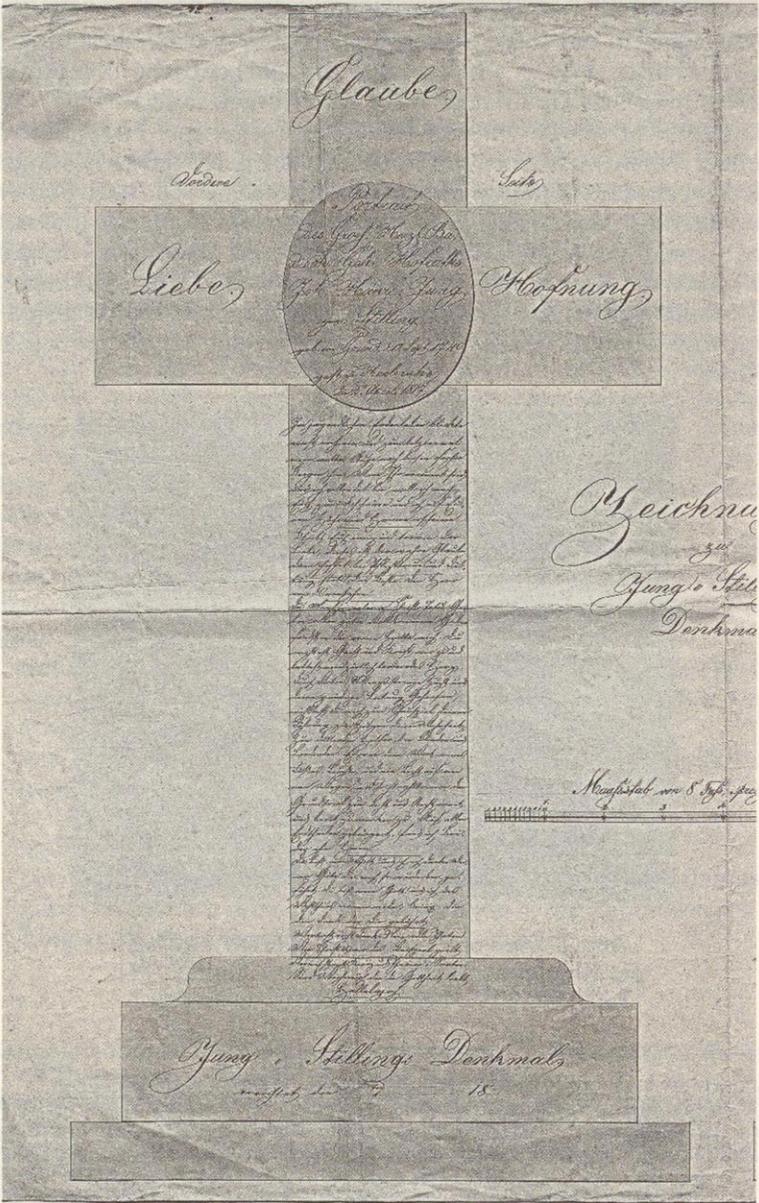


Abb.: 8a

Der Bau des Jung-Stilling-Denkmals in Hilchenbach (1836-1872)

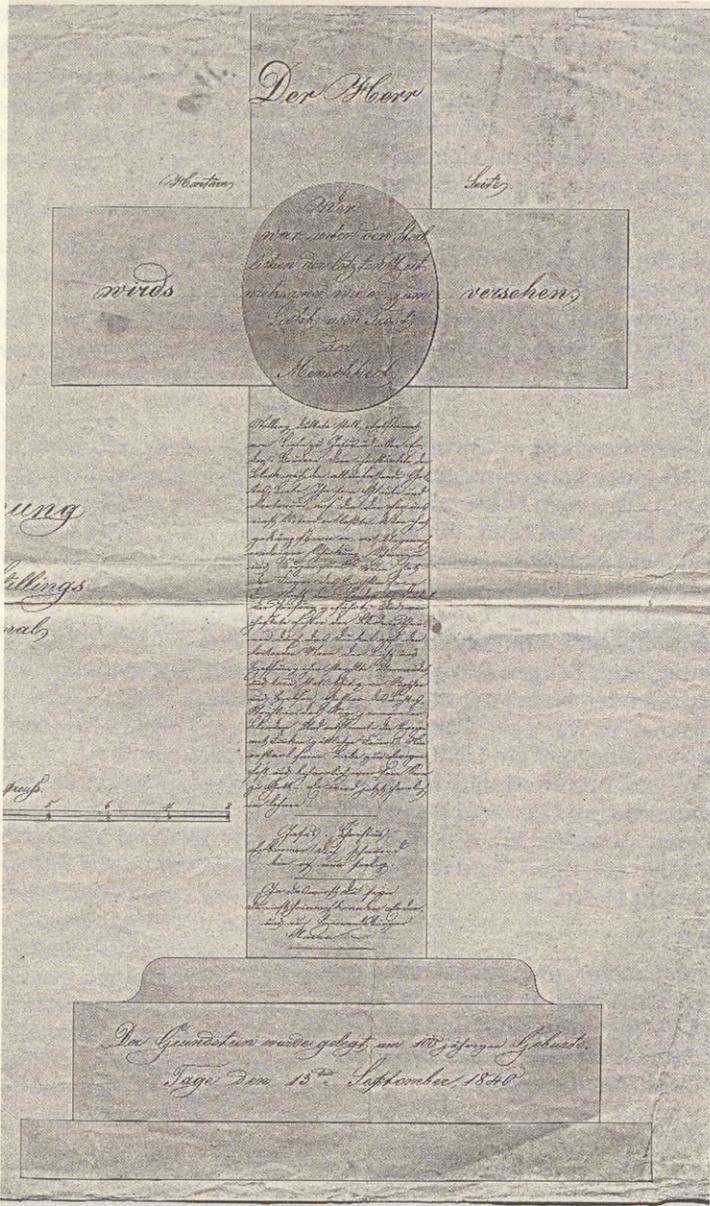


Abb.: 8b

„Im jugendlichen Erdenleben blickte einst noch ein und zum letztenmal mein mattes Auge nach diesen frohen Bergen hin. Wenn Ihr erneuert seid, und ich vollendet bin, will ich nach Euch zurückschauen und ich auf Euren Höhen und Hainen erscheinen.“<sup>86</sup>

Darunter:

„Bleibt Euch einig und treu in der Liebe, dieses ist der wahre Glaube. Dann hoffet bei Pflichttreue und Dultung stets das Beste. Der Herr wird's versehen.“<sup>87</sup>

Darunter:

„Du Menschenvater in Christo Jesu, Geber aller guten vollkommenen Gaben fandst in der armen Hütte mich. Du wehtest, Geist, und Kraft, mir zu und labtest mein zärtlich trauerndes Herz. Durch Vaters Stillings strenge Zucht und deine gnädige Leitung, Gehorsam, wähltest du mich zum Schauspiel deiner Führung, zum Zeugen deiner Wahrheit, zum dultenden Helfer der Blinden und Leidenden. Es war dein Wort, meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen, und so strahlte mir der Grundtrieb zum Licht und Recht weit und breit zu wirken zu. Auf allen Erdtheilen gebürgert, fand ich Brüder ihm [!] Herrn.“<sup>88</sup>

Darunter:

„Du bist, mein Gott! und ich, ich danke Deiner Güte die mich so wunderbar geführt. Du bist mein Gott! und ich des Wohlthuens nimmer müde; Bring dir den Dank, der dir gebührt.“<sup>89</sup>

<sup>86</sup> Kollage aus einzelnen Zeilen des Gedichtes am Ende von Stillings 1778 erschienenem Buch „Jünglings-Jahre“.

<sup>87</sup> Nicht aus Stillings Schriften nachgewiesen. Der letzte Satz aus 1. Mose 22.

<sup>88</sup> Nicht nachgewiesen.

<sup>89</sup> 22. und letzte Strophe von Stillings Lobgesang nach dem 118. Psalm in Stillings Buch „Häusliches Leben“, Berlin/Leipzig 1789.

Darunter:

„Wort ist nicht Dank. – Nein edle Thaten  
wie Christus mir das Beispiel giebt,  
vermischt mit Kreuz und Thränen-Saaten  
sind Weihrauch den die Gottheit liebt.“<sup>90</sup>  
Hallelujah.“

Und auf dem Sockel:

„Jung-Stillings Denkmal,  
errichtet den [...]“

Kopfteil und Arme der Kreuzrückseite sollten Stillings Wahlspruch „Der Herr wirds versehen“ tragen. Im Schnittpunkt der Kreuzesarme sollte auch hier ein Medaillon eingefügt werden mit folgendem Spruch:

„Wer  
War unter den Sterb-  
lichen der letzten Zeit  
wirksamer wie er zum  
Licht und Trost  
der  
Menschheit.“<sup>91</sup>

Die Inschriften auf der Rückseite des Kreuzesstamms sollten lauten:

„Stilling dultete still; Entflammt,  
von Liebe zu Jesus und allen Er-  
den-Brüdern. Denn ihn stärkte der  
Blick auf die allumfassende Got-  
tes-Liebe; ihn <stärkte> sein Glaube und  
Vertrauen, auf den der für uns  
einst blutend erblaßte. Wer hat  
gekämpft wie er, mit Ungemach  
widriger Schickung, Schmerzen  
und Körperqual? Wen hat  
der Finger des Höchsten so in  
der Nacht der leiden ins Dunkel  
der Prüfung geführt? Und wer  
heftete fester den Blick in Thrä-  
nen durch das Dunkel auf den  
leitenden Stern der Licht und  
Hoffnung ihm strahlte. Unermüdet

<sup>90</sup> Gedicht „Dir nah' ich mich“, 3. Strophe, am Ende von Stillings „Wanderschaft“, Berlin/Leipzig 1778.

<sup>91</sup> Verändert nach: Stillings Siegesfeier. Eine Scene aus der Geisterwelt, 1. Szene. Nachweis erfolgte nach: Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämtliche Schriften. Zum erstenmale vollständig gesammelt und hg. [...] von J. N. Grollmann. Bd. 1, Stillings Leben, 2. Aufl. Stuttgart 1835, S. 671.

und treu, stets thätig im Rathen  
und Helfen, goß er des Lichtes  
Strahl in das Auge jammernder  
Blinden. Und entflammete die Herzen  
mit Funken göttlichen Feuers. Nie  
erstarb seine Liebe zum Ewigen,  
fest und beharrlich war sein Sinn  
zu Gott –. Er wird jetzt herrlich  
i[h]m lohnen!<sup>92</sup>

Darunter:

„Jesus Christus,  
Erbarmer! Dich schauend  
Bin ich nun seelig.“<sup>93</sup>

Darunter:

„Ja das wirst Du seyn  
du einst heimwehkranker Erden-  
und nun Himmelsbürger.  
Amen. –.“<sup>94</sup>

Und auf der Rückseite des Sockels:

„Der Grundstein wurde gelegt am 100jährigen Geburts-  
Tage den 13<sup>ten</sup> September, 1840.“

Die Inschriften waren also nicht wie anfangs geplant ausschließlich aus Stillingschriften ausgesucht. Die längste Textpassage und ein Dreizeiler stammten aus dem nach Stillings Tod entstandenen, Christian Gottlob Barth zugeschriebenen Stück „Stillings Siegesfeier“, in dem die Geister Lavaters und anderer den verklärten Stilling in den Himmel führen.<sup>95</sup> Inhaltlich liegt der Schwerpunkt der ausgesuchten Texte auf der Würdigung der außergewöhnlichen Vita und des vorbildlichen Gottvertrauens von Johann Heinrich Jung, genannt Stilling.

Die Reaktion der Arnberger Regierung erfolgte umgehend. Der Bescheid wirkt wie eine kalte Dusche: Die eingereichte Zeichnung des Kreuzes sei geschmacklos, schlecht ausgeführt und könne unmöglich den Beifall des Königs finden. Arnberg forderte den Landrat auf, einen „hierzu qualifizierten Techniker, allenfalls den Bau-Inspector Althof“, einen Ent-

<sup>92</sup> Verändert nach: Stillings Siegesfeier (wie Anm. 91), S. 671f.

<sup>93</sup> A.a.O., 4. Szene, S. 676.

<sup>94</sup> Nicht nachgewiesen.

<sup>95</sup> Über die Zuweisung der Autorenschaft an Barth vgl. [www.jung-stilling-forschung.de/?searchword=siegesfeier&option=search&task=%2Findex.php%3Fserchword%3D%24searchword%26ordering%3D%26searchphrase%3Dall%26option%3Dcom\\_search&option=com\\_search](http://www.jung-stilling-forschung.de/?searchword=siegesfeier&option=search&task=%2Findex.php%3Fserchword%3D%24searchword%26ordering%3D%26searchphrase%3Dall%26option%3Dcom_search&option=com_search) (abgerufen 27.8.2016).

wurf nebst Kostenanschlag anfertigen zu lassen. Dabei sollte „jede Ueberladung von Stellen aus Jung Stillings Schriften, die der Einfachheit des Denkmals nur Abbruch thun würden, vermieden werden.“<sup>96</sup>

Als Althof nicht reagierte, entwarf Reifenrath selbst ein Kreuz mit Inschriften.<sup>97</sup> Auch hier waren auf der Vorderseite ein Medaillon an der Schnittstelle der Kreuzesbalken vorgesehen und dazu die Worte „Glaube, Liebe, Hoffnung“. Die Balken waren jedoch nicht so überbordend beschriftet. Stattdessen wollte Reifenrath oben am Kreuz einen Bogen anbringen, der Inschriften enthalten sollte. Und zwar auf der Vorderseite:

„Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, Du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen!“<sup>98</sup>

Und auf der Rückseite:

„Seelig sind die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“<sup>99</sup>

Auf die linke Seite des Kreuzesbalkens wollte er geschrieben haben:

„Der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“<sup>100</sup>

Und:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“<sup>101</sup>

Auf der rechten Seite sollte stehen:

„Wenn ich Dich nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bleibst Du, Gott, doch stets meines Herzens Trost und mein Theil.“<sup>102</sup>

<sup>96</sup> Regierung Arnberg (Unterschrift Siebrecht) an Landrat Schenck, Arnberg 3. Aug. 1841. Original in den Akten des Kreises Siegen: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt Nr. 1779, Bl. 9r/v. Eine Abschrift des Landratsamtes Siegen wurde zusammen mit der Zeichnung Seegers und dem Auftrag, von Althof neue Pläne fertigen zu lassen, an Reifenrath am 9. August 1841 übersandt. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>97</sup> Entwurf von Reifenrath, 13. Aug. 1841. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>98</sup> Joh 11,40.

<sup>99</sup> Nach Offb 14,13.

<sup>100</sup> Phil 4,7.

<sup>101</sup> Lk 2,14.

<sup>102</sup> Ps 73, 25-26.

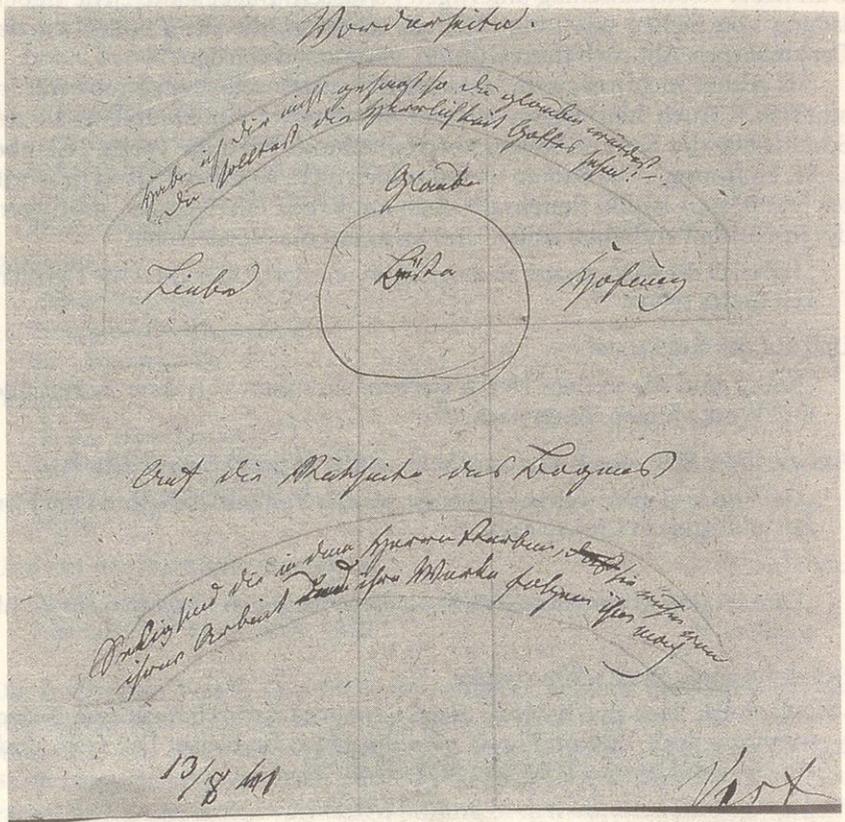


Abb. 9: Projektskizze Johann Heinrich Reifenraths vom August 1841  
LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2

Dass dieser Versuch, unter Ignorierung der stilistischen Wünsche der Regierung anstelle der Beschriftung mit Stillingworten nun Bibelworte zu setzen, nicht weiter verfolgt wurde, verwundert nicht sehr.

Schließlich legte Bauinspektor Althof am 10. April 1842 doch noch eine Rolle mit Entwürfen nebst Kostenanschlag und Erläuterung vor. Bei der Arbeit sei ihm, schreibt er, der Bildhauer Stephan<sup>103</sup> aus Köln „zugegangen“.<sup>104</sup> Er stellte sich das Denkmal als „im altdeutschen Stil gezierten Fußgestell mit Stillings Büste“ vor. Da die Zeichnungen nicht mehr existieren,

<sup>103</sup> Wohl Christoph Stephan (1797–1864).

<sup>104</sup> Althof an Reifenrath, Siegen 10. Apr. 1842. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Die Pläne und Erläuterungen dazu liegen nicht bei. Über die Zuarbeiten Stephans vgl. Althof an das Denkmalkomitee, Siegen 8. Aug. 1842, LAV NRW W,

fällt es schwer, sich vorzustellen, was er damit wirklich meinte. An den vier Seiten des Sockels sollten Felder frei bleiben für die aus Stillings Schriften auszusuchenden Texte und Stillings Lebensdaten. Das Ganze sollte von einem Eisengeländer eingehegt werden. Als Material für die Ausführung schlug Althof Sandstein (Kosten: 561 Taler), Marmor (Kosten: 1166 Taler) oder Eisenguss (697 Taler<sup>105</sup>) vor, wobei er letzteren favorisierte, weil er recht günstig und ortsnah in der Sayner Hütte durchführbar war. Zu den Kosten der Büste konnte er noch keine Angaben machen, wies aber darauf hin, dass der Kupferstecher Aloys Kessler in Stuttgart<sup>106</sup> nach dem bekannten Relief von Dannecker in den badischen Sammlungen einen Kupferstich gefertigt habe, der als Vorlage dienen könne.<sup>107</sup>

Der württembergische Bildhauer Johann Heinrich Dannecker<sup>108</sup> (1758–1841) hatte 1806 ein Relief von Jung-Stilling geschaffen. Es befindet sich heute im Siegerlandmuseum im Oberen Schloss in Siegen. 1807 hatte Aloys Kessler Gipsabgüsse nach diesem Relief zum Kauf angeboten.<sup>109</sup>

Die Eingabe Althofs vom April 1842 stellte die mäkelnden Beamten in Arnsberg endlich zufrieden, und am 28. Mai 1842 legte Innen- und Staatsminister Gustav Adolf von Rochow dem König drei Ausführungsentwürfe vor, wobei er selbst die Variante in Guß präferierte, zumal Eisen ein im Siegenschen heimisches Material, mäßig im Preis und dauerhaft im Erhalt sei. Die Büste wollte er in Marmor ausgeführt sehen.<sup>110</sup> Reifenrath hatte dem König vier Wochen zuvor nochmals zwei durch Wolfzahl in Noten gesetzte Gedichte aus der Feder des Lehrers Banf zugesandt.<sup>111</sup>

Unter dem 3. Juli 1842 reagierte dann König Friedrich Wilhelm IV. Er genehmigte nicht allein die beantragten Sammlungen und Bücherkolportagen, sondern hatte sich auch eingehender mit dem Entwurf beschäftigt und ihn teilweise geändert. Völlig „unmaßgeblich“ schlug er dem Komitee

Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Reifenrath sandte die Unterlagen am 13. April 1842 an Landrat von Schenck ein, der sie am 15. April nach Arnsberg weiterreichte. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 16r und Bl. 17r.

<sup>105</sup> Davon sollten (nach Angabe des Oberhütteninspektors Schöffers aus Sayn) 400 bis 420 Taler auf den Denkmalsockel entfallen.

<sup>106</sup> Im Brief heißt es irrtümlich „Siegen“.

<sup>107</sup> Große-Dresselhaus, Jung-Stilling-Denkmal (wie Anm. 3), S. 136. Zum Datum von Althofs Eingabe vgl. Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 29.

<sup>108</sup> Zu Dannecker (1758–1841) vgl. (mit weiterführenden Literaturangaben): [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Heinrich\\_Dannecker](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Dannecker) (abgerufen 29.8.2016, 12:00).

<sup>109</sup> Vgl. zum Dannecker-Relief die Homepage des Siegerlandmuseums in Siegen: <http://www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=34753> und zu Kessler <http://www.jung-stilling-forschung.de/index.php/leben/portraits> (abgerufen 29.8.2016, 12:00). Entweder hatte Kessler auch einen Kupferstich angefertigt, oder Althof sprach in seinem Brief irrtümlich von einem Kupferstich Kesslers.

<sup>110</sup> Große-Dresselhaus, Jung-Stilling-Denkmal (wie Anm. 3), S. 136.

<sup>111</sup> Reifenrath an König Friedrich Wilhelm IV., Hilchenbach 27. Apr. 1842 (Konzept). Die Lieder waren betitelt „Wo muß Jung-Stillings Denkmal stehen?“ (vgl. Anhang 4) und „Vom Siegerlande“ (nicht in den Akten). LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Eine Antwort ist nicht überliefert.

vor, das Denkmal abweichend von Althofs Ideen ohne Eisensockel auszuführen. Stattdessen sollte eine Büste auf Marmorsäule mit Bänken darum aufgestellt werden.<sup>112</sup>

In Hilchenbach herrschte Begeisterung. Reifenrath schickte Briefe an zahlreiche Freunde des Unternehmens. Man setzte ein überschwengliches Dankschreiben an den König auf und beschloss, dessen Vorschläge umzusetzen.<sup>113</sup>

Ende des Jahres 1842 ging (vom Komitee unbeachtet) bei Reifenrath ein Brief ein, der erst mehr als zwei Jahrzehnte später seine Wirkung entfalten sollte: Jung-Stillings ältester Sohn, der badische Oberhofgerichtsrat Jakob Jung (1774–1846) aus Mannheim, stand seit langem brieflich in Kontakt mit dem Bürgermeister, der ihn immer auf dem Laufenden hielt. Als sich abzeichnete, dass der Denkmalbau nicht ohne Probleme abgehen werde, machte er einen neuen Vorschlag für die Denkmalgestaltung. Sie entsprechen der letztlich ausgeführten Denkmalsform weitgehend:

„Sollten die Beiträge nicht so reichlich fließen, den Vorschlag S[eine]r Majestät des Königs auszuführen, so würde vielleicht weniger kostspielig <sein> und doch der Idee des Königs nahe kommen: eine vierseitige Pyramide auf einem gleichartigen Fußgestell in Form eines Obeliskens. Auf der Vorderseite der Pyramide das Profil von Stillings Kopf, unten im Fuße die Inschrift; auf der andern Seite eine Gruppe mit den Emblemen des Acker- und Bergbaus, der Fabriken und der Handlung; auf der dritten Seite das Emblem der Arzneiwissenschaft und auf der vierten das der Theologie.“<sup>114</sup>

Da man in den 1860er Jahren ganz offensichtlich diesen Vorschlag aufgegriffen und ausgeführt hat, ist zu konstatieren, dass das Design des wirklich erbauten Denkmals auf eine Idee aus Stillings Familie zurückgeht. Dass diese Tatsache bislang unbeachtet blieb, entsprach dem ausdrücklichen Wunsch des Urhebers. Er hatte Reifenrath gebeten: „Nehmen Sie diese Idee – aber nicht als von mir ausgegangen – gütig auf, denn ich

<sup>112</sup> Die Kabinettsordre wird im Wortlaut im Anhang 8 wiedergegeben. Sie wurde am 26. September 1842 durch Kultusminister Eichhorn und Innenminister von Arnim an die Regierung Arnsherg gegeben und von dieser unter dem 18. Oktober 1842 an Landrat von Schenck in Siegen. Originalbescheid: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 19r/v, und nochmals Bl. 37r. Der Landrat gab die Vorgänge (teilweise in Abschrift) am 26. Oktober 1842 an Reifenrath weiter, der sie tags darauf in Händen hielt. Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Die Angabe von Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 29, der königliche Bescheid sei schon am 26. September in Hilchenbach eingegangen, ist falsch.

<sup>113</sup> Denkmalkomitee an König Friedrich Wilhelm IV., Hilchenbach 13. Nov. 1842. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>114</sup> Oberhofgerichtsrat Jung an Reifenrath, Mannheim 1. Nov. 1842. Auszugsweise Abschrift von Friedrich Reifenrath. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2 (Unterordner „Papiere aus der Hinterlassenschaft Friedrich Reifenraths“).

möchte den Schein der Eitelkeit vermeiden, welche die Theilnahme an einer Sache erwecken konnte, die zur Ehre Stillings und seiner Familie gereicht.“<sup>115</sup>

#### 1.4 Stagnation 1842–1846

Vom Überschwang zum Stillstand war es indes nur ein kurzer Schritt. Mehrere Gründe waren dafür verantwortlich: Bauinspektor Althof sah sich nicht in der Lage, sich näher mit dem Projekt zu befassen. Er vertröstete den von Arnsberg unter Druck gesetzten Reifenrath im September 1841 auf einen bevorstehenden Besuch in Hilchenbach, der wegen des Kirchenbaus anstand.<sup>116</sup> Im Winter 1841/1842 musste er dann die Pläne für die neue Kirche ausarbeiten. Auch das war ein Projekt, auf dem das wachsame Auge der Behörden ruhte und das, verglichen mit dem Denkmal, höhere Dringlichkeit hatte.<sup>117</sup> Im Dezember 1842 entschuldigte sich Althof mit zahlreichen Verpflichtungen und Dienstreisen, ein Zustand, der sich vermutlich auch danach nicht änderte.<sup>118</sup> Schließlich machten Reifenrath und Althof den Vorschlag, höheren Orts um Zeichnungen eines Projektes zu bitten, die den Visionen Friedrich Wilhelms entsprachen.<sup>119</sup> Man könnte argwöhnen, dass bei Althofs Zurückhaltung auch Enttäuschung über die indirekte Ablehnung seiner Vorschläge durch den Regenten mitschwang. Das Kultusministerium, bis zu dem die Bitte durchdrang, spielte den Ball zurück: Der Vorschlag des Königs sei so einfach und unmissverständlich zu begreifen, dass es leicht sein müsse, den Bau danach auszuführen. Wolle man Zeichnungen anfertigen lassen und sie nochmals dem König vorlegen, so spreche, abgesehen von der damit verbundenen umständlichen und zeitaufwendigen Korrespondenz, nichts dagegen.<sup>120</sup> Abermals wurde Althof mit der Ausführung beauftragt, abermals kam der Bauinspektor diesem Auftrag nicht nach. Reifenrath und Althof überlegten gemeinsam Alternativen,

<sup>115</sup> Wie vorige Anm.

<sup>116</sup> Althof an Reifenrath (Notiz am unteren Ende einer vom Landrat weitergegebenen Mahnung der Regierung) vom 13. September 1841. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Weitere Mahnungen der Regierung erfolgten im November 1841 und im März 1842. NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>117</sup> Busch, *Stufen* (wie Anm. 47), S. 19.

<sup>118</sup> Althof an Reifenrath, Siegen 15. Dez. 1842. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>119</sup> Denkmalkomitee (Unterschriften Reifenrath und Althof) an eine unbekannte Stelle, vermutlich die Regierung (Konzept), 15. Dez. 1842. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Dass der Vorschlag von Althof stammte, ist aus dessen Schreiben an Reifenrath vom selben Tag ersichtlich (vgl. oben Anm. 118).

<sup>120</sup> Regierung Arnsberg an Landrat von Schenck, 3. März 1843. Ausfertigung: LAV NRW W, Kreis Siegen, Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 26r/v; LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Die Pläne Althofs, die als Anlage beigelegt sein sollten, fehlten laut Vermerk schon bei Ankunft der Post im Landratsamt in Siegen.

fanden aber zu keinem Ergebnis.<sup>121</sup> Ab November sah sich der Hilchenbacher Bürgermeister, aus Berlin zum Bericht aufgefordert, gezwungen, den Bauinspektor, den er in seinen Briefen bislang als „Lieber Freund“ titulierte, förmlich und unter Fristsetzung zu mahnen –<sup>122</sup> ohne Erfolg. Am 9. März 1844 drohte er Althof gar mit einer Anzeige, worauf dieser erwiderte, durch seine Amtsgeschäfte bislang derart gefordert gewesen zu sein, dass er nicht zu der Denkmalzeichnung gekommen sei; er hoffe aber, das noch im März erledigen zu können. Säuerlich betonte er, keinerlei Verpflichtung in dieser Sache eingegangen zu sein. Und „Gefälligkeiten“ könne man nicht mit Drohungen erzwingen.<sup>123</sup> Danach taucht sein Name in den Schriftwechseln nur noch im Winter 1846/1847 und im Februar 1849 kurz auf, als der Landrat sich seine Handakten zur Einsichtnahme vorlegen ließ, sie dann aber kommentarlos zurückgab.<sup>124</sup> Irgendwann scheint wenigstens die Entwurfszeichnung für das Denkmal, um die sich Reifenrath lange bemüht hatte, doch noch eingereicht worden zu sein. Sie ist aber nicht überliefert, auch fehlen Hinweise darauf, wer ihr Urheber war.<sup>125</sup>

<sup>121</sup> Schriftwechsel Reifenrath – Althof vom September 1843. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>122</sup> Die erste Mahnung erfolgte am 5. November 1843. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>123</sup> Mahnung Reifenraths vom 9. März 1844 und Antwort Althofs vom 11. März am Rand des Briefs. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>124</sup> Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 28r (betreffend 1846/1847) und Bl. 31r (Februar 1849).

<sup>125</sup> Vgl. den Satz Reifenraths in seinem Redemanuskript zur Versammlung vom 19. Feb. 1849: „bis vor einigen Jahren auf Antrag einiger Freunde das erneuerte Comité zwar in's Leben trat, aber leider! in der theuren Zeit ohne theilnehmende Wirksamkeit blieb, demnächst ein warmer Freund des Gefeierten eine, lange erwünschte, bisher nicht zu erhalten gewesene vorliegende Zeichnung zum Denkmal unaufgefordert lieferte.“ LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.



Abb. 10: Brand von Hilchenbach am 26. April 1844  
Stadtarchiv Hilchenbach

Teuerung, Missernten und schließlich der katastrophale Brand, dem Hilchenbach am 26. April 1844 zum Opfer fiel, versetzten dem Unternehmen einen harten Schlag. Johann Heinrich Reifenrath war selbst obdachlos geworden und wirtschaftlich am Ende. Wie sehr ihm das Stillingdenkmal am Herzen lag, illustriert dabei die Tatsache, dass er die Akten komplett aus dem brennenden Haus gerettet hatte. Das Projekt voranzutreiben, fehlten jetzt allerdings Zeit und Kraft: Trotz seiner katastrophalen privaten Situation wurde von ihm erwartet, dass er sich um den Wiederaufbau der in Schutt und Asche liegenden Stadt kümmerte.<sup>126</sup> Im Juni 1844 berichtete man dem König, das Unternehmen sei vermutlich ganz aufgegeben.<sup>127</sup> 1845 wurde Reifenrath zum Rapport aufgefordert und lieferte dem Landrat einen Lagebericht, demzufolge sich seit 1843 nichts geändert hatte.<sup>128</sup> Im Sommer 1845 war das Denkmal durch eine illegale „Aufgrabung“ demoliert worden und musste von einem Schreiner repariert werden.<sup>129</sup>

<sup>126</sup> Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 29.

<sup>127</sup> Große-Dresselhaus, Jung-Stilling-Denkmal (wie Anm. 3), S. 137.

<sup>128</sup> Reifenrath an den Landrat, Hilchenbach 17. Nov. 1845. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>129</sup> Schriftwechsel zwischen Reifenrath und dem Vorsteher Becker aus Grund vom August 1845. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

### 1.5 Intermezzo mit neuen Initiativen: 1846–1849

Am 17. Juli 1846 verfassten Pfarrer Stähler aus Müsen und Fabrikant Böckling aus Hillnhütten eine Petition an Reifenrath mit der Bitte, ihnen und einer Gruppe namentlich benannter Personen, die sich zur Bildung eines neuen Komitees zur Verfügung stellten, die Sachverhalte darzulegen und „die Initiative durch Einladung ergreifen zu wollen.“<sup>130</sup> Reifenrath kam, obwohl mit seinen Amtsobliegenheiten völlig überfordert<sup>131</sup> und durch eine rheumatische Erkrankung gehandicapt<sup>132</sup>, dieser Bitte umgehend nach. Er lud für den 16. August in den Gasthof Höver nach Hilchenbach ein, wo Kommunalempfänger Schmidt, der die Kasse führte, Rechnung legen sollte.<sup>133</sup> Das Treffen fand statt, und die Prüfung der Finanzen ergab, dass die Kasse mit Einnahmen in Höhe von 174 Talern und 4 Silbergroschen, Ausgaben in Höhe von 178 Talern und 11 Silbergroschen, einem Vorschuss des Rendanten in Höhe von 4 Talern, 7 Silbergroschen und 11 Pfennigen und Resteinnahmen (vermutlich versprochene, aber nicht gezahlte Beiträge) in Höhe von 12 Talern und 28 Silbergroschen abschloss. Man war also im Minus, und dabei war, nicht nachvollziehbar warum, die offenstehende Rechnung für die Steine zur Grundsteinlegung noch nicht berücksichtigt. Man war einig, dass es jetzt darum gehen müsse, eine Zeichnung nebst Kostenanschlag zu bekommen und die fehlenden Gelder aufzutreiben. Dazu sollte eine größere Versammlung von Honoratioren eingeladen werden.<sup>134</sup> Das geschah schon am 30. August 1846. Geladen waren 75 Personen, von denen aber nur 17 erschienen. Das Komitee formierte sich bei dieser Gelegenheit neu. Gewählt wurden 12 ordentliche Mitglieder und ebensoviele Stellvertreter.<sup>135</sup> In einer weiteren Sitzung am 10. September wurde ein engerer Ausschuss gewählt, der Reifenrath zum Vorsitzenden

<sup>130</sup> Böckler und Stähler an Reifenrath, Hilchenbach 17. Juli 1846. Kopie von der Hand Stählers in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Die beiden Petenten sprachen für folgende im Schreiben genannten Personen: Herman Hüttenhain, Rendant Solms, Justus Reifenrath, Dr. Romberg und Gastwirt Höver, alle aus Hilchenbach, Oberförster Vorländer zu Allenbach, Friedrich Giesler zu Hillnhütten, die Gebrüder Klein zu Dahlbruch, Herrn Setzer aus Schweisfurt und Herrn Wurmbach aus Winterbach.

<sup>131</sup> Vgl. dazu Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 1, Teil IV, Kapitel 12.

<sup>132</sup> Reifenrath an einen Herrn Achenbach, Hilchenbach 9. Aug. 1846. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>133</sup> Einladung Reifenraths vom 25. Juli 1846. Konzept auf dem unteren Rand der Petition Böcklers und Stählers vom 17. Juli 1846 (wie Anm. 130).

<sup>134</sup> Protokoll der Sitzung vom 16. August 1846 von der Hand Reifenraths. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>135</sup> Protokoll der Sitzung vom 30. August 1846 von der Hand Reifenraths. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Vgl. dazu auch den von seinem Sohn Friedrich Reifenrath anonym verfassten Bericht in: Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 50, vom 22. Juni 1846, S. 285–287. Diesem Text folgt die Darstellung von Jung, Geschichte (wie Anm. 3), Teil 1, Sp. 2.

bestimmte. Die Stellvertretung übernahm Pfarrer Stähler aus Müsen.<sup>136</sup> Eine drei Jahre später lautstark geführte Debatte über den Vereinscharakter des Unternehmens und die in diesem Zusammenhang geäußerten Vorwürfe gegen Stähler, versprochene Vereinsstatuten schuldiggeblieben zu sein, lassen darauf schließen, dass man 1846 mit dem Gedanken spielte, es nicht bei einem Honorationenkreis zu belassen, sondern einen echten Verein zu gründen.

Inzwischen war der Steuerempfänger Wolfzahl immer noch dabei, die Gedichte von Banf zu vermarkten.<sup>137</sup> Ebenso war wieder einmal der Gedanke aufgenommen worden, den Dichter Ferdinand Freiligrath hinzuzuziehen und um eine Stillingbiographie zu bitten –<sup>138</sup> eine Idee, die nur wenige Wochen lang realistisch war und schnell wieder aus politischen Gründen inopportun wurde.

Auch wenn die Revolutionsjahre 1848 und 1849 im Siegerland lange nicht so heftig abliefen wie andernorts, so war die Atmosphäre doch aufgeladen genug, um die Stillingsache ganz weit in den Hintergrund des Interesses rücken zu lassen.<sup>139</sup> Auch ist der Ansehensverlust, den Bürgermeister Johann Heinrich Reifenrath in den kommenden Monaten erleiden musste, der bekannten Königstreue der Hilchenbacher zum Trotz,<sup>140</sup> auf seine Funktion als offizieller Vertreter der alten, in Misskredit geratenen Obrigkeit zurückzuführen.<sup>141</sup> Dass er selbst hoffnungsvoll einen politischen Wandel erwartete, nützte ihm dabei nichts. Seine Meinung brachte er in der Einleitung zu einer der wenigen Komiteeversammlungen zum Ausdruck, die in dieser Zeit zustande kamen. Am 24. September 1848 begrüßte er die Versammlung mit den Worten: „Mit dem Wahlspruch unseres Gefeierten ‚der Herr wird’s versehen‘ trete ich auf in dieser ehrenwerthen Versammlung, mit Hinweisung auf die neuesten politischen Ereignisse, nach welchen wir sagen können ‚das hat der Herr gethan‘“, um anschließend auszuführen, dass keine Zeit geeigneter sei, Stilling zu ehren, als die aktuell erlebte Zeit des aus seinem Jahrhunderte währenden Schlaf erwachenden deutschen Michels.<sup>142</sup>

<sup>136</sup> Protokoll der Sitzung vom 10. September 1846 (Konzept von der Hand Reifenraths).

<sup>137</sup> Wolfzahl an Reifenrath, Allenbach 10. Juni 1846. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>138</sup> Vgl. ein unvollständiges und kaum leserliches Textfragment von der Hand Reifenraths vom 12. Dezember 1842. Am 7. Oktober 1848 stellte er einem „Herrn Doctor“ (vermutlich Dr. Romberg aus Hilchenbach), der einen Aufsatz über Stilling versprochen hatte, anheim, auch den inzwischen aus der Haft freigekommenen Freiligrath um einen Beitrag zu bitten. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>139</sup> So zum Beispiel Große-Dresselhaus, Jung-Stilling-Denkmal (wie Anm. 3), S. 137. Zu den Jahren 1848/1849 im Siegerland vgl. Wilfried Reininghaus, Der Kreis Siegen in der Revolution 1848/49, in: Siegener Beiträge 3 (1998), S. 33–62.

<sup>140</sup> Vgl. Kruse, Siegerland (wie Anm. 17), S. 242.

<sup>141</sup> Vgl. Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 2. Hier Kapitel III, S. 4.

<sup>142</sup> Undatiertes Konzept von der Hand Reifenraths im Anschluss an die Einladung zur Sitzung vom 21. September 1848. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

Sein Optimismus trog den eifrigen Bürgermeister. Das Komitee tagte kaum noch, und wenn Sitzungen anberaumt wurden, war es nicht beschlussfähig. Pfarrer Stähler verfasste die versprochenen Statuten nicht. Ebenso verhielt es sich mit einer Rede, die ein anderes Komiteemitglied zu Werbezwecken versprochen hatte. Die wenigen zu erledigenden Dinge tat Reifenrath alleine, woraufhin ihm vorgeworfen wurde, Alleingänge ohne die Mitverantwortlichen zu machen.<sup>143</sup>

Buchstäblich wie ein Alldruck lasteten die Steine, aus denen 1840 der Grundstein gebaut worden war, auf dem Unternehmen. Nach Jahren war immer noch nicht geklärt, wer die Kosten in Höhe von 20 Talern und 20 Silbergroschen zu zahlen hatte. Die Rechnung war mindestens zweimal an Reifenrath gegangen, der die Rechnungen zwar zu den Akten tat, aber nicht reagierte.<sup>144</sup> Als es im Mai 1847 zur Klage kam, behauptete er zunächst, von den Steinen nichts zu wissen, sie seien vom Bauinspektor Althof bestellt worden und vom Komitee zu zahlen.<sup>145</sup> Angesichts der mehrfach vorliegenden Rechnung scheint das nicht stimmig. Ebenso unrichtig war aber auch die Behauptung der Gegenseite, Reifenrath habe die Steine persönlich bestellt.<sup>146</sup> Im März 1848 wurde Johann Heinrich Reifenrath von der Gerichtskommission Hilchenbach zur Zahlung verurteilt.<sup>147</sup> Reifenrath versuchte, sich mit seinen Komiteekollegen über die Begleichung der Ausstände auseinanderzusetzen. Im September 1848 lud er das Komitee zu Beratungen ein, doch von 21 Geladenen erschienen nur sechs.<sup>148</sup> Ende desselben Monats lud er nochmals mit Hinweis auf die Dringlichkeit des Prozesses wegen der Steinrechnung und unter Androhung seines Rücktritts ein.<sup>149</sup> Diesmal kam das Treffen zustande. Das Komitee beschloss, das eingeklagte Geld aus den bereits gezeichneten, aber nicht eingegangenen Beiträgen zum Denkmal aufzubringen. Der Kassierer, Posthalter Höver, bekam den undankbaren Auftrag, die Scherflein einzutreiben.<sup>150</sup> Reifenrath selbst blieb im Amt. Im Januar 1849 kam es dann aber doch noch zu einer

<sup>143</sup> Intelligenz-Blatt vom 22. Juni 1849 (wie Anm. 135); Jung, Geschichte (wie Anm. 3), Teil 1, Sp. 2.

<sup>144</sup> Die Rechnung vom 25. Dezember 1841 über 20 Taler 20 Silbergroschen und ein zweites Exemplar, zugestellt am 20. März 1846, in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>145</sup> Reifenrath an Anwalt Schwartz (Konzept), Hilchenbach 14. Mai 1847. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>146</sup> Klageschrift vom 9. März 1848, aufgesetzt von Anwalt Schwartz. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>147</sup> LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>148</sup> Einladung Reifenraths vom 1. September 1848. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>149</sup> Einladung Reifenraths vom 21. September 1848. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>150</sup> Notiz Reifenraths über den Beschluss vom 21. September 1848. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

Pfändung.<sup>151</sup> Tragisch und auch bezeichnend war jetzt die Situation Reifenraths: Sein Bürgermeisteramt endete 1849, die Pension war nur gering. Er hatte noch unversorgte Kinder und war völlig verarmt. Die pfändbare Habe bestand lediglich aus ein paar einfachen Möbelstücken und – einigen Jung-Stilling-Bänden.<sup>152</sup> Schlimmer als der wirtschaftliche Schaden war für Reifenrath die dramatische Schädigung seines Ansehens. Er hielt es nicht mehr aus in Hilchenbach, plante die Auswanderung nach Amerika und zeigte seinen Immobilienbesitz in der Zeitung zum Verkauf an.<sup>153</sup>

Mit Ausnahme von Wolfzahl und vielleicht noch ein oder zwei anderen Männern schwiegen die Komiteemitglieder. Seinem Stellvertreter, Pfarrer Stähler, schrieb Reifenrath, da das Komitee mehrfachen Einladungen nicht nachgekommen sei, sehe er sich wohl gezwungen, „den Weg der Oeffentlichkeit zu betreten und die Denkmals-Gegenstände, Grundsteine etc. zum Verkaufe ausbieten zu müssen.“<sup>154</sup> Eine Antwort ist nicht überliefert. Der nächste Tiefschlag folgte auf dem Fuße: Rendant Höver legte sein Amt nieder, da die Kasse des vorigen, inzwischen verstorbenen Rendanten Schmidt immer noch nicht in seine Hände gelangt sei und da „weitere Gelder mir nicht geworden sind, um die [...] gegen Sie erhobene Klage damit befriedigen zu können.“ Seine Einschätzung der Lage war vernichtend: „Überhaupt muß ich, da die Sache und der Verein, wie es scheint, nur als von selbst aufgelöst angesehen werden kann, [und] ich als Rendant keine Einnahme noch Ausgabe bis jetzt habe machen können, [...] die Stelle als Rendant niederlegen.“<sup>155</sup>

### **1.6 Streit um das Komitee und Ende des Projektes 1849**

In der Not schien sich Ende Januar 1849 ein Rettungsanker zu finden: Der Landrat des Kreises Siegen, Arnold Ludwig von Holtzbrinck,<sup>156</sup> und auch der Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein, Friedrich Philipp

<sup>151</sup> Zweitschrift des „Executions Gesuchs“ vom 15. Januar 1849 und Ausführungsverfügung des Land- und Stadtgerichts Hilchenbach vom 17. Januar 1849 in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>152</sup> Zu den Vorgängen im Einzelnen und zu den Finanzen des Vereins vgl. Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 30-33 und S. 35. Das einschlägige Quellenmaterial, hier insbesondere die Aufstellung der pfändbaren Habe vom 28. November 1849, in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>153</sup> Vgl. Intelligenz-Blatt Nr. 11 vom 6. Feb. 1849, S. 63. Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 1, Teil IV, Kapitel 16.

<sup>154</sup> Reifenrath an Stähler, Hilchenbach 29. Jan. 1849. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>155</sup> Höver an Reifenrath, 27. Jan. 1849. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>156</sup> Zu Holtzbrinck (1811–1886) vgl. Wilhelm Güthling, Die Landräte des Kreises Siegen von 1817–1919, in: Siegerland 47 (1970), S. 35-43; Walther Hubatsch (Hg.), Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945, Bd. 8: Westfalen, Marburg 1980, S. 303.

Schmidt,<sup>157</sup> erklärten auf Bitten Reifenraths und Wolfzahls ihre Bereitschaft, sich für das Denkmal einzusetzen.<sup>158</sup> Von Holtzbrinck, der mit seinem ungeschickten Verhalten in den spannungsgeladenen Monaten des Vorjahres viele Sympathien im Siegerland verspielt hatte,<sup>159</sup> sah im Einsatz für das Denkmal vielleicht die Chance, Punkte bei den Kreiseingesessenen wettzumachen.

Wieder einmal wurde nun offensiv Werbung für das Denkmal gemacht. Überliefert sind die Schriftwechsel des Komitees mit der Berleburger Superintendentur. Die Papiere geben Aufschluss über die Gedanken und Motive, die die Verantwortlichen zu dieser Zeit umtrieben. Am 4. Februar hatte ein Komiteemitglied Superintendent Schmidt aus Laasphe mit der Bitte angesprochen, in seinem Sprengel Werbung zu machen. Schmidt sagte zu, woraufhin ihm das Komitee einen längeren Brief schrieb. Darin heißt es, man wolle sich nicht von Schwierigkeiten aufhalten lassen. Ähnlich wie es Stilling in seinem Lebensgang erfahren habe, vertraue man auf Gottes Fügung, mit deren Hilfe das Projekt gelingen werde. Man wolle nun tatkräftiger als früher ans Werk gehen und überregional um Geld werben. Der Anfang sollte aber in der Region gemacht werden, aus der Stilling stammte. Dahinter stand die Hoffnung, die Einwohner des Siegerlandes und Wittgensteins würden dem restlichen Preußen und anderen Gegenden mit gutem Beispiel vorangehen. In Wittgenstein setzte man besondere Hoffnungen in den Feudinger Pfarrer Vogel,<sup>160</sup> dessen Frau, eine geborene Jung, mit Stilling verwandt war. Die Briefschreiber erwähnten auch, dass Damen aus dem Siegerland versuchten, das Projekt mit Handarbeiten zu fördern.<sup>161</sup> Schmidt entsprach der Bitte, fand allerdings keine nennenswerte Resonanz in seinem Sprengel. Nur vier Kirchengemeinden trugen etwas bei.<sup>162</sup> Im Oktober 1849 reichte er, offenkundig in Unkenntnis der neuen Situation im Stillingkomitee, die kläglichen Sammelergebnisse in Höhe von

<sup>157</sup> Zu Schmidt (1797–1885) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 5492 (S. 443).

<sup>158</sup> Dankschreiben des Komitees an Landrat von Holtzbrinck für die mündlich erklärte Bereitschaft zur Mitarbeit, Hilchenbach 31. Jan. 1849. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 29r/v. Unter dem 17. Februar 1849 antwortete von Holtzbrinck, lud zu einer Versammlung am 19. Februar ein und schrieb: „ich bin nicht allein bereit, mich durch einen entsprechenden Beitrag an dem Denkmal für Jung-Stilling zu betheiligen, sondern werde mich auch mit aller Kraft für die endliche Ausführung interessieren.“ LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>159</sup> Vgl. dazu ausführlich Reininghaus, Kreis Siegen (wie Anm. 139).

<sup>160</sup> Zu Friedrich Christian Karl Vogel (1800–1882) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 6542 (S. 527). Vogel hatte 1826 in Saarbrücken Marianne Jung geheiratet.

<sup>161</sup> Stillingkomitee (Unterschriften Reifenrath, Wolfzahl und drei weitere, nicht lesbare), Hilchenbach 4. Feb. 1849, an Superintendent Schmidt in Laasphe. AdKW, KG Bad Berleburg 34,4. Vgl. Anhang 9.

<sup>162</sup> Superintendent Schmidt hatte 15 Silbergroschen gesammelt, Pfarrer Vogel aus Feudingen 1 Taler, Pfarrer Esselen aus Raumland 10 Silbergroschen und Pfarrer Goebel aus Weidenhausen weitere 10 Sgr. Vgl. dazu den Vermerk Schmidts am Ende des Schreibens des Stillingkomitees vom 4. Februar 1849 AdKW, KG Bad Berleburg 34,4.

2 Talern und 5 Silbergroschen zu Händen des Bürgermeisters Reifenrath ein.<sup>163</sup> Reifenrath bedankte sich Mitte Oktober trotz des kümmerlichen Sümchens noch herzlich bei Schmidt.<sup>164</sup> Das Geld verwandte er teilweise zur Zahlung von Gerichtskosten, den Rest übergab er seinem Freund und langjährigen Mitstreiter Joseph Wolfzahl.<sup>165</sup>

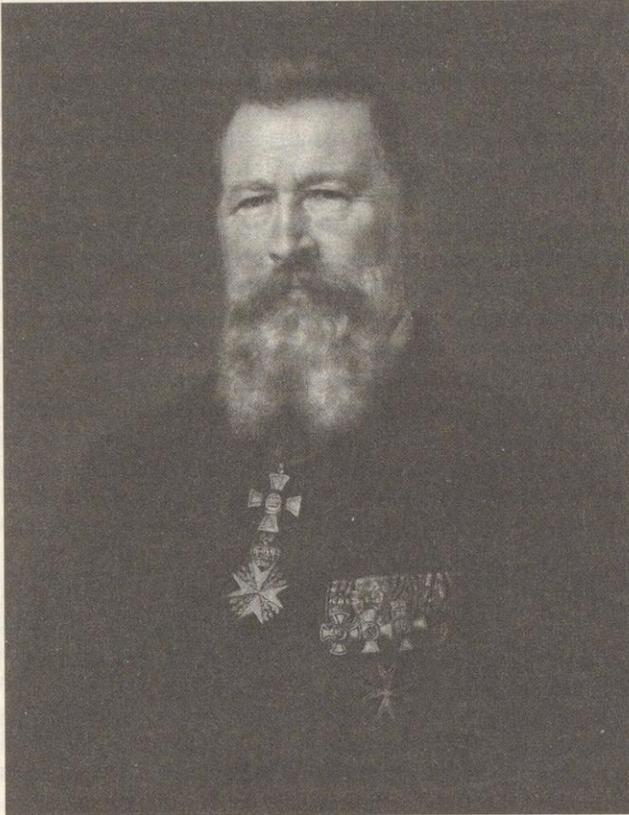


Abb. 11: Landrat Arnold Ludwig von Holtzbrinck (1811–1886)

Bild: Museen Burg Altena.

Fotograf: Jörg Andrees Greuter, Herten

<sup>163</sup> Superintendent Schmidt an das Stillingkomitee, Laasphe 11. Okt. 1849. AdKW, KG Bad Berleburg 34,4.

<sup>164</sup> Bürgermeister Reifenrath an Superintendent Schmidt, Hilchenbach 14. Okt. 1849. Wie vorige Anm.

<sup>165</sup> Handschriftliche Notiz Reifenraths am unteren Rand der Besitzaufstellung, die er mit seinem Sohn Justus am 28. November 1849 erstellte. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

Parallel zu dieser Wittgensteiner Episode spitzte sich die Sachlage im Siegerland bereits im Februar 1849 zu. Am 19., zwei Wochen nach dem optimistischen Schreiben an Schmidt, versammelte sich das Komitee in Hilchenbach.<sup>166</sup> An seine Spitze setzte sich jetzt Landrat von Holtzbrinck. Man definierte sich als neu gegründeter Verein, der es ablehnte, die Ausstände des Vorgängervereins zu regeln. Begründet wurde das damit, dass auch ohne die umstrittene Lieferung von Steinen für die Grundsteinlegung die Kasse, deren Herausgabe Reifenrath und Wolfzahl wenige Tage zuvor von den Erben des verstorbenen früheren Rendanten erzwungen hatten,<sup>167</sup> schon defizitär war. Als Verantwortlichen machte man Reifenrath aus, der unwirtschaftlich mit den Geldern umgegangen sei. Als Reifenrath auf die immer noch offene Angelegenheit der Steinrechnung von 1840 zu sprechen kommen wollte, unterband Landrat von Holtzbrinck trotz Widerspruch einiger Anwesender die Diskussion dieses Punktes mit dem Bemerkten, das gehe den neuen Verein nichts an.<sup>168</sup> Tief getroffen verließ Reifenrath sofort die Örtlichkeit.<sup>169</sup> Das Verhalten des Komitees und seines neuen Vorsitzenden wirkt angesichts der personellen Übereinstimmungen des alten und des neuen „Vereins“ ausgesprochen seltsam. Offenbar ging es jetzt darum, um jeden Preis einen Schnitt zu setzen.

Reifenrath hatte für die Sitzung eine umfassende Ansprache vorbereitet, in der er die Geschichte des Denkmalbaus wortreich rekapitulieren und seine Freude über die Initiative des Landrates ausdrücken wollte. Das habe sein „von vielen Mißgeschicken, Trüb- und Drangsalen und Verfolgung schwer gedrücktes Herz wieder mit der im Herrn freudig thränenden Hoffnung“ aufgerichtet, „daß gute Zwecke nicht untergehen.“ Den Hauptteil der Rede wollte er mit einem „fröhlichen Glückauf: daß Jung-Stillings Denkmal bald mit Preußens Verfassung erstehen möge“, schließen.<sup>170</sup> Doch Reifenrath kam durch die geschilderten Umstände nicht dazu, die wohlgewählten Worte zu sprechen. In den Akten findet sich auch ein nach der peinlichen Sitzung verfasster Entwurf zu einem Rechtfertigungsschreiben, in dem er die Hauptschuld an der Situation dem seinerzeitigen Bauinspektor Althof zuschob, der die Steine-Rechnung nicht korrekt beim Komitee

<sup>166</sup> Zur Einladung des Landrats s.o. Anm. 158. Das Schreiben wurde am 18. Februar 1849 von Reifenrath vervielfältigt und an die Komiteemitglieder weitergeleitet. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>167</sup> Reifenrath und Wolfzahl an Kommunalempfänger Schmidt, Hilchenbach 1. Feb. 1849. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>168</sup> Vgl. hierzu den Bericht Friedrich Reifenraths (als Verfasser nicht genannt) im Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 50, vom 22. Juni 1849, S. 285-287.

<sup>169</sup> Vgl. hierzu den Bericht Friedrich Reifenraths im Intelligenz-Blatt (wie vorige Anm.).

<sup>170</sup> Redemanuskript von Reifenrath. Am oberen Rand des ersten Blattes von Reifenraths Hand die Bleistiftnotiz: „Umstände wegen 19/2 nicht abgehalten.“ LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

abgerechnet habe: „[W]er trägt nun die Schuld dieser Fehde, welche allein auf einer bekannten Inconsequenz eines Einzigen von Einfluß“ beruhte?<sup>171</sup>

Das Komitee ließ den alten Mann also im Regen stehen. Nur einige Freunde hielten zu ihm. Rührend sind die Bemühungen von Wolfzahl, der die Kläger noch im November 1849 zu einer weiteren Aufschiebung der Pfändung überredete und Hilchenbacher Damen animierte, Handarbeiten zur Finanzierung der immer noch nicht bezahlten Steine anzufertigen.<sup>172</sup> Die Forderungen der Kläger wurden im November 1849 von Reifenraths Sohn Justus beglichen, die Familie gab aber nicht die Absicht auf, sich das Geld vom Denkmalskomitee erstatten zu lassen.<sup>173</sup>

Wie ein Donnerschlag beendete 1849 eine heftige Auseinandersetzung in der Zeitung die verfahrenre Situation. Kontrahenten waren der Sohn Johann Heinrich Reifenraths, der Abiturient und angehende Student der Theologie Friedrich Reifenrath,<sup>174</sup> und das Denkmalskomitee. Friedrich Reifenrath war nach Hilchenbach zurückgekehrt, um seinem Vater in dessen prekärer Lage beizustehen. Im „Intelligenzblatt“ schaltete er einen Beitrag, in dem er Rechenschaft forderte und dem Denkmalskomitee voller Empörung vorwarf, seinen Vater im Stich gelassen zu haben:

„Einsender verlangt von dem dermalen bestehenden Denkmals-Comité, das sich unter Leitung des Herrn Landraths von Holzbrinck zu Anfang dieses Jahres neu zusammengesetzt hat, eine öffentliche Verantwortung über eine Handlung, mit der jener Verein seine Wirksamkeit begonnen hat, die nichts weniger als Stillings Geist zu verrathen scheint.

Der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Reifenrath, hatte an den Herrn Landrath die Bitte gestellt, sich der löblichen Sache für die Zukunft eifrigst anzunehmen, da er selbst, wegen vorgerückten Alters und seiner Verhältnisse nicht im Stande sei, der Sache die Theilnahme zu widmen, welche zu einem endlichen Gedeihen führen könne, das herbeizuführen der Herr Landrath durch vielseitigeren Einfluß und jugendlichere Kräfte eher geeignet scheine. Die zu dem Ende zusammenberufenen, aber kaum zur Hälfte erschienenen Vereins-Mitglieder ordneten sich dem neuen Vorsitzer unter; aber anstatt mit den noch fälligen, gezeichneten Geldern oder dem Bestande des Vereins auch die Schulden desselben zu übernehmen, nahm man weder von der deshalbigen Forderung des seitherigen Vorsitzers und der offenen Befürwortung des Herrn Hermann Hüttenhein und anderer, noch wie ebenfalls verlangt, von der freiwilligen Verzichtleistung auf den Vorsitz Vorwort im Protokoll; sondern überließ die Schulden mit

<sup>171</sup> Undatierte Notizen Reifenraths zum Jahr 1849. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>172</sup> Wolfzahl an Reifenrath, Allenbach 1. Nov. 1849. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>173</sup> Vgl. die Besitzaufstellung Reifenraths vom 28. November 1849 und sein Konzept für einen Brief an Unbekannt vom 29. November 1849. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>174</sup> Zu Hermann Friedrich Heinrich Reifenrath (1828–1904) vgl. Bauks (wie Anm. 18), Nr. 4988 (S. 402), und Chronik Reifenrath, Bd. 2 (wie Anm. 4).

dem Bemerken, daß derartige Sachen den Verein nichts angingen, dem ohnehin schon vielfach gedrückten Herrn Bürgermeister, der sich genöthigt sehen wird, bei Vollziehung der schon befohlenen Pfändung dem Executor<sup>175</sup> das Denkmal anzuweisen.

Cum Jesuitis, non cum Jesu itis.<sup>176</sup>

Hilchenbach, den 17. Mai 1849.

Ein Feind von Ungerechtigkeiten.<sup>177</sup>

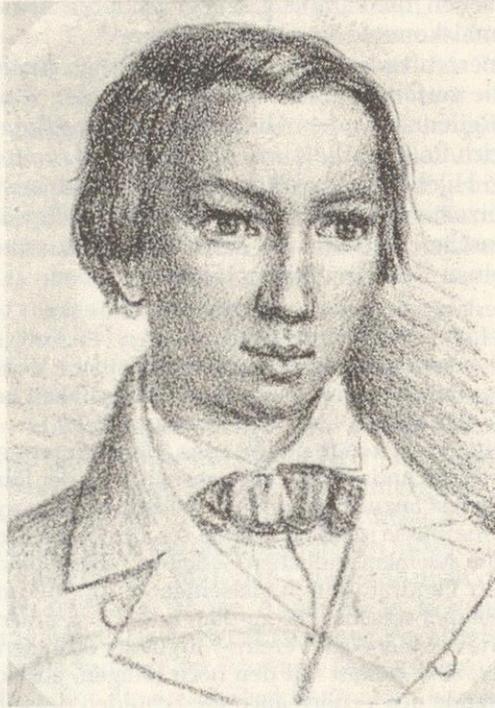


Abb. 12: Friedrich Reifenrath (1828–1904)  
als Student in Halle, 1850 oder 1851  
LAV NRW W, Chronik Reifenrath

<sup>175</sup> Lateinisch: Gerichtsvollzieher.

<sup>176</sup> Lateinisch: Ihr geht nicht mit Jesus, sondern mit Jesuiten. Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 34, druckt ohne Quellenangabe einen leicht variierten Text, an dessen Ende steht: „Cum infinitis, non cum Jesu itis“ (Ihr geht mit Unvollkommenen, nicht mit Jesus).

<sup>177</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 41 vom 22. Mai 1849, S. 242. Konzept von der Hand Friedrich Reifenraths in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2. Leicht variiertes Druck (ohne Quellenangabe) bei Klein, Denkmal (wie Anm. 3), S. 34.

Das war eine mutig gerittene Attacke, wenn man bedenkt, dass der Kopf der Angegriffenen ein preußischer Landrat war! Friedrich Reifenrath zeigt sich hier als Kind seiner Zeit. Die 1848er Revolution hatte er sehr wach von Schulpforta aus beobachtet. Seine Briefe aus dieser Zeit zeigen ihn als gemäßigten, dem bisherigen politischen System und seinen Vertretern gegenüber aber durchaus kritisch eingestellten jungen Mann.<sup>178</sup> Dass kritische Themen über die Zeitung erfolgreich in die Öffentlichkeit zu bringen waren, hatte die politische „Schlamm Schlacht“ des Jahres 1848 eindrücklich bewiesen.<sup>179</sup> Das Komitee konterte, es sei „unter seiner Würde, dem Einsender hierauf zu antworten“, lieferte dann aber doch „zur Beurtheilung dem Publikum [...] das wahre Sachverhältniß“. Es berichtete von der Sitzung am 19. Februar wie folgt:

„Nach längerer Erörterung entschloß man sich, einen abermaligen Versuch [...] machen und einen neuen Verein zu gründen, der sich den Grundsatz an die Spitze zu stellen habe, nicht eher Geldbeiträge zu erheben, sondern nur auf deren Zeichnung hinzuwirken, bis die völlige Ausführung gesichert sei.“

Diesem Entschluss sei eine Prüfung der Akten und der Kasse gefolgt, die also ein Defizit von 4 Talern, 7 Silbergroschen und 11 Pfennigen aufgewiesen habe – und damit dasselbe ergeben habe, was man schon 1846 ermittelt habe. Dazu heißt es weiter:

„Die Versammlung überzeugte sich hieraus, daß die Mittel des alten Vereins unwirtschaftlich und einseitig von dem Präses verwendet worden seien.

Aus diesem Grunde und beim Mangel aller Fonds konnte der neue Verein keine Schulden des alten übernehmen, am allerwenigsten aber solche, die nicht in der Rechnung vorkommen und die erst nach Constituirung des neuen Vereins von dem Präses des alten beansprucht wurden.

Der neue Verein muß es dem Vorstande des früheren lediglich überlassen, ob diese Schulden gerechtfertigt sind und wie sie gedeckt werden sollen. [...]<sup>180</sup>

Reifenrath junior reagierte mit einem weitschweifigen Zeitungsartikel, der wichtige Meilensteine der Denkmalgeschichte Revue passieren lässt und damit zu belegen sucht, dass die Erklärung des Denkmalkomitees vom 26. Mai 1849 „leerer Schein, Lug und Trug sei“. Zu Recht wirft er die Frage auf, ob man sich einfach so als neuer Verein habe bezeichnen dürfen: „Daß aber der jetzt bestehende Verein nicht aus der Minderheit eines früheren Vereins erwachsen und darum kein *neuer* Verein ist, beweist der Umstand,

<sup>178</sup> Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 2, Kapitel II mit den zugehörigen Dokumenten. Reininghaus, Kreis Siegen (wie Anm. 139), S. 37.

<sup>180</sup> Stellungnahme vom 26. Mai 1849 in: Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 44, vom 1. Juni 1849, S. 261. Unterschrieben war die Zusage: von Holtzbrinck, Bock, Dr. Romberg, Klein, Setzer, Kocher, Solms, Hüttenhein, Schmitt, Just, Höver, Wolfzahl.

daß laut den am 19. Febr[uar] d[ieses] J[ahres] gepflogenen Verhandlungen alle früheren Mitglieder beibehalten und die Stellvertreter rechte Mitglieder geworden sind.“<sup>181</sup>

Den bisherigen Mitstreitern seines Vaters warf er – nicht zu Unrecht – defizitäres Engagement vor. In der Tat legte er damit den Finger in eine offene Wunde: Es war nicht zu leugnen, dass gegebene Versprechen nicht eingehalten worden waren. Bauinspektor Althof hatte über Jahre hinweg die versprochenen Entwürfe nicht geliefert, Pfarrer Stähler nicht die Vereinsstatuten. Man hatte auch versprochen, das aus der Grundsteinlegung herrührende finanzielle Defizit auszugleichen, was aber nicht gelungen war. Da das Komitee meist nicht handlungsfähig gewesen sei (so Friedrich Reifenrath), habe der Bürgermeister die notwendigen Dinge in eigener Verantwortung erledigt, was man ihm nun als Misswirtschaft ankreide. Am Ende lasse man seinen Vater nicht nur im Stich, sondern versuche auch, sich seine Ideen zu eigen zu machen, sich auf seine Kosten zu profilieren und ihn um seine Verdienste zu betrügen. Überhaupt habe Reifenrath senior in den letzten Jahren viel mit Neid, übler Nachrede und Rufmord zu kämpfen gehabt. Dazu gehörte seiner Meinung nach auch, dass inzwischen in Vergessenheit geraten war, dass sein Vater den Straßenbau bis zur Lützel ermöglicht und damit das Fundament für alle bisherigen Denkmalplanungen gelegt habe: „Daß die Ersparung von 300.000 Th[a]ll[e]r Grundsteuer! für den Kreis die Folge der mühseligsten, langjährigen Arbeiten und der heftigsten Debatten des Bürgermeisters Reifenrath bei der Steuer-Commission in Arnsberg ist, das klingt dem Siegerländer wohl wie Märchen- und Sagenklang.“ Des Reifenrath jun. vernichtendes Fazit dürfte an die Adresse des Landrats gerichtet gewesen sein: „Ein jüngerer, fremdes Geschlecht ist erwachsen, aufstrebend in eigensinnigem Trotz, dem es, um selbst hoch dazustehen in erborgtem Glanze, nicht darauf ankommt, das Glück ganzer Familien zu Grunde zu richten.“<sup>182</sup> Vermutlich um diese Zeit entstand auch ein zehnstrophiges Gedicht, das Friedrich Reifenrath auf seinen Vater schrieb und das folgende Verse enthielt:

„Schwer und oftmals hast Du kämpfen müssen  
Mit dem Unrecht dieser argen Welt,  
und, wo du dem Recht das Wort gesprochen,  
hat man dir die Mühe oft vergällt.

<sup>181</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 50, vom 22. Juni 1849, S. 286.

<sup>182</sup> Zu den vorangegangenen Absätzen vgl. Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 50, vom 22. Juni 1849, S. 285-287; Zitat S. 286f.

Aber Gott hat dich im Streit gehalten,  
denn die Wahrheit war dein starkes Schwert,  
und als Sieger über böse Arglist  
bist du stets vom Kampfe heimgekehrt.“<sup>183</sup>

Auch wenn sich einige Details von Friedrich Reifenraths Zeitungsartikel nicht mehr sachlich nachvollziehen und beurteilen lassen, so handelt es sich doch um eine mutige Generalabrechnung mit dem Landrat und den früheren Weggefährten seines Vaters. Der Schlag hatte so gut gewirkt, dass das Komitee – um einen Verein handelte es sich, auch wenn diese Vorkabel zuletzt alle Beteiligten immer wieder in den Mund genommen worden war, definitiv nicht – seine Aktivitäten ganz einstellte. Fünfzehn Jahre lang blieb es danach weitgehend still um das Denkmal.

### 1.7 Interim 1849–1864

Nach der Auseinandersetzung zwischen dem Komitee und Friedrich Reifenrath deckte sich zwar über das Stilling-Komitee und dessen Protagonisten erst einmal das Mäntelchen des Schweigens, das Thema „Jung-Stilling“ war damit aber im Siegerland durchaus nicht vergessen. Seine autobiographischen Schriften wurden immer noch viel gelesen,<sup>184</sup> und das Intelligenzblatt berichtete in unregelmäßigen Abständen über die aktuelle Rezeption Stillings in der Forschung. So wurde die Position von Georg Gottfried Gervinus vorgestellt, der Stilling 1842 in seiner „Geschichte der poetischen National-Literatur“ als aufklärungsfeindlichen Pietisten dargestellt hatte, ebenso die verhalten kritische, eher differenzierte Haltung, die Heinrich Gelzer in seinem Buch über die „deutsche poetische Literatur“ vertreten hatte.<sup>185</sup> 1849, parallel zu dem Pressekrieg zwischen Denkmalkomitee und Friedrich Reifenrath, wurde das Urteil des Junghegelianers Arnold Ruge referiert, der Stilling in die Nähe des Königsberger Mystikers Johann Georg Hamann rückte: „Obgleich eine naivere, reinere und bei Weitem nicht so widerspruchsvolle Natur [...], hat er doch mit demselben in manchen Stücken eine Aehnlichkeit, die nur aus den gemeinsamen Zeiteinflüssen zu

<sup>183</sup> Friedrich Reifenrath, Dem Vater. Aus der Gedichtsammlung „22. März 1897“. Hier wiedergegeben nach: Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 2, Dokument 1 zu Kapitel III. Zum Jahr 1849 als Entstehungsdatum vgl. Kapitel III, S. 4.

<sup>184</sup> Kreck, Jung-Stilling (wie Anm. 55), Sp. 638.

<sup>185</sup> Anonym und unter dem Titel „Jung-Stilling“ erschienen Äußerungen zu Gelzer in: Intelligenz-Blatt, Nr. 1 vom 5. Jan. 1844, S. 2-3; Nr. 2 vom 12. Jan. 1844, S. 9-10; Nr. 3 vom 19. Jan. 1844, S. 17-18; Nr. 4 vom 26. Jan. 1844, S. 25-26; Nr. 5 vom 2. Feb. 1844, S. 33-34. Ebenso zu Gervinus in: Intelligenz-Blatt Nr. 6 vom 9. Feb. 1844, S. 45-46; Nr. 7 vom 16. Feb. 1844, S. 53-54, und Nr. 8 vom 23. Feb. 1844, S. 63-64. Zu Gervinus' Urteil über Stilling vgl.: Georg Gottfried Gervinus, Neuere Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen, 2. Teil, Von Göthes Jugend bis zur Zeit der Befreiungskriege [...], Leipzig 1842, S. 268-276. Zu Gelzer: [Johann] Heinrich Gelzer, Die deutsche poetische Literatur seit Klopstock und Lessing. Nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten, Leipzig 1841, S. 187-202.

erklären ist.<sup>186</sup> Für Stilling sei eine Hamann ähnliche Aufklärungsfeindlichkeit charakteristisch sowie „die Lust an grotesken Ideen und dem Selbstgenuß in lebhafter Empfindung.“<sup>187</sup> Der anonym gebliebene Kolumnist hob ausdrücklich hervor, dass er diese Auffassungen nicht teile, und forderte, endlich eine sachliche und unparteiische Stilling-Biographie zu verfassen.<sup>188</sup> 1852 echauffierte sich das Siegerland über die Publikation des abfälligen Urteils, das der liberale Historiker Friedrich Christoph Schlosser acht Jahre zuvor in seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts über Stilling gefällt hatte.<sup>189</sup> Eine Verbindung dieser Aktivitäten in der Presse zu dem Denkmal suchen wir vergeblich, immerhin bleibt aber festzustellen, dass die Zeitungsleser des Siegerlandes auf diese Weise auf der Höhe der Stillingdiskussion gehalten wurden.<sup>190</sup> Das Denkmal brachte erst 1853 ein Unbekannter mit einer Zeitungsanzeige wieder in Erinnerung:

<sup>186</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 36, vom 4. Mai 1849, S. 209-210; Zitat S. 209. Fortsetzung in Nr. 43 vom 29. Mai 1849, S. 254-255. Der Artikel enthält wörtliche Zitate und summarische Wiedergaben aus Ruges „Geschichte der deutschen Poesie und Philosophie seit Lessing“, in: Arnold Ruge's sämtliche Werke, 2. Auflage, Teil 1, Mannheim 1847, S. 64-71. Er ist insofern missverständlich, als er auf Arnold Ruge als Herausgeber der „Deutschen Jahrbücher“ verweist und nicht auf den eigentlich zitierten Titel.

<sup>187</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 43, vom 29. Mai 1849, S. 254f.

<sup>188</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen, Nr. 36, vom 4. Mai 1849, S. 209.

<sup>189</sup> Intelligenz-Blatt Nr. 37 von 1852. Die Ausgabe lag mir nicht vor. Schlosser hatte im vierten Band seiner „Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs“, Heidelberg 1844, Jung-Stillings Werke als „wunderliche Produkte“ einer naiven Mystik abgetan (S. 220), jenseits der „Gränze eines Gebiets, wo aller Verstand verstummt“, die den Leser „in den Mond“ führe (S. 225). Stilling wird von ihm als ein Mann charakterisiert, der sich mit „Augenquacksalberei abgab, bis er endlich Staatsökonom wurde.“ Seine Bedeutung verdanke er ausschließlich dem Umgang mit Goethe, Herder und Lavater. Von ihnen sei er „zu einer Bedeutung unter unserer Nation gebracht, die mehr auf seinen sonderbaren Schicksalen und auf der in ihm personificirten und später im idyllischen und sentimental Styl seiner Zeit vorgetragenen Denkart und Lebensweise einer gewissen Classe unseres geringen Volkes, als auf irgend einer ausgezeichneten Geiteseigenschaft beruhte“ (S. 250). Seine Frömmigkeit sei eine rückständige, typisch westfälische, gewesen, die in ihrer Ehrlichkeit und Romantik anziehend auf Goethe und Herder gewirkt habe (S. 251). Immerhin sei Stillings „Leben und Wanderschaft“ „trotz des elenden Styls, der durchaus unedlen Sprache“ von einigem Wert (S. 251f.). Empörte Reaktionen darauf finden sich im Intelligenz-Blatt Nr. 39 vom 14. Mai 1852, S. 213-214; Nr. 40 vom 18. Mai 1852, S. 222 (Autor: „Ein Arzt im Siegerland“, vermutlich der Hilchenbacher Dr. Romberg), und Nr. 42 vom 25. Mai 1852, S. 234. Schließlich in Nr. 43 vom 28. Mai 1852, S. 241.

<sup>190</sup> Zur Rezeption der Schriften Stillings im 19. Jahrhundert vgl. Schwinge, Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller (wie Anm. 8), S. 319-322. Er lässt die Rezeption allerdings nicht mit Gervinus (1842), sondern erst mit Gelzer einsetzen.

„Was ist wohl die Ursache, daß das Jungs [!], genannt Stillings Denkmal, wozu schon vor langen Jahren der Grundstein auf eine feierliche Art und Weise gelegt worden, bis jetzt anscheinend ganz vergessen ist?

Ein Freund von Stilling

d[en] 22. November 1853.“<sup>191</sup>

1854 ätzte August Horn in seiner auf Anregung seines Freundes Levin Schücking entstandenen Reisebeschreibung des Siegtales über den seiner Meinung nach extrem empfindsamen Stilling, dessen „psychologisches Leben [...]“ bekanntlich noch abenteuerlicher als seine äußerliche Karriere“ gewesen sei, wie auch über die Siegerländer, die nicht einmal ein Denkmal für ihren prominenten Landsmann zuwege bekämen:

„Die Dorfbewohner [von Grund] studiren nun in den langen Winterabenden seine mystischen Schriften, von welchen der Verleger der armen Gemeinde ein Exemplar geschenkt hat. Dem reichen Siegener Kreise aber mögten wir gern einmal die donnernde Ode Platens an die undankbaren Florentiner<sup>192</sup> entgegenrufen; denn selbst das namhafte Geschenk eines Ausländers, des verstorbenen edlen von Vincke, hat die Siegerer bis jetzt noch nicht zur Ausführung eines kleinen Denkmals für ihren großen Landsmann bestimmen können: 107.986 Tonnen Eisenerze allein lieferten ihnen im verflossenen Jahre ihre hiesigen Gruben, – für Jung Stilling hatten sie keinen Centner davon übrig!“<sup>193</sup>

Horn schließt sein Buch mit einer ironiegeladenen Beschreibung der Situation an der Kronprinzeneiche:

„Zur Chaussee zurückgekehrt, gelangen wir [...] an die Königseiche, welche von dem jetzigen Könige 1833 auf einer Reise von Berleburg nach Müsen gepflanzt wurde. Die Eiche ist mit einem 6 Fuß hohen Eisengitter umgeben, und der umliegende freie Platz wird jetzt zur Feier von Volks-, namentlich Schützenfesten, benutzt. Gegenüber auf einem kleinen freien Plätzchen spukt das vorhin erwähnte Project des Jung-Stilling-Denkmal in verkörperungsbedürftigen Aengsten: das Zeichen ist ein schwarz-weißer Pfahl zwischen Tannen (nicht mit dem Denkmale selbst zu verwechseln).“<sup>194</sup>

1860 erschien in der Lokalpresse ein Aufsatz „Jung-Stillings-Denkmal“, in dem vorgeschlagen wurde, einen „Jung-Stilling-Fond[s] als Denkmal“ zu

<sup>191</sup> Intelligenz-Blatt vom 22. Nov. 1853.

<sup>192</sup> Florenz [Ode], in: Gesammelte Werke des Grafen August von Platen [...], Stuttgart/Tübingen 1839, S. 107. In der Ode besingt Platen den Reichtum und die Kunstschätze von Florenz.

<sup>193</sup> August Horn, Das Siegthal von der Mündung des Flusses bis zur Quelle in seinen historischen und socialen Beziehungen. Zugleich als Führer für Siegreisende, Bonn 1854, S. 174. Zur Freundschaft zwischen Horn und Schücking sowie dessen Rolle beim Entstehen des Buchs s. das Vorwort, S. IV.

<sup>194</sup> A.a.O., S. 177.

bilden, der dem in Planung befindlichen Lehrerseminar in Hilchenbach zugute kommen könne.<sup>195</sup> Zwei Jahre danach fanden die Leser des Intelligenzblattes in einer Beilage einen Artikel „Jung Stilling's Denkmal“. Der anonyme Verfasser erinnerte an die ein Vierteljahrhundert zurückliegende Grundsteinlegungsfeier und beklagte, dass die große Idee inzwischen vergessen sei: „Wie die anfangs über dem Grundsteine aufgerichtete und die Bedeutung des Ortes bezeichnende Holzsäule längst umgestürzt und vielleicht in dem Waldfeuer einer Landstreicherbande in Asche zerfallen ist, so ist die schöne Idee der Errichtung eines Monuments anscheinend spurlos verschwunden.“ Der Verfasser nimmt die kurz zuvor erfolgte Errichtung des Lessingdenkmals in Kamenz zum Anlass, den Faden des Stillingprojekts erneut und in bescheideneren Formen aufzunehmen. Anders als früher könne man nun mit Hilfe der modernen Technik erst ein Modell erstellen lassen und ein Gipsmodell für die später in Metall zu gießende Büste anschaffen. Die Organisation solle (wie früher) ein neu zu gründendes Komitee übernehmen.<sup>196</sup>

Mittlerweile war das Denkmal zur Zielscheibe des spöttischen Volksmundes geworden. Auf die Frage des Hilchenbacher Amtsdieners, wie er sich in einer Konfliktsituation zu verhalten habe, soll Karl Wilhelm Krämer,<sup>197</sup> Ehrenbürgermeister Hilchenbachs von 1862 bis 1873, mit folgenden Worten zur Ruhe gemahnt haben: „Auf alle Fälle darf kein Schrankenwärter mehr verprügelt werden – darf das Stillingdenkmal nicht wieder vorzeitig enthüllt werden.“<sup>198</sup> Solche Sprüche machten die Wiederaufnahme der Denkmalidee sicher nicht einfacher.

## 1.8 Neuanfang 1864

1864 ergriff Ludwig Karl Stahlschmidt,<sup>199</sup> Stahlfabrikant, Hütteninspektor und Bürgermeister in Ferndorf, bekannt durch einige Fachpublikationen über das Siegensche Montanwesen,<sup>200</sup> die Initiative und brachte bei Superintendent Karl Kreutz<sup>201</sup> das Denkmal in Erinnerung: „Es drängte mich aus Herzens Grund, an die Schuld der Ausführung zu erinnern.“<sup>202</sup>

<sup>195</sup> Intelligenz-Blatt vom 27. Apr. 1860.

<sup>196</sup> Beilage zu Nr. 29 des Intelligenz-Blattes [für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen] vom 11. Apr. 1862.

<sup>197</sup> Zu Krämer (1831–1876) vgl. Lothar Irlé, Siegerländer Persönlichkeiten- und Geschlechterlexikon, Siegen 1974, S. 190.

<sup>198</sup> „Vom Hilchenbacher Stilling-Denkmal“, in: Siegener Zeitung Nr. 128 vom 5. Juni 1937.

<sup>199</sup> Zu Stahlschmidt (1795–1882) vgl. Irlé, Persönlichkeiten- und Geschlechterlexikon (wie Anm. 197), S. 328.

<sup>200</sup> Nachweis bei Vitt, Siegerländer Bibliographie (wie Anm. 43), Nrr. 1661, 2128, 2129, 2132, 2133, 3881.

<sup>201</sup> Zu Johannes Karl Kreutz (1712–1894) vgl. Bauks (wie Anm. 18), Nr. 3477 (S. 277).

<sup>202</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, Ferndorf 2. Feb. 1864. AdKK Siegen 263.

Die ersten Schritte zu diesem Neubeginn bleiben im Dunkeln, aber schon im Frühjahr 1865 muss über das neue Denkmalsvorhaben in der Presse berichtet worden sein. Ende April schrieb Robert Schöpp (1829–1870), ein im Wuppertal bekannter Bildhauer aus Elberfeld, an Superintendent Kreuz und berichtete, er habe „jüngst“ von der Absicht, Stilling ein Denkmal zu bauen, in der Zeitung gelesen, und bot seine Dienste an –<sup>203</sup> doch erfolglos.

Im August desselben Jahres betrat ein junger Mann erneut die Bühne, der uns schon als hitzköpfiger Verteidiger seines Vaters begegnet ist: Friedrich Reifenrath, der nun – nach in Halle und Bonn absolviertem Studium der Theologie – als Hilfsprediger in Berleburg die ersten Schritte seines Berufsweges ging. Er war engagiert und (neudeutsch gesprochen) gut im „Networking“. Er hatte, wir haben es anlässlich seiner Attacke gegen den Siegener Landrat 1849 bereits gesehen, keine Kontaktscheu gegenüber Adel und Obrigkeit. Seit seiner Schulzeit war er ein Protegé der Familie von Bodelschwingh, ein Konnex, dem Reifenrath auch seine Stelle als zweiter Pfarrer im wittgensteinischen Berleburg verdankte. Er verstand sich recht gut mit Sophie von Bodelschwingh, einer Schwester des bekannten Aufbauers Bethels Friedrich von Bodelschwingh, die als verheiratete von Oven Landratsgattin in Berleburg war.<sup>204</sup>

Der junge Reifenrath war beim Ordnen der Papiere seines Vaters auf die Akten des Stillingdenkmals gestoßen. Über den oben erwähnten Gewerken Stahlschmidt spielte er sie Superintendent Kreuz zu und brachte damit die Sache neu ins Rollen. Er schlug ein Treffen vor und bot seine Dienste an. An Stahlschmidt schrieb er voller Elan:

„[...] Ich wollte Ihnen für diesmal mittheilen, daß ich neulich unter den Acten meines Vaters noch allerlei Stillingsacten gefunden habe, u[n]ter a[nderen] eine Ver[fü]gung der K[öniglichen] Regierung über S[eine]r Majestät des Königs ‚unmaaßgeblichen‘ Vorschlag in Betreff des Denkmals, sowie einen Plan aus der Feder meines Vaters, wornach im Dorfe Grund eine Anstalt für Blinde und Aspiranten errichtet werden sollte. Wie steht es nun mit dem Comitee? Und wird die Sache weiter betrieben? Wenn kein Comitee mehr besteht, so wäre zu wünschen, daß ein neues gebildet würde, aus Männern, denen die Sache eine Herzensangelegenheit ist. Ich würde auch gern beitreten <und>, wenn dieselbe noch nicht besetzt ist, ganz gern die Stelle eines Secretärs annehmen und auch, wenn dieses gewünscht werden sollte, will's Gott, noch in diesem Herbste eine Collectenreise übernehmen. Wie wäre es, wenn recht bald eine Versammlung von Stillingsfreunden

<sup>203</sup> Bildhauer Robert Schöpp an Superintendent Kreuz in Siegen, Elberfeld, 28. Apr. 1864. AdKK Siegen 263. Eine Antwort ist nicht erhalten, ebenso konnte die Zeitung, auf die er sich beruft, nicht nachgewiesen werden.

<sup>204</sup> Zur Verbindung Reifenraths mit den Bodelschwinghs und über seine Berufung nach Berleburg vgl. Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 2. Kapitel VII, S. 2-4.

nach Lützel ausgeschrieben würde? Von hier aus würde sich unser Landrath wohl auch betheiligen. Ich denke, es käme doch noch etwas im Grund zu Stande, was unseren beiden Kreisen von großem Segen wäre. Ueberlegen Sie die Sache einmal mit dem H[errn] Superintendenten Kreutz oder wer sonst mit Ihnen die Sache in die Hand genommen hat. Meines Erachtens würde es gut sein, einen engeren und einen weiteren Kreis von Comiteemitgliedern zu bilden.“<sup>205</sup>

Im Spätsommer 1864 besprach man die Angelegenheit anlässlich einer Visite des Siegener Landrats Albert Heinrich von Dörnberg, eines kirchlich interessierten und versierten Mannes, der sich später als Konsistorialpräsident in Ostpreußen einen Namen machen sollte,<sup>206</sup> bei seinem Kollegen Julius Adalbert von Oven, dem Landrat des Kreises Wittgenstein in Berleburg.<sup>207</sup> Ein zeitgleich nach Berleburg gesandtes Schreiben des Superintendenten Kreutz tat das Seinige.<sup>208</sup> Abermals wurden grundsätzliche Punkte neu diskutiert, unter anderem die Sinngebung der zu gründenden Stiftung.<sup>209</sup>

<sup>205</sup> Friedrich Reifenrath an L. K. Stahlschmidt in Ferndorf, Berleburg 12. Aug. 1864. Von Stahlschmidt an Superintendent Kreutz weitergeleitet am 17. August 1864. Der Brief, so Stahlschmidt, habe ihm „zur Sache viel Freude gemacht. Er [Reifenrath] wird uns ein trefflicher Sammler sein.“ AdKK Siegen 263.

<sup>206</sup> Zu Albert Heinrich von Dörnberg (1824–1915) vgl. Güthling, Landräte (wie Anm. 156), S. 35–43; Hubatsch, Grundriß (wie Anm. 156), S. 303; Renkhoff, Nassauische Biographie (wie Anm. 37), S. 142.

<sup>207</sup> Zu von Oven (1829–1889) vgl. Hubatsch, Grundriß (wie Anm. 156), S. 329.

<sup>208</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, Ferndorf 16. Okt. 1864: Begeisterung, „wie Ihre vortreffliche Gedanken in Ihrem geehrten Schreiben vom 30. v[origen] M[onats] dort oben in Berleburg so ganz im Geiste Stillings aufgenommen wurden, und ich möchte sagen wunderbar daselbst ankommen mussten, als gerade auch unser Herr Landrath (uns ganz unbewusst) in B[erleburg] war, den ich neulich erst in seiner humanen und gewandten Geschäftsthätigkeit habe näher kennen lernen; der guten Sache sehr helfen wird.“ AdKK Siegen 263.

<sup>209</sup> Ebd. L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, Ferndorf 16. Okt. 1864: „Ob der Zweck der Stiftung ‚armen Blinden‘ oder armen Seminaristen gelten wird, es ist mir gleich lieb. Zu Lützel wird dieser Punct schon in lieblicher Weise festgestellt werden.“

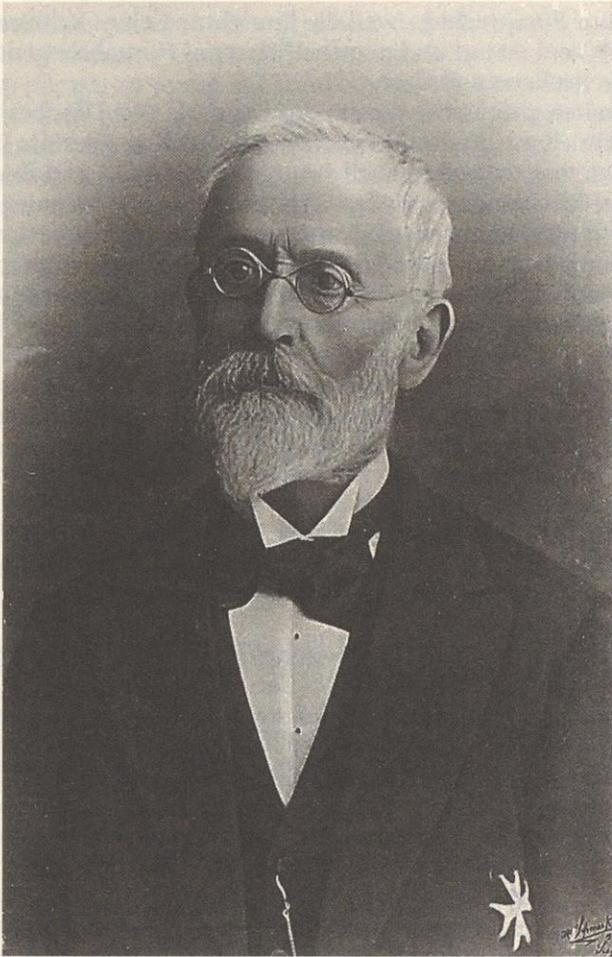


Abb. 13: Landrat Albert Heinrich von Dörnberg (1824–1915)  
Bild: Kreisarchiv Siegen

Im Juni 1865 verhandelte die in Laasphe versammelte gemeinsame Pastorkonferenz der Kirchenkreise Siegen und Wittgenstein das Thema. Diese Information ist von Bedeutung, weil uns hier ein ganz frühes Zeugnis für das Zusammengehen der beiden südwestfälischen Kirchenkreise begegnet! Die Versammlung berief eine Kommission, die sich dem zu reanimierenden Stilling-Denkmal-Komitee anschließen sollte. Man plädierte dafür, nahtlos an die bestehenden, 1849 gestrandeten Planungen anzuknüpfen. Die Beschlüsse waren einstimmig, nur die Gründung einer Blindenstiftung

fand nicht nur Fürsprecher – weil die Einrichtung eines Lehrerseminars in Hilchenbach bevorzugen und manche Pfarrer es für naheliegender hielten, diese mit Freistellen zu fördern.

Das Komitee ging unter Vorsitz des Landrats von Dörnberg ans Werk und kam schnell zur Sache. Verglichen mit den Komitees der älteren Planungsphasen war es professioneller aufgestellt. Posten und Zuständigkeiten (Vorsitz, Schatzmeister, Sekretär) wurden an kompetente, in Verwaltungs- und Organisationsangelegenheiten geübte Männer vergeben. Deren Stellvertretung war geregelt, so dass Arbeitsfähigkeit immer garantiert war. Ein Verein im Sinne des 1850 vom Gesetzgeber geschaffenen preußischen Vereinsrechtes wurde jedoch nicht gegründet.<sup>210</sup> Das Komitee beschränkte seine Arbeit auch nicht mehr auf den engeren Einzugsbereich um Hilchenbach – sowohl die Superintendenten wie die Landräte der Kreise Siegen und Wittgenstein waren Mitglieder, zeitweise stieß auch der Pfarrer von Dillenburg dazu. Ebenso fällt auf, dass der engere geschäftsführende Vorstand nicht mehr wie früher überwiegend mit Honoratioren aus der Siegerländer Wirtschaft besetzt war, sondern ausschließlich mit Pfarrern und Verwaltungsbeamten. Wie die vom Komitee vertriebene Stilling-Literatur und die in dem noch zu beschreibenden Spendenaufruf von 1867 genannte Literatur zeigen, war man auch wissenschaftlich näher am Puls der Zeit als früher.

Finanziell musste völlig neu begonnen werden. „Von früher“ waren noch einige Taler vorhanden, die bei der Familie Vorländer in Weidenau deponiert waren.<sup>211</sup> Woher dieses Plus stammte, wird nicht deutlich.

Abermals wurden die konzeptionellen Karten neu gemischt. Wieder einmal ventilierte man die Frage, wo das Denkmal stehen solle. Im Dezember 1865 schrieb ein aufgeregter Friedrich Reifenrath an Superintendent Kreutz, er habe allerlei Konfuses über den Stand der Dinge vernommen. Unter anderem sei ihm zu Ohren gekommen, „die Hilchenbacher wollten das Denkmal nach Hilchenbach haben. Das wäre doch, nachdem der Grundstein da oben gelegt worden ist, unter Guttheißung – ich sage nicht meines Vaters – des sel[igen] Oberpräsidenten und unseres hochseligen Königs in der Weltgeschichte unerhört.“<sup>212</sup> Gehör fand diese Intervention nicht.

Im Herbst 1866 bemühte man sich höheren Orts um die Genehmigung, erneut Sammlungen durchführen zu dürfen. Das war komplizierter, als es sich anhört, denn diverse von Superintendent Kreutz und Friedrich Reifenrath aufgesetzte Spendenbitten fanden trotz mehrfacher Redigierung nicht die Gnade des Landrats. Ihm waren die Worte der Theologen offensichtlich

<sup>210</sup> Vgl. Hans Delius: Das preußische Vereins- und Versammlungsrecht unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. März 1850, Berlin 1891.

<sup>211</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, Ferndorf 2. Feb. 1864. AdKK Siegen 263.

<sup>212</sup> Reifenrath an Superintendent Kreutz, Berleburg 4. Dez. 1865. AdKK Siegen 263.

geradezu peinlich: „möchte ich wünschen, daß die beiden an[liegend]en Schriftstücke *ohne* meine Unterschrift abgehen könnten. Die Haltung und Sprache sagt mir gar zu wenig zu[,] und bin ich selbst mit der Orthographie in vielen Punkten nicht einmal einverstanden.“<sup>213</sup> Unbeeindruckt davon setzte Reifenrath neben dem Schreiben an den König auch noch Eingaben an Handelsminister von Itzenplitz und Kultusminister von Mühler auf.<sup>214</sup> Mitte Dezember versandte Kreuz in Siegen die ausgefertigten Schreiben, und am 31. Dezember wurde das an den Kultusminister gegangene Gesuch dem Zivilkabinett des Königs vorgelegt.<sup>215</sup> Schon wenige Tage später kam von dort nicht nur grünes Licht, sondern auch eine üppige Geldspende Seiner Majestät.<sup>216</sup> Lediglich die von Reifenrath erbetene Empfehlung von Stillingbiographien durch das Kultusministerium wurde „nach den bestehenden Grundsätzen“ abgelehnt.<sup>217</sup> Im Februar 1867 setzte man ein Dankschreiben an den König auf und stellte eine Liste der Schriften über Stilling zusammen, die man nun selbst bewerben bzw. in Umlauf bringen wollte.<sup>218</sup>

- <sup>213</sup> Landrat von Dörnberg an Superintendent Kreuzt, Siegen 6. Nov. 1866. AdKK Siegen 263.
- <sup>214</sup> Am 22. Nov. 1866 rechnete Reifenrath für 15 Silbergroschen Reinschriften für Briefe an den König und die beiden Minister ab, die er in Berleburg hatte anfertigen lassen. AdKK Siegen 263.
- <sup>215</sup> Bescheid des Kultusministeriums vom 31. Dez. 1866: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 38r. Abschrift und Notizen von Superintendent Kreuzt dazu: AdKK Siegen 263.
- <sup>216</sup> Reifenrath an Superintendent Kreuzt, Berleburg 25. Jan. 1867. AdKK Siegen 263.
- <sup>217</sup> Bescheid des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 31. Dez. 1866. AdKK Siegen 263.
- <sup>218</sup> Superintendent Kreuzt an Landrat von Dörnberg, Siegen, 4. Feb. 1867. AdKK Siegen 263. An Stillingschriften wurde ins Auge gefasst:
1. „1. Lebensgeschichte, erschienen bei Rieger [= Johann Heinrich Jung’s genannt Stilling Lebensgeschichte {...}, 3. Aufl., mit einem Vorwort von Prälat Kapff, Stuttgart 1857].
  2. Kurze Bearbeitung derselben seitens des evangelischen Büchervereins in Berlin [= Johann Heinrich Jung’s genannt Stilling Lebensgeschichte {...}, Berlin 1865].
  3. Erstes Heft der Sonntagsbibliothek von Velhagen und Klasing in Bielefeld durch Bodemann [= Friedrich Wilhelm Bodemann, Züge aus dem Leben des Johann Heinrich Jung, genannt Stilling (Sonntags-Bibliothek 1,[1]), Bielefeld 1850. Eine dritte, vermehrte Auflage erschien 1868].
  4. Jung-Stilling als christlicher Volksschriftsteller in den protestantischen Monatsblättern, Juli 1859 [= Max Goebel, Jung-Stilling als christlicher Volksschriftsteller am Ende des achtzehnten und im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts (1793–1817), in: Protestantische Monatsblätter für innere Zeitgeschichte 14 (1859), S. 15–71].
  5. Jung-Stilling, in den Geschichts- und Lebensbildern in den deutschen Befreiungskriegen, Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses 1865 [= Friedrich Wilhelm Baur, Geschichts- und Lebensbilder aus der Erneuerung des religiösen Lebens in den deutschen Befreiungskriegen, 2. Bd., Hamburg 1864, S. 208–224.]
  6. Jung-Stilling und seine Bedeutung für seine Zeit von Haab [sic!] in den Theol[ogischen] Studien u[nd] Kritiken. 1866, drittes Heft [= E. Gaab, Jung-Stilling und seine Bedeutung für seine Zeit, in: Theologische Studien und Kritiken. Beiträge zur Theologie und Religionswissenschaft, Jg. 1866, Bd. 2, Heft 3, S. 607–638].“

Dem Schreiben an den preußischen König hatte bereits der Entwurf für einen neuen, von Reifenrath junior konzipierten und im Sommer 1866 unter den Komiteemitgliedern abgestimmten Sammelaufwurf beigelegt. Berlin hatte nichts einzuwenden gehabt, nun ging es vor Ort an den Feinschliff.<sup>219</sup> Ihn übernahmen Superintendent Kreutz aus Siegen und Landrat von Dörnberg. Kreutz meldete, er habe den Entwurf „abgekürzt u[nd] die manirirte Sprache, die nur einem Bruchtheile der Christen genehm u[nd] hier überhaupt nicht angebracht ist, gemildert.“<sup>220</sup> Kurz vor den entscheidenden Sitzungen von Denkmalkomitee und Pfarrkonferenz der beiden Kirchenkreise im Juni 1867 holte Reifenrath, voller Ungeduld, weil der Entwurf mehrere Monate unbearbeitet in Siegen (wohl bei Kreutz) gelegen hatte, auch das Einverständnis der Komitee-Ehrenmitglieder ein.<sup>221</sup>

Am 19. Juni 1867 fand in Hilchenbach die entscheidende Sitzung des Komitees statt. Das Protokoll ist erhalten geblieben und dokumentiert folgende Entscheidungen:

1. der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg<sup>222</sup> soll gebeten werden, als Ehrenmitglied beizutreten,
2. der Landrat des Kreises Wittgenstein, von Oven, wird zum Komiteemitglied gewählt,
3. das Komitee soll durch Bürgermeister Krämer aus Hilchenbach und den Ehrenamtmann Klein aus Dahlbruch erweitert werden. Krämer ist anwesend und nimmt an,
4. die bisher provisorisch versehenen Ämter von Vorsitzendem, Schatzmeister, Schriftführer und deren Stellvertretern sollen definitiv beschlossen werden,
5. an der Stelle des bestehenden Grundsteins am Kreuz soll ein Denkmal „in der Form eines rauhen Würfels von Stein“ mit Aufschüttungen von Erz und Schlacke rundherum gebaut werden. Daneben soll

<sup>219</sup> Reifenrath an Superintendent Kreutz, Berleburg 25. Jan. 1867. AdKK Siegen 263.

<sup>220</sup> Kreutz an von Dörnberg, Siegen 4. Feb. 1867. AdKK Siegen 263.

<sup>221</sup> Reifenrath an den Kammerassessor des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein [namentlich wird dieser nicht genannt, das Amt hatte zur fraglichen Zeit Richard Walle (1842–1905) aus Laasphe inne; freundliche Mitteilung von Herrn Heinrich Imhof, Archivpfleger des Sayn-Wittgenstein-Hohensteinischen Archivs], Berleburg 15. Juni 1867: „Es ist nicht meine Schuld, daß ich Ihnen – zur hochgeneigten Mittheilung an S[ei]ne Durchlaucht den Fürsten als Ehrenmitglied des Jung-Stillings-Comité's – erst heute den befolgenden Entwurf der Subscriptionseinladung übermitteln kann. Es ist bisher weder per Circulare noch in einer Versammlung die Sache weiter verhandelt worden, sondern hat einfach – wieder mehrere Monate in Siegen geruht, so daß unser einer wohl zur Ungeduld gereizt werden könnte, wenn er nicht wüsste, daß der Herr bei solchen Dingen Hindernisse zulässt, um sie dadurch nur desto mehr zur Reife zu bringen.“ WAJ 143.

<sup>222</sup> Fürst Albrecht II. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1834–1904). Vgl. Johannes Burkardt/Ulf Lückel, Das Fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Deutsche Fürstenthäuser 17), 4. Aufl., Werl 2008, S. 28f.

eine Eiche gepflanzt werden. Die Ausführung soll August Klein aus Dahlbruch übertragen werden.

6. „Ein 2. Denkmal in der Form eines Steinobelisken mit eingelegtem Medaillonkopfbilde Jung Stillings und geeigneten Inschriften zwischen dem Chor der Kirche und dem Brunnen hiesiger Stadt aufzustellen und den Herrn Bauinspector Blanckenhorst in Siegen durch den Herrn Landrath um Entwurf eines Planes etc. und die Erben Danneckers um Ueberlassung des von ihm gefertigten Medaillons [...] zu ersuchen.“
7. in der Aula des zukünftigen Lehrerseminars soll eine Stillingbüste aufgestellt werden, mit der Ausführung soll Bildhauer Reusch aus Siegen beauftragt werden.
8. Zweck der Stiftung soll die Unterstützung bedürftiger Seminaristen und die „Förderung der Blindensache“ sein.
9. Superintendent Friedrich Wilhelm Winkel<sup>223</sup> und Pfarrer Reifenrath sollen einen weiteren Spendenaufruf entwerfen.
10. Der Aufruf soll in Zeitungen abgedruckt werden und
11. vom Berleburger Drucker Matthey in einer Auflage von 10.000 Stück gesondert gedruckt werden.<sup>224</sup>

Von diesem Zeitpunkt an war also auch der Superintendent des Nachbarkirchenkreises mit im Boot. Da Reifenrath bereits Tage vorher den fertigen Text für die Subskription per Post herumgeschickt hatte, unter anderem an den Laaspheer Fürsten, dürfen wir vermuten, dass in dieser Sitzung nicht nur hinsichtlich der vergebenen Posten bereits bestehende Tatsachen nur noch offiziell zementiert wurden. Der Aufruf wurde jedenfalls unmittelbar nach der Sitzung um mehrere Vorschläge des Wittgensteiner Superintendenten Winkel aus Berleburg bereichert und dann veröffentlicht.<sup>225</sup>

Inhaltlich unterscheidet sich der Aufruf des Jahres 1867 deutlich von den älteren Spendenbitten. Waren die ersten Denkmalideen 1836 noch deutlich romantisch verklärt, so spricht der nun formulierte Aufruf die

<sup>223</sup> Zu Friedrich Wilhelm Winkel vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 6989 (S. 562); Heinz-Willi Homrighausen, Friedrich Wilhelm Winkel zum 200. Geburtstag, in: Gemeindebrief, hg. von der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Berleburg, Ausgabe Oktober/November 2004, S. 25-26; Konrad Fuchs, [Art.] Winkel (Winkel), Friedrich Wilhelm Heinrich, in: BBKL XXV (2005), Sp. 1519-1520 [mit stark gekürzter Werkliste und einigen weiterführenden Literaturangaben].

<sup>224</sup> Protokoll der Sitzung des Stillingkomitees vom 19. Juni 1867 von der Hand Reifenraths, unterschrieben: Stähler, Reifenrath, Kreutz, Winkel, Stahlschmidt, Kind, August Klein, darunter zwei unleserliche Unterschriften. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 48r/v.

<sup>225</sup> Friedrich Wilhelm Winkel an Kreutz in Siegen, Berleburg 26. Jun. 1867: „Reifenrath hat meinen beikommenden Entwurf eines Aufrufs in der Stillingsache nun aus dem seinigen vervollständig und wird Euch nunmehr die Arbeit der Redaction u[nd] Commission zugekommen sein.“ Winkels erwähnter Entwurf ist nicht erhalten, seinem Schreiben ist aber zu entnehmen, dass von ihm die Passage über die „schönen Erstufen“ stammte. AdKK Siegen 263.

Sprache einer neuen, positivistisch ausgerichteten Zeit. Er enthält zwar auch eine ausführliche Würdigung der Vita Jung-Stillings und seines außergewöhnlichen und vorbildhaften Glaubenslebens, ist daneben aber auch Bilanz, Programm und Spendenbitte zugleich, indem er sachlich die Geschichte des Denkmalvorhabens rekapituliert, die bekannten Ziele des Komitees benennt und zu Spenden auffordert.<sup>226</sup>

Wie auf der Komiteesitzung beschlossen, produzierte die Berleburger Druckerei Matthey sage und schreibe 10.000 Exemplare, die per Post – der Handelsminister hatte auf die Anfrage des Komitees hin erneut Portofreiheit gewährt – an alle Pfarrer Preußens versandt werden sollten.<sup>227</sup>

Auch außer Landes wurde der Spendenaufruf in den kommenden Jahren verteilt, über die preußischen Konsulate und Vertretungen im Ausland erreichte er unter anderem Adressaten in der Schweiz, in Holland, England, Russland und Amerika.<sup>228</sup>

Zum 50. Todestag Stillings 1867 wurde die Sache forciert. Aus diesem Anlass wurden in den lokalen Zeitungen Würdigungen Stillings publiziert.<sup>229</sup> Ob deren anonyme Verfasser aus dem Kreis der Denkmalinitiatoren stammten, ist freilich nicht nachzuweisen. Im September brachte das Siegener Kreisblatt ein Gedicht mit dem Titel „Auf der Ruine bei Stilling's Denkmal“, dessen achte und neunte Strophe lauteten:

„Heinrich Stilling lebet noch!  
Der Gerechte bleibt im Segen.  
Sehen meine Tage doch  
Dort den Rund zum Denkmal legen,  
Das der Nachwelt preisen soll  
Unsern Stilling ehrenvoll.  
Wohnete ich näher hier,  
Wie so oftmals wollt' ich weilen  
In dem waldigen Revier,  
Und mit Heinrich Stilling theilen  
Seine hier empfund'ne Lust  
Die Gefühle seiner Brust.“<sup>230</sup>

<sup>226</sup> Einladung zur Subscription für ein Jung-Stilling zu errichtendes Denkmal etc., Hilchenbach 19. Jun. 1867. Vgl. Anhang 10.

<sup>227</sup> In der Kirchengemeinde Wingshausen ist ein Exemplar mit Begleitschreiben vom 28. Januar 1870, verfasst von Schatzmeister Superintendent Kreutz, erhalten. AdKW, KG Wingshausen, Nr. 57. Gegenüberlieferung in den Siegener Akten: AdKK Siegen 263.

<sup>228</sup> Reifenrath an Superintendent Kreutz, Berleburg 25. Jan. 1867. AdKK Siegen 263.

<sup>229</sup> Zum Beispiel im Wittgensteiner Kreisblatt Nr. 13 vom 30. März 1867 und Nr. 14 vom 6. April 1867.

<sup>230</sup> E. Schäfer, Auf der Ruine bei Stilling's Denkmal, Strophe acht und neun, in: Siegener Kreisblatt, Nr. 73, vom 10. Sep. 1867.

## EINLADUNG ZUR SUBSCRIPTION

für ein

# Jung-Stilling

zu errichtendes Denkmal etc.

Am 2. April d. J. sind es 50 Jahre geworden, dass Johann Heinrich Jung gut, Stilling zu seiner Ruhe eingegangen ist <sup>1)</sup>.

Die Pflicht, diesem Manne ein Gedächtniss zu stiften, der, wunderbar von der Hütte zu den Stufen der Throne geklettert <sup>2)</sup>, den christlichen Glauben und das elai-tische Leben in allen Klassen der Gesellschaft erneuert und gepflegt hat, wurde in seiner Heimath, dem Siegerlande, schon seit langer Zeit, und in dem Masse immer lebendiger empfunden, als die Zahl derer, die ihn persönlich gekannt haben, immer geringer wird, und seine zeitliche Erscheinung immer mehr in die Vergangenheit zurücktritt.

Stilling war den Armen ein stets bereitwilliger und insbesondere den Blinden ein reich gesegneter Arzt <sup>3)</sup>, seinen Fremden ein treuer geistlicher Rathgeber <sup>4)</sup>, allem Volke ein beliebter christlicher Schriftsteller <sup>5)</sup>; was jedoch die Hauptsache, er war das alles durch die Originalität seiner Glaubensüberzeugung, durch die Einfachheit und Wahrheit seines Bekenntnisses zu Christo Jesu, unserm Herrn, und durch die Treue, mit welcher er dasselbe in den verschiedensten Lagen und Verhältnissen bis an's Ende bewährt hat.

Das Gedächtniss dieses Gerechten soll unter uns im Segen bleiben — Wie er unserer Gegend und dem ganzen Vaterlande Ehre gemacht hat, so wollen wir sein Andenken ehren, und in der einfalligen christlichen Frömmigkeit in allerlei Ständen, Ländern und Bekenntnissen ein lebendiger Zeuge, ein lebenswürdiges Vorbild gewesen ist, so wollen wir eben dieser Frömmigkeit, die so edle Früchte bringt, ein bleibendes Gedächtniss stiften, durch welches Gottes wunderbares Walten in dem Leben dieses Mannes dankbar gepriesen, und das segensreiche Wirken desselben, so viel der Herr Gnade gibt, fortgesetzt werden soll.

Dieser Absicht hat schon volle Anerkennung und bereitwillige Hilfe seitens Sr. Majestät unseres unvergesslichen Königs Friedrich Wilhelm IV. gefunden, als er durch Kabinetordre d. d. Peterhof den 3. Juli 1842 die Genehmigung dazu erteilte, dass zunächst unweit der dem Gefeierten so theuren romantischen und historischen Schlossruine Ginsberg <sup>6)</sup>, unter der tief im Thale Stilling's Geburtsort liegt, unmittelbar an der dort die Höhe des Rothlagergebirges passirenden Wittgensteiner Strasse und der von dem gedachten hohen Herrn am 16. October 1833 gepflanzten sog. Kronjuzeuziele gegenüber ein einfaches Erinnerungszeichen errichtet und behufs Beschaffung grösserer, dem Zwecke entsprechender Geldmittel eine allgemeine Subscription eröffnet werde.

Auf der bezeichneten, schon am 13. September 1840 durch Legung eines Grundsteines geweihten Stelle soll nun ein mächtiger Stein aufgerichtet werden, der, von schönen Erzfalten des Landes umgeben, von Eichen umrankt und von einer nach dem hohen Beschützer und Pfleger unserer Sache, unserem geliebten Könige Wilhelm, zu benennenden Eiche umschattet, den Wahlpruch Jung-Stilling's: „Der Herr wird's versehen“ (nach 1. Mos. 22, 8, 14) als Inschrift tragen wird.

Sodann soll am Marktplatze von Hilchenbach, zwischen dem städtischen Brannen und dem Chor der neuen Kirche, in der Nähe der Stätten, wo der Vollendete getauft und zum h. Abendmahle eingeseget wor-

<sup>1)</sup> Seine Selbstbiographie ist mit Recht ein Schauspiel der Fährungen Gottes genannt worden; für die Verbreitung derselben (h. 1 Theil) und der kürzeren Lebensbeschreibung von Bodemann (h. 5 Bgg.) von denen jene namentlich für alle Schulen aus Schulschule angeschafft, diese durch die Herren Lehrer allgemeiner verbreitet werden könnten, ist uns von den betreffenden Behördungen ein namhafter Beistand bewilligt worden, und wir hoffen auf zahlreiche Bestellungen bei unseren Buchhändlern.

<sup>2)</sup> Am 12. September 1740 zu Grund (Tietzenhock) bei Hilchenbach (Porenburg) als der Enkel eines Landmanns und Köhlers, und der Sohn eines Schneiders und Schulmeisters geboren, ist er abwechselnd Schneider, Schulmeister und Hausberg, wird dann Geschichtsführer, stüllet seit 1770 mit Götthe in Strassburg, Medicin, ist einige Zeit in Elberfeld practischer Arzt, wirkt seit 1778 in Kaleschlauren, seit 1781 in Heildberg, seit 1785 in Marburg als Professor der Staatswissenschaft, wird 1805 von dem edlen Fürsten Carl Friedrich von Baden zum Hofrath ernannt. Damit er ohne alle amtliche Stellung lediglich für das Reich Gottes wirken könne, darf u. A. mit dem Kaiser Alexander von Russland wie ein Christ mit dem Christen über Christen- und Fürstengleichheit reden, und stirbt am 2. April 1817 zu Crefenke.

<sup>3)</sup> Als die Staatsprestationen, die ihm meistentheils keine Einzahlung, wohl aber oft Kosten brachten, die Zahl 2000 erreicht hatten, schrieb er sie nicht weiter auf.

<sup>4)</sup> Obwohl das Breviary ein monatlich mehr als 1000 Gulden im Jahre kostete, ward er nicht müde, in der alten und in der neuen Welt seine Briefe als Boten der Wahrheit, der Liebe und des Friedens wandern zu lassen.

<sup>5)</sup> Seine Bedeutung für seine und unsere Zeit ist je länger desto mehr anzukunnen worden, zunächst durch die Herausgabe seiner Werke von Kappf und verschiedener Biographien, wie der von Bodemann, Rudelbach, Flinders und dem Ev. Bekennerverein in Berlin, sodann durch Charakteristiken, wie die von Göbel in den Prot. Monatsbl. 1859, Juli, von Baner in den Geschichts- und Lebensbildern, und von Gaab in den Theol. Stud. und Kilt., 1866, 3. H. und die hiesigen Abschnitte in den verschiedenen Literaturgeschichten.

<sup>6)</sup> Stilling'se Ginsberg.

Abb. 14: Titelblatt des Spendenaufrufs vom 19. Juni 1876  
AdKW, KG Wingshausen 57

Mitte August 1867 kamen die Aufrufe aus der Druckerei. Sie wurden von Friedrich Reifenrath aus einer 50-Taler-Spende des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein bezahlt und anschließend an die Komiteemitglieder verteilt. Wenige Tage später verließ Reifenrath Berleburg endgültig, um die Pfarrstelle der kleinen Gemeinde Marquardt bei Potsdam anzutreten.<sup>231</sup> Das Sekretariat des Stillingkomitees behielt er auf dessen Wunsch bei. Die Begründung mutet originell an: Man war sich einig, „daß es im Interesse der Sache liege, R[eifenrath] auch als ‚Secretär‘ zu behalten. Er hat in der kleinen Gemeinde Zeit *mehr* wie einer seiner hiesigen Amtsbrüder, u[nd] die Entfernung ist kein Hindernis mehr.“<sup>232</sup> Von Marquardt aus organisierte Reifenrath zugunsten des Denkmals Sammlungen und mit den Verlagen Rieger in Stuttgart und Velhagen & Klasing in Bielefeld den Vertrieb von Stillingbiographien zu Sonderkonditionen.<sup>233</sup> Blieb dieser Ansatz auch weitgehend erfolglos, so kamen doch jetzt deutlich mehr Gelder herein als bei den ersten Versuchen. 1867 wurde der Kreissynode Siegen berichtet, dass man bereits einen Betrag von 570 Talern beisammen habe.<sup>234</sup> 1868 waren es 680 Taler; der geringe Zuwachs wurde mit den „ungünstigen Zeitverhältnissen“ begründet. Zu diesem Zeitpunkt war – so heißt es im Protokoll der Kreissynode Siegen – der 1840 gelegte Denkmalssockel „durch frevelnde Hand erbrochen und vollständig seines Inhalts beraubt worden.“<sup>235</sup>

1869 konnte man darangehen, die Planungen Realität werden zu lassen. Dass im abgelaufenen Jahr 1868 der Vater der Denkmalsidee, Johann Heinrich Reifenrath, verstorben war, fand in den Äußerungen des Komitees keinerlei Würdigung.

<sup>231</sup> Reifenrath an Superintendent Kreutz, Berleburg 16. Aug. 1867. AdKK Siegen 263.

<sup>232</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, Ferndorf 16. Sep. 1867. AdKK Siegen 263. Der Beschluss, dass Reifenrath das Amt beibehalten sollte, wurde offiziell am 4. Dezember 1867 gefasst. Protokoll der Komiteesitzung, Fellinghausen 4. Dez. 1867 in: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 49.

<sup>233</sup> 1. Selbstbiographie bei Rieger in Stuttgart für 1 Thlr.; 2. Erstes Heft der Sonntagsbibliothek von Velhagen u. Klasing in Bielefeld (Verfasser: Bodemann). 5 Sgr. Vgl. zu den Details AdKK Siegen 263. Angaben zu den genannten Publikationen vgl. Anm. 218.

<sup>234</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 3. October 1867 zu Siegen stattgehabten einunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1867], S. 6.

<sup>235</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 22. Juni 1868 zu Ferndorf stattgefundenen zweiunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1868], S. 6f.

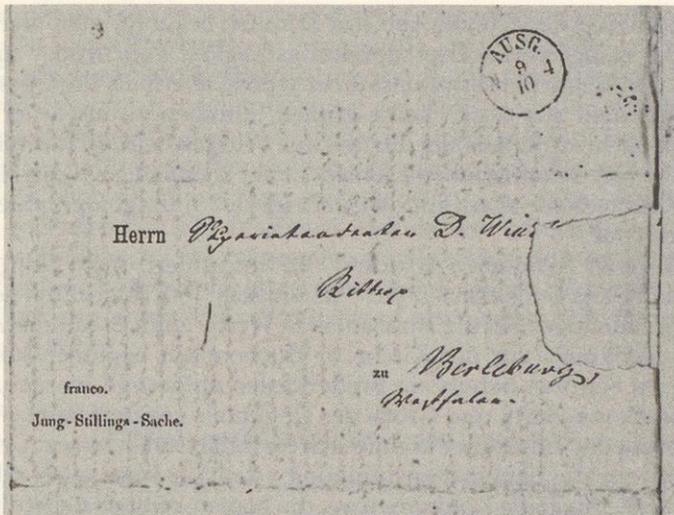


Abb. 15: Brief an Superintendent Winckel in Berleburg  
mit dem Portofreiheit garantierenden Aufdruck  
„Jung-Stillings-Sache“, 1867  
AdKW, KG Bad Berleburg 34,4

Es herrschte Aufbruchsstimmung. Der ins Komitee zugewählte Bauinspektor Blanckenhorst brachte eine neue Idee für die Denkmalgestaltung ein. Er schlug vor, das auf den Tag genau einen Monat zuvor in Düsseldorf eingeweihte Denkmal für den Maler Friedrich Wilhelm von Schadow zum Vorbild zu nehmen.<sup>236</sup> Dies war nicht unbedingt der architektonische dernier cri des Denkmalbaus, aber das jüngste Exemplar, das man sich zum Beispiel nehmen konnte. Genau betrachtet unterschied sich das klassizistische Schadowdenkmal in seiner Grundkonzeption von der fast vierzig Jahre älteren Vorstellung Friedrich Wilhelms IV. vom Stillingdenkmal nur dadurch, dass es die Büste seines Protagonisten auf einem viereckigen Podest trug,<sup>237</sup> während der König Stilling auf einer runden Säule positioniert wissen wollte. Auch das 1862 als Vorbild in Vorschlag gebrachte Lessingdenkmal in Kamenz<sup>238</sup> war im Grundmuster ähnlich. Auch hier war eine Büste auf viereckiger Säule angebracht. Man nahm die Vorschläge zu Protokoll, blieb aber doch bei den bestehenden Beschlüssen.

<sup>236</sup> Protokoll der Sitzung vom 22. Juli 1869, LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 52r-53r.

<sup>237</sup> Vgl. zum Schadowdenkmal (mit Abbildungen und Literaturhinweisen) [https://de.wikipedia.org/wiki/Schadow-Denkmal\\_D%C3%BCsseldorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Schadow-Denkmal_D%C3%BCsseldorf); abgerufen 26.7.2016, 19:45.

<sup>238</sup> Vgl. oben Anm. 196.

Noch am Tag der Sitzung gab das Komitee bekannt, man werde jetzt endlich die bisher verzögerte Sammlungstätigkeit von neuem starten.<sup>239</sup> Der 1867 gedruckte Subscriptionsaufruf wurde abermals breit gestreut.<sup>240</sup> Auch Gegenden, aus denen keine großen Summen zu erwarten waren, wurden bedacht, zum Beispiel durften aus Wittgenstein, so formulierte es Reifenrath, „die Scherflein nicht fehlen.“ Hier richteten sich die Hoffnungen des Komitees vor allem auf den Vertrieb der Stillingbiographien unter der Lehrerschaft.<sup>241</sup>

Die Siegener Synodalen wurden 1869 informiert, man verfüge jetzt „nach Abzug der Druckkosten etc.“ schon über 750 Taler. Zugleich kündigte Superintendent Kreutz stolz an, man werde zeitnah mit der Aufstellung des Denkmals vor der Kirche in Hilchenbach beginnen können.<sup>242</sup> Dort war im Sommer bereits ein Bretterkasten aufgestellt worden, der einen Eindruck von Form und Größe des Denkmals geliefert hatte.<sup>243</sup>

Der Erfolg der Fundraiser konnte sich bis dahin sehen lassen: Der König hatte nicht nur die Sammelgenehmigung erteilt, er hatte auch selbst 300 Taler gestiftet. Auch die Königinwitwe, die beiden Wittgensteiner Fürstenhäuser, eine Berg-Gewerkschaft aus Dillenburg und die Städte Siegen und Hilchenbach hatten großzügig gespendet. Friedrich Wilhelm Winckel unternahm eine Sammelreise nach Amsterdam. Reifenrath schmiedete gemeinsam mit dem Theologen August Tholuck – eine Verbindung, um die ihn die Wittgensteiner Kollegen beneideten –<sup>244</sup> Pläne, für die Stillingsache auch in England zu werben.<sup>245</sup> Tholuck war Reifenraths akademischer Lehrer in Halle (Saale) gewesen und hatte zur Druckfassung seiner Dissertation, die Teil einer von der Universität Bonn preisgekrönten Schrift war,

<sup>239</sup> Bekanntgabe vom 22. Juli 1869. Unterzeichnete Komiteemitglieder waren: von Dörnberg, Stähler, Kreutz, Reifenrath, Ferd. Jung in Dillenburg (er war für den verstorbenen Pfarrer Kind eingesprungen), Böckler (Seminardirektor in Hilchenbach), Blankenborn (Bauinspektor in Siegen), August und Wilhelm Klein, Krämer, von Oven, Romberg, Solms, L. K. Stahlschmidt, Winckel. Hier nach Jung, Geschichte (wie Anm. 3), Teil 2, Sp. 2.

<sup>240</sup> Am 22. Juli 1869 war beschlossen worden, den Aufruf von 1867 zu ändern und mit einem von Superintendent Kreutz zu verfassenden Zusatz zu versehen. Dieser (wenn er überhaupt zustande gekommen sein sollte) konnte bisher nicht aufgefunden werden. Vgl. Anm. 235.

<sup>241</sup> Notiz Friedrich Reifenraths an Superintendent Winckel, Berleburg, vom 7. Oktober 1869 auf dem Rand einer gedruckten „Einladung zur Subscription“. AdKW, KG Bad Berleburg 34,4.

<sup>242</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 30. September 1869 zu Siegen stattgefundenen dreiunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1869], S. 9.

<sup>243</sup> Protokoll der Komiteesitzung vom 22. Juli 1869. Vgl. Anm. 236.

<sup>244</sup> Pfarrer Becker an Friedrich Reifenrath, Erndtebrück 5. Nov. 1868. LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2 (Unterordner „Papiere aus der Hinterlassenschaft Friedrich Reifenraths“).

<sup>245</sup> Reifenrath an Superintendent Kreutz, Marquardt 3. Okt. 1868. Reifenrath hatte auch den Generalsuperintendenten angesprochen, der dem Unternehmen wohlgesonnen sei. AdKK Siegen 263.

das Vorwort verfasst.<sup>246</sup> Nebenbei bemerkt hatte Reifenrath dieser Verbindung auch seine Pfarrstelle in Marquardt zu verdanken, wo Tholucks Neffe Gutsbesitzer und Kirchenpatron war.<sup>247</sup> Das Konsistorium in Münster wurde erfolgreich um Empfehlung des Anliegens im Amtsblatt seines Sprengels gebeten,<sup>248</sup> Reifenrath leitete den Druck mit Bitte um Weiterverbreitung an die Konsistorien Koblenz, Marburg und Wiesbaden weiter.<sup>249</sup> Der Erfolg blieb nicht aus. Aus verschiedenen Gegenden ging Geld ein. Ebenso Sachspenden: Ein Bildhauer Hornberger schenkte ein Gipsrelief und ein – offenbar der Brüdergemeinde angehöriges – Fräulein aus Gnadenfrei in Schlesien stiftete Handarbeiten. Alles wurde zugunsten der Stillingstiftung versteigert.<sup>250</sup> Auch mit einer Lotterie versuchte man sich, freilich ohne Erfolg.

### 1.9 Bau und Einweihung des Denkmals

Bezüglich des in Hilchenbach aufzustellenden Obeliskens hielt das Komitee an seinen Beschlüssen von 1867 fest. Im Dezember 1867 hatte man übrigens festgelegt, die aus dem Siegerland gebürtigen Künstler Friedrich Reusch<sup>251</sup> und Jakob Heinrich Schmick<sup>252</sup> um Preisangebote zu bitten. Reusch war Bildhauer von Profession, Schmick gilt eher als Literat im Umfeld Freiligraths. Er dürfte die Anfrage seiner Verbindung zum Komiteemitglied Romberg zu verdanken gehabt haben.<sup>253</sup>

<sup>246</sup> Die Deutsche Theologie des Franckfurter Gottesfreundes. Aufs Neue betrachtet und empfohlen von F[riedrich] Reifenrath, zweitem Pfarrer zu Berleburg. Erster Theil einer von der evangelisch-theologischen Fakultät zu Bonn gekrönten Preisschrift. Mit einem Vorworte von D. A. Tholuck, Halle 1863.

<sup>247</sup> Vgl. die Chronik Reifenrath (wie Anm. 4), Bd. 2, Kapitel III, S. 5.

<sup>248</sup> Kirchliches Amtsblatt des Königlichen Consistoriums der Provinz Westfalen, Nr. 22 vom 15. Nov. 1869, S. 86-87.

<sup>249</sup> Reifenrath an Superintendent Kreutz, Marquardt 7. Okt. 1869. AdKK Siegen 263.

<sup>250</sup> Betrifft das von Hornberger geschenkte Relief; vgl. das Protokoll der Komiteesitzung vom 4. Dezember 1867 in: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 49. Zu den Handarbeiten vgl. die Dankschreiben von Superintendent Kreutz vom 8. Sep. 1868 für einen Teppich („Gottesgabe“, „Meisterwerk“). Weitere Handarbeiten, gefertigt von A. Garve aus Gnadenfrei, gingen im Mai 1871 in Siegen ein. AdKK Siegen 263.

<sup>251</sup> Zu Leben und Werk von Reusch (1843–1906) vgl. Ursula Blanchebarbe, Professor Dr. Johann Friedrich Reusch 1843–1906, in: Siegerner Beiträge 11 (2006), S. 89-108.

<sup>252</sup> Zu Schmick (1824–1905) vgl. Kruse, Siegerland (wie Anm. 17), S. 214, und (mit zahlreichen weiterführenden Literaturhinweisen) Irle, Persönlichkeiten- und Geschlechterlexikon (wie Anm. 197), S. 293.

<sup>253</sup> Walter Menn, Hermann Romberg und Jakob Heinrich Schmick, in: Siegerland 19 (1937), S. 7-10; Romberg, Hermann Romberg: Drei Siegerländer Demokraten (wie Anm. 26).

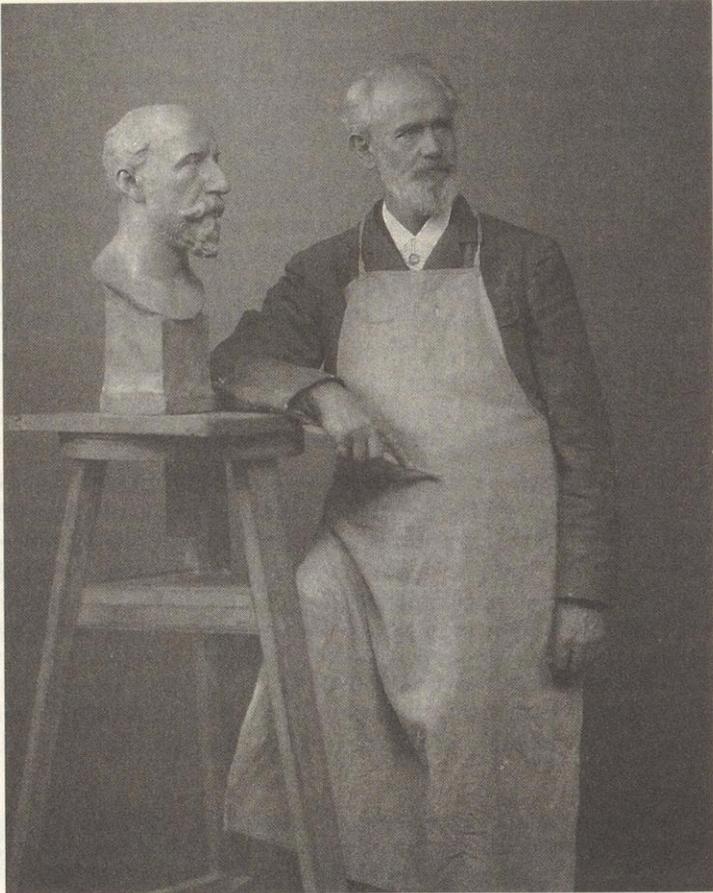


Abb. 16: Friedrich Reusch (1843–1906)  
Bild: Siegerlandmuseum im Oberen Schloss, Siegen

Das ebenfalls vorliegende „Anerbieten“ eines Herrn Schäffer aus Rom wurde abgelehnt.<sup>254</sup>

Aus dem Hochsommer 1869 berichtet die Schriftstellerin Katharina Diez, gemeinsam mit Friedrich Reusch Hilchenbach, Grund und Umgebung besichtigt zu haben. Für Reusch sei dies der erste Besuch an der späteren Denkmalbaustelle gewesen:

<sup>254</sup> Protokoll der Komiteesitzung vom 4. Dezember 1867 in: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 49v.

„Am andern Tage hatte ich die Freude, den jungen liebenswürdigen Künstler selbst kennen zu lernen[,] und daß er sich mir als Begleiter zu der beabsichtigten Stillingsreise anbot, weil es auch ihn verlangte, die Orte zu sehen, wo der Gegenstand seines künstlerischen Griffels geboren war und gelebt hatte.“<sup>255</sup>

Die Örtlichkeiten in Hilchenbach beschrieb Diez wie folgt:

„Wir kamen zu dem freundlichen, geräumigen Marktplatze. Von diesem führt eine aus grünen Rasenstufen gebildete Erhöhung zu der erst seit einigen Jahren wieder neu aufgebauten Kirche. Am Fuße dieser Treppe rieselt der Stadtbrunnen[,] und oben auf dem freien Rund, dem Chor der Kirche gegenüber, soll der Obelisk errichtet werden, der auf seiner Vorderseite Stilling's Bild, seinen Namen und Geburts-, Tauf- und Todestag tragen wird.

Es ist eine liebe, passende Stelle, auf welcher wir mit inniger Freude standen und schon im Geiste das Denkmal sich erheben sahen, mit dem edlen Antlitz, freundlich grüßend die frommen Pilger, die zum Gotteshause heraufschreiten[,] und segnend hinunter blickend in das friedliche Getriebe eines einfachen Bürgerlebens, wie es noch in der kleinen Stadt vorhanden ist.“<sup>256</sup>

Lesenswert ist an dieser Stelle auch noch die Beschreibung von Reuschs Atelier in Siegen, das Katharina Diez einen Tag vor der Fahrt auf Stillings Spuren besichtigt hatte:

„Vorher aber machte ich mir die Freude, den Künstler zu besuchen, von welchem man mir erzählte, daß er mit dem Modell zum Jung Stilling's-Denkmal beschäftigt wäre. Friedrich Reusch heißt der junge Mann, der erste Künstler, welcher aus dem kleinen, stillen Bergland hervortritt; ein geborner Siegener, der [...] jetzt mit berechtigtem Selbstgefühl zu seinen Landsleuten zurückgekehrt ist, um ihren ersten berühmten Dichter in Marmor zu verherrlichen.

[...] mit tiefer Rührung betrat ich das kleine Bürgerhaus auf dem ‚Pful‘, wie die Straße heißt, wo auf dem Hausflur die Mutter im Laden Kaffee und Zucker abwog und in den oberen Räumen die Tischlerwerkstätte des Vaters und Bruders, dem niedern, bescheidenen Atelier des Künstlers gegenüber sich zeigte.

Der Künstler selbst war nicht zu Hause, aber sein Bruder, ein frischer interessanter Jüngling, führte mich in's Atelier und zeigte mir mit brüderlichem Stolze die Schätze darin. Ich staunte und freute mich nicht wenig über den Reichthum dieser Schätze. [...]

Wie froh überrascht war ich, als mir von der Staffelei schon fast vollendet der edle Kopf Jung Stilling's im Hautrelief<sup>257</sup> entgegenblickte, so lebendig und charakteristisch, daß ich ihm wie einem alten Freund meinen Gruß hätte zurufen mögen.

<sup>255</sup> Diez, Stilling (wie Anm. 2), S. 12.

<sup>256</sup> A.a.O., S. 19f.

<sup>257</sup> Hochrelief (im Gegensatz zum Flachrelief und zum Halbrelief).

Reusch hatte das bekannte Relief von Dannecker [...] benutzt und in seiner Tonzeichnung die Härten des wirklichen Lebens so viel gemildert, die Züge so viel idealisiert, als es dem Künstler erlaubt ist, der in einem öffentlichen Denkmal vor allen Dingen den Geist eines großen Mannes darstellen soll. Er hat natürlich eine andere und höhere Aufgabe, als der Portraitmaler[,] und wie mir schien, hatte Reusch diese Aufgabe auf's glücklichste gelöst, ohne im mindesten der realen Wahrheit durch die ideale Abbruch zu thun. — In diesen festen, bedeutenden Formen lag die ganze Energie des mit so widersprechendem Geschick Ringenden — das war die denkende reine Stirne des edlen Forschers; das tiefe Auge mit der wunderbaren Gabe des ‚Vorgesichtes‘, dem sehnsuchtsvollen Blick, der in das Jenseits hinüber schweift, um Kunde aus dem Geisterreiche zu holen.“<sup>258</sup>

Im Dezember 1869 berichtete der Komiteevorstand Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der sich beklagt hatte, über die aktuellen Entwicklungen nicht unterrichtet zu sein<sup>259</sup>, von einem Obelisken aus Moselesandstein, der vor der Hilchenbacher Kirche aufgestellt werden solle.<sup>260</sup> Die Anfrage des Fürsten war von einem Herrn F. Diesterweg<sup>261</sup> aus Laasphe übermittelt worden, einem mit Landrat Dörnberg befreundeten Vetter Jung-Stillings, der sich zugleich die Frage erlaubte, ob nicht ein zu Stillings „Ehre in den Ruinen des Schlosses Ginsberg oder – noch besser – auf dem Pfaffenhain dicht daneben und, ebenfalls oberhalb des Dorfes Grund, errichteter Thurm ein großartigeres, schöneres und dauerhafteres Denkmal sein würde? [...] Der Pfaffenhain ist [...] der höchste Berg des Siegerlandes, der Thurm, hier errichtet, würde nicht nur in unserm engern Vaterland, sondern auch im Kreise Olpe und im Kreise Wittgenstein, ja bis an den Rhein – zum Siebengebirge – sichtbar sein und somit Stilling's Ruhm verbreiten.“<sup>262</sup> Der Vorschlag blieb unkommentiert.

Anfang Oktober 1869 lagen die Reliefentwürfe von Reusch und Schmick vor; offen war noch, ob sie in Marmor oder Bronze am Denkmal ausgeführt werden sollten.<sup>263</sup> Als Vorlage hatte das Danneckersche Relief

<sup>258</sup> Diez, Stilling (wie Anm. 2), S. 10f.

<sup>259</sup> F. Diesterweg an Landrat Dörnberg, Laasphe 17. Nov. 1869. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 55r-56v.

<sup>260</sup> Landrat von Dörnberg und Superintendent Kreuzt an Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, ohne Datum (präsentiert auf Schloss Wittgenstein am 2. Dezember 1869). WA J 143.

<sup>261</sup> Vermutlich Gerichtsassessor Friedrich Karl Wilhelm Jakob Diesterweg, geb. um 1820 in Siegen. Nachgewiesen im Heiratsregister 1854 der Kirchengemeinde Berleburg.

<sup>262</sup> Diesterweg an von Dörnberg (wie Anm. 259), Bl. 55v-56r.

<sup>263</sup> Reifenrath an Superintendent Winckel am 7. Oktober 1869 (wie Anm. 241). In der Dezembersitzung 1867 hatte man beschlossen, aus Kostengründen ein Zinkrelief zu bestellen (vgl. zu der Sitzung oben Anm. 232). Später war auch von Kupferguss die Rede. Vgl. Protokoll (Abschrift von Reifenrath) der Sitzung vom 22. Juli 1869 (s. Anm. 236).

gedient,<sup>264</sup> das sich zu diesem Zeitpunkt im Besitz des Mannheimer Kirchenrates und Stilling-Enkels W. Schwarz befand.<sup>265</sup> Schwarz hatte das Medaillon abfotografieren lassen und Schmick das Foto zur Verfügung gestellt. Reusch bekam dieses Foto auch, reiste aber doch lieber selbst nach Mannheim, um die Vorlage zu entleihen.<sup>266</sup> Im Herbst 1869 ersuchte man den prominenten Bildhauer und Professor an der Berliner Akademie der Künste Friedrich Drake sowie einen Professor Hagen<sup>267</sup> (ebenfalls aus Berlin) um Begutachtung der beiden Vorschläge.<sup>268</sup>



Abb. 17: Das von Friedrich Reusch geschaffene Relief des Stillingkopfes. Es wurde zu einem nicht bekannten Zeitpunkt durch den jetzt am Denkmal befindlichen Bronzeguss ersetzt und befindet sich heute im Stadtmuseum Hilchenbach  
Bild: Johannes Burkardt

<sup>264</sup> Jung, Geschichte (wie Anm. 3). Zu dem Relief vgl. Anm. 109 und Anm. 250.

<sup>265</sup> Landrat von Dörnberg und Superintendent Kreuzt an Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, ohne Datum (präsentiert auf Schloss Wittgenstein am 2. Dezember 1869). WA J 143.

<sup>266</sup> Kirchenrat W. Schwarz an Landrat von Dörnberg, Mannheim 2. Sep. 1869. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 54v.

<sup>267</sup> Vermutlich der Berliner Bildhauer Hugo Hagen (1818–1871), der Christian Daniel Rauch bei zahlreichen Denkmalvorhaben geholfen hatte.

<sup>268</sup> Reifenrath an Superintendent Winckel am 7. Oktober 1869 (wie Anm. 241).

Das Komitee fällt dann seine Entscheidung über das am Obelisk anzubringende Kunstwerk im Januar 1870<sup>269</sup>. Vermutlich hatte man diesen Beschluss aufgeschoben, bis die Stadt Hilchenbach den Grund und Boden für das Denkmal bereitgestellt hatte.<sup>270</sup> De facto waren die Weichen bereits im Spätherbst des Vorjahres durch das von Professor Hagen erstellte Expertengutachten gefallen. Er hatte „sich unbedingt und sehr empfehlend für das Reusch'sche Bild ausgesprochen“.<sup>271</sup> Seitens Drakes liegt keine Äußerung vor.

Den Zuschlag erhielt also der ganz am Beginn seiner Karriere stehende, später als schaffender Künstler wie auch als Lehrer an der Königsberger Akademie der Künste prominent gewordene Friedrich Reusch. Das Relief am Stilling-Denkmal war seine erste öffentliche Auftragsarbeit. Rückblickend soll er freilich mit ihr nicht wirklich zufrieden gewesen sein.<sup>272</sup> Ob und wie das Gutachten über die beiden Bewerbungen veröffentlicht wurde, ist bisher nicht bekannt. Reuschs Mitbewerber, der in Köln als Oberlehrer tätige Dr. Schmick, fühlte sich aber durch Gutachten und Komitee-Entscheid düpiert und ließ im Siegener Kreisblatt eine ausführliche Verteidigung seines Entwurfes abdrucken.<sup>273</sup> Anfang Dezember 1869 übersandten Landrat von Dörnberg und Superintendent Kreutz dem Laaspher Fürsten Alexander Fotos „aller drei Entwürfe“.<sup>274</sup> Zu vermuten ist, dass dabei neben den Reliefentwürfen von Reusch und Schmick auch ein Bild des Obeliskens war. Sicher handelte es sich bei dem abgelichteten Objekt um das Modell, das heute im Museum der Stadt Hilchenbach gezeigt wird.

<sup>269</sup> Protokoll der Komiteesitzung vom 7. Januar 1870. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 59r/v.

<sup>270</sup> Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Dezember 1869 (von allen Verordneten gegengezeichnete Zweitschrift). LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 59r.

<sup>271</sup> Landrat von Dörnberg und Superintendent Kreutz an Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, ohne Datum (präsentiert auf Schloss Wittgenstein am 2. Dezember 1869). WA J 143.

<sup>272</sup> Zum Stillingdenkmal als erste selbständige Arbeit von Reusch vgl. Blanchebarbe, Friedrich Reusch (wie Anm. 251), S. 91f.

<sup>273</sup> Siegener Kreisblatt vom 12. Okt. 1869. Vgl. dazu Jung, Geschichte (wie Anm. 3), 2. Teil, Sp. 2. Vgl. Anhang 11.

<sup>274</sup> Landrat von Dörnberg und Superintendent Kreutz an Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, ohne Datum (präsentiert auf Schloss Wittgenstein am 2. Dezember 1869). WA J 143.

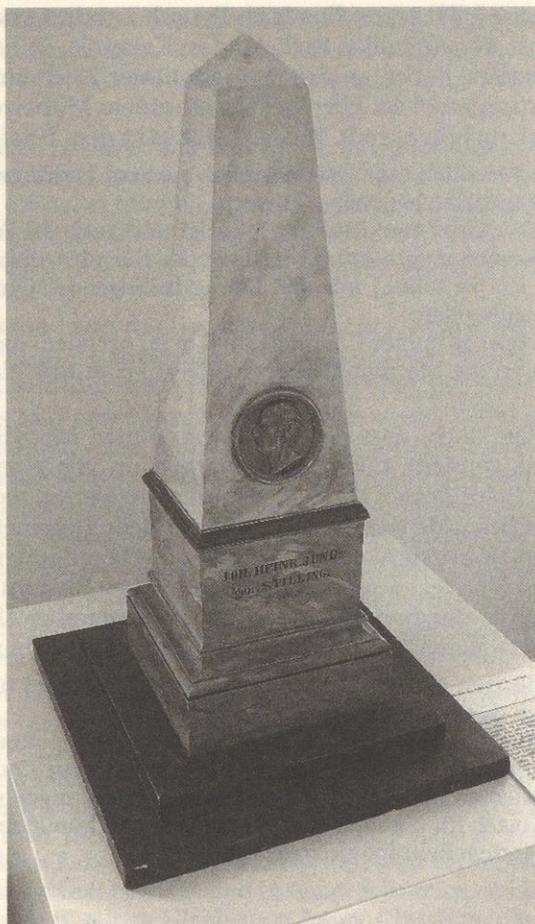


Abb. 18: Das von Friedrich Reusch 1869 erstellte Modell des Denkmals befindet sich heute im Museum der Stadt Hilchenbach  
Bild: Johannes Burkardt

Der Fürst reagierte wohlwollend und spendete 30 Taler für das Denkmal „als einen Beweis meiner Verehrung für den mir unvergeßlichen Greis [...], den gekannt zu haben, mir noch jetzt zur besonderen Freude gereicht.“<sup>275</sup>

<sup>275</sup> Fürst Alexander an das Denkmalkomitee, Wittgenstein 23. Feb. 1870. WA J 143.

Am 22. Januar 1870 setzte Friedrich Reusch Landrat von Dörnberg in einem Brief über den aktuellen Sachstand in Kenntnis. Er hatte seine Vorlage, das Dannecker-Relief, an dessen Eigentümer Kirchenrat Schwarz in Mannheim zurückgeschickt. Ebenso habe er seinem Mitbewerber Schmick dessen Entwurf zurückgesandt. Weiter heißt es in dem Brief:

„Ich verpflichte mich, das Marmorrelief zu dem bedungenen Preise bis Mitte Juni franco Hilchenbach zu liefern.

Da ich aber Geld zum Marmor brauche und auch die Ausführung bedeutenden Kosten unterworfen ist, so werden Sie mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich Sie bitte[,] mir den Betrag beiliegender Quittung baldigst übersenden zu wollen.

Eigentlich ist es immer Gebrauch, daß man, nachdem das Modell fertig ist und nun an die Marmorausführung geht[,] eine Abschlagszahlung erhält.“<sup>276</sup>

Reusch berichtete auch, dass die bereits erwähnten Modellfotos nicht in seinem Auftrag, sondern auf seine Anregung hin von einem Fotografen Huster (Hüster?) auf dessen eigene Rechnung angefertigt worden seien.<sup>277</sup>

Im März 1870 wurde der Baukontrakt mit dem Steinmetzmeister Wilhelm Siegert aus Köln geschlossen.<sup>278</sup> Er war den Siegerländern vom Kölner Dombaumeister Voigtel empfohlen worden.<sup>279</sup> Dem Plenum der Kreissynode Siegen musste der Superintendent am 8. September 1870 allerdings eingestehen, dass die vorhandenen Gelder nicht ausreichen würden:

„Die Sammlungen für die Jung-Stillings-Stiftung reichen nicht aus, [um] die Kosten zu decken.

Der Bildhauer Reusch hat 300 Th[a][e]r und der Steinmetzmeister Wilhelm Siegert in Cöln 650 Th[a][e]r zu empfangen, wozu noch nicht unerhebliche Kosten an verschiedene Verlags-Buchhandlungen und Druckkosten, sowie Kosten für die Einfassung des Denkmals kommen. Ich bitte etwa noch rückständige Beiträge einzusenden.“<sup>280</sup>

<sup>276</sup> Friedrich Reusch an Landrat von Dörnberg, Berlin 22. Jan. 1870. AdKK Siegen 263.

<sup>277</sup> Ebd.: „Herrn Huster habe ich keinen Auftrag gegeben[,] die Reliefs zu photographieren, sondern habe ihn gefragt[,] ob er dieselben [...] auf sein Risico photographieren wollte, welches er bejahte. Hoffnung auf einen genügenden Absatz habe ich ihm freilich gem[acht], indem ich hervorhob und was S[ie], Herr Landrath[,] auch selbst glaubten, daß die Comite Mitgl[ieder] wohl alle eine Photographie nehmen würden, abgesehen da[von], daß sich daß Publikum für die Sache interessiren würde. Aber[,] wie gesagt[,] einen Auftrag habe ich ihm keineswegs gegeben“. AdKK Siegen 263.

<sup>278</sup> Bauinspektor Blanckenhorst an Superintendent Kreutz, Siegen 24. Mrz. 1870: Übersendung des von ihm im Auftrag des Komitees mit Siegert abgeschlossenen Vertrages über Lieferung und Aufstellung des Denkmals. AdKK Siegen 263.

<sup>279</sup> Landrat von Dörnberg und Superintendent Kreutz an Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, ohne Datum (präsentiert auf Schloss Wittgenstein am 2. Dezember 1869). WA J 143.

<sup>280</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 8. September 1870 zu Siegen stattgefundenen vierunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1870], S. 9.

In den Folgemonaten kam es, sicherlich durch die allgemeinen Zeitläufte bedingt, zu Verzögerungen. Vor allem mit dem Bücherverkauf zugunsten des Denkmals haperte es.<sup>281</sup> Reifenrath klagte im März 1871 aus der Mark Brandenburg:

„Aber die liebe Heimath! Mir hats in den letzten Jahren mein Wirken sehr verleidet, daß dort so wenig geschehen ist, noch viel mehr, als das völlige Ausbleiben officieller Mittheilungen über den Fortgang der Sache seit wohl 2 Jahren und die gänzliche Ignorierung mehrerer bestimmt ausgesprochener Vorschläge, unter denen ich nur die Ausfertigung eines Sammelbuches für die hiesige Gegend nennen will.“<sup>282</sup>

Im Juni 1871 befand sich das Denkmal schon an Ort und Stelle und wartete auf Weiteres.<sup>283</sup> Am 17. September 1871 war es dann soweit: Das Denkmal konnte offiziell enthüllt werden. Der Festakt<sup>284</sup> begann um zwei Uhr nachmittags, dieses Mal unter Kirchengeläut, mit einem Umzug von Komitee und Stillingfreunden zum Marktplatz. Dort sangen die Kinder der Hilchenbacher Elementarschule Vers 1 des Liedes „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, anschließend ließ Landrat Dörnberg die Geschichte des Denkmals Revue passieren. Es folgten die Enthüllung des Medaillons und die Übergabe an Bürgermeister Krämer, der versprach, das Denkmal wohl zu hüten. Nach der Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Bernhard Klein, gesungen vom Chor der Seminaristen, folgte die Festrede von Pfarrer Stähler. Über sie hat Seminardirektor Böckler berichtet:

„In warmen, beredten Worten schilderte derselbe nach einer kurzen Darstellung des Lebensganges Stilling's seine Persönlichkeit, indem die Hörer aufgefordert wurden, in ihm einen Mann christlichen Glaubens, christlicher Liebe und christlicher Hoffnung zu sehen. Sein christlicher Glaube an die allergenaueste Vorsehung und Regierung des lebendigen Gottes, des Vaters Jesu Christi, dieses mächtige Gottvertrauen habe er in der schwersten und dunkelsten Lebensführung in einer Zeit weit verbreiteten Abfalls von dem lebendigen Gott bewährt und in seiner Selbstbiographie zur Erbauung für Viele bezeugt: seinen Glauben an Jesum Christum, den einzigen Sündenheiland, habe er trotz aller Anfechtungen und Verkennungen frei und fröhlich mündlich und in seinen Schriften bekannt; in diesem Glauben habe er den heiligen Geist, als die vom Vater und vom Sohne ausgehende Lebens- und Liebeskraft, mehr und mehr angezogen, und so seien seine sittlichen Kräfte immer mehr und mehr gestärkt worden — in diesem Glauben habe er auch dem Tode freudig ins Auge gesehen. Weil ein Mann des achten

<sup>281</sup> Zahlreiche Belege und Schriftstücke zu diesem hier nicht en Detail zu betrachtenden Thema in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2 (Unterordner „Papiere aus der Hinterlassenschaft Friedrich Reifenraths“).

<sup>282</sup> Friedrich Reifenrath an Superintendent Kreuzt, Marquardt 24. Mrz. 1871. AdKK Siegen 263.

<sup>283</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 29. Juni 1871 zu Siegen stattgefundenen fünfunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1871], S. 8.

<sup>284</sup> Böckler, Jung-Stillings-Denkmal (wie Anm. 3), S. 5f.

christlichen Glaubens, sei Stilling auch ein Mann der christlichen Liebe gewesen, der an Tausenden von leiblich und geistlich Blinden sich als solchen bewährt habe. Und so war er auch ein Mann der christlichen Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit, der die Wahrheit seines Wortes: „Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen“<sup>285</sup> am eignen Herzen reichlich erfahren habe. Was aber Jung-Stilling weithin in der Welt so groß gemacht habe als Heilands- und Menschenfreund, das verdanke er der Erziehung seiner siegerländischen Großeltern und Eltern. Mögen daher, so sagte der Festredner zum Schlusse, Alle, die das Denkmal jetzt und in Zukunft betrachten, besonders die Hilchenbacher Pfarrgenossen und die Seminarzöglinge, ihren Kindern und Schülern den Segen einer Erziehung, die solche Früchte, wie bei Jung-Stilling, bringe, zu Theil werden lassen!<sup>286</sup>

Anschließend sangen die Seminaristen vierstimmig „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und die ganze Gemeinde auf dem Platz das Lied „Nun danket alle Gott“.<sup>287</sup>

Unmittelbar nach der Einweihung versammelten sich Komitee und Festgäste im Eckhardtschen Saal, wo Superintendent Kreutz als Schatzmeister des Komitees seinen Rechenschaftsbericht zum Besten gab. Trotz der spürbaren Nachwehen des Krieges von 1866 und der hohen Lebensmittelpreise von 1867 habe sich, so führte er aus, der Aufruf von 1867 mit dem Stilling-Wahlspruch „Der Herr wird's versehen“ bewährt. Die Abrechnung sah im Einzelnen wie folgt aus:

<sup>285</sup> Diesen Spruch schrieb Stilling nach eigener Angabe einem Studenten ins Stammbuch. Später benutzte er ihn als ersten Satz seines Romans „Heimweh“. Vgl. zum Titel Anm. 336.

<sup>286</sup> Böckler, Jung-Stillings-Denkmal (wie Anm. 3), S. 6.

<sup>287</sup> Wie Anm. 286.

Der Bau des Jung-Stilling-Denkmal in Hilchenbach (1836–1872)

Nr.	Einnahmen	Taler	Silber- gro- schen	Pfen- nige
1	Bestand, von Herrn Vorländer in die Sparkasse Siegen eingezahlt	17	10	
2	Geschenke, darunter von: – König: 300 – Königinwitwe: 50 – Stadt Hilchenbach: 50 – Gewerkschaft Jung in Dillenburg: 200	550		
3	„Beiträge“ <sup>288</sup> , darunter von: – Fürst Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg: 50 – Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein: 30 – Beitrag „des Prinzen und der Prinzessin“ (wohl Angehörige der Familien zu Sayn-Wittgenstein): 6 – Stadt Hilchenbach: 29 – Stadt Siegen: 79 Tlr. 21 Sgr. – Hannover: 1 – Freienwalde: 1 – Wehden: 2 – Moers: 10 – Heidelberg: 11 – Frankfurt: 1 Gulden – Marquardt: 38 Tlr. 12 Sgr.	496	16	5
4	Lotteriejahresinnahmen, darunter – Verlosung einer von Herrn Homburger aus Mannheim gestifteten Figur: 21 Tlr. 8 Sgr. 6 Pfg. – Verlosung des von Frau A. W. Garve aus Gnadenfrei gestifteten Teppichs: 22 Tlr. 20 Sgr.	43	28	6
5	Bücherverkauf	29		
6	Zinsen der Sparkasse Siegen	78	27	1
	Summe	1215	22	

<sup>288</sup> Die Unterscheidung zwischen „Geschenk“ und „Beitrag“ wird in der Zusammenstellung nicht deutlich. In den „Beiträgen“ scheinen auch Sammelergebnisse inbegriffen zu sein.

Die Ausgaben gestalteten sich wie folgt:

Nr.	Ausgabe	Taler	Silber- gro- schen	Pfen- nige
1	Porto und Druckkosten, darunter: – Druck von 10.000 Aufrufen: 55 Tlr. 22 Sgr. 6 Pf.	70	13	3
2	Verlagskosten: – 60 Exemplare der in der Riegerschen Verlagsbuchhandlung erschienenen Biographie <sup>289</sup> mit 40% Rabatt: 36 Tlr. – 253 Exemplare „Bodemann“ <sup>290</sup> : 75 Tlr. 9 Sgr. – 27 Lebensgeschichten <sup>291</sup> : 13 Tlr. 24 Sgr.	75	3	
3	Kosten für das Denkmal: – Bildhauer Reusch zu Berlin: 300 – Steinmetzmeister Siegert in Köln: 650 – Zimmermeister Brüchert: 8 – Maurermeister Ruth: 63 Tlr. 21 Sgr. 6 Pfg.	1059	14	3
	Summe	1205	-	6

Nach Verrechnung von Einnahmen und Ausgaben blieb somit als Kassenbestand: 10 Taler 21 Silbergroschen und 6 Pfennige. Nicht verkauft bzw. verlost waren zu diesem Zeitpunkt 12 Stickereien, die Fräulein Garve aus Gnadenfeld noch gestiftet hatte. Defizitär war der Bücherverkauf. Kreutz musste darauf hinweisen, dass Buchbestellungen im Wert von 46 Talern und 3 Silbergroschen noch nicht bezahlt waren. Die Mittel hatten also haarscharf ausgereicht.

In seiner anschließenden Rede mahnte Kreutz:

„Meine Herren!

Wenn gleich es uns geziemt, den heutigen Freudentag mit recht dankbarem Herzen zu begehen, so kann ich doch nicht umhin, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß unser Comité bis jetzt erst eine Seite seiner Arbeit zum Abschluß gebracht hat.“

<sup>289</sup> Vgl. oben Anm. 218.

<sup>290</sup> Vgl. oben Anm. 218.

<sup>291</sup> Vgl. oben Anm. 218.

Es folgte ein Auszug aus dem Aufruf vom 19. Juni 1867, demzufolge sich das Komitee noch die Komplettierung des Denkmals am Kreuz, zu dem 1840 der Grundstein gelegt worden war, und die Gründung einer Jung-Stilling-Stiftung zur Förderung der Hilchenbacher Seminaristen und zur Unterstützung von Blinden zum Ziel gesetzt hatte. Kreutz führte dazu weiter aus:

„Die Errichtung eines Steins ist nicht erfolgt. Die Kosten des Denkmals aber sind so erheblich geworden, daß ein nur geringer Ueberschuß zu dem vorerwähnten Zweck verblieben ist. Eine Vermehrung des neuen Fonds steht zunächst durch die erwähnte Lotterie und durch den Eingang von Rest-Einnahmen von verkauften Büchern in Aussicht.

Wenn nun das Comité seine Arbeit durch die heutige Feier als noch nicht beendet betrachten will und darf, so wird dasselbe auf Mittel und Wege sinnen müssen, das angedeutete schöne und edle Ziel als dauerndes Denkmal unseres großen Landsmanns vollständig zu erreichen.

Legen wir nur getrost Hand an's Werk, denn auch hier dürfen wir gewiß mit Jung-Stilling sprechen: ‚Der Herr wird's versehen!‘<sup>292</sup>

Das neue Denkmal fand sofort Anklang und wurde auch in der Literatur gewürdigt. Die erwähnte Reise, welche die Schriftstellerin Katharina Diez mit Friedrich Reusch zu den Stillingstätten um Hilchenbach und Grund 1869 unternommen hatte, wurde vor dem Druck mit einer Schlussbemerkung versehen, das Denkmal sei inzwischen „würdig vollendet“.<sup>293</sup> Ihr 1871 veröffentlichtes Stillingbändchen mit der Denkmalbeschreibung erschien sieben Jahre später in holländischer Übersetzung.<sup>294</sup> 1874 brachte die Nederlandsch Godsdienschtig Traktaat-Genootschap die Beschreibung einer Pilgerfahrt des emeritierten holländischen Theologen Petrus Hofstede de Groot<sup>295</sup> an den Geburtsort Stillings heraus. Dieses Bändchen enthält nette Beschreibungen der Örtlichkeiten, zum Beispiel der Schule in Grund: „De schriften van Stilling waren er, en waren stark gelezen; doch er was van uitgeleend, dat niet was teruggekomen.“ Das Denkmal in Hilchenbach wurde abgebildet und beschrieben:

„Eerst gingen wij naar het gedenkteeken, in 1871 voor Stilling op het oostelijk einde van het kerkhof opgericht. Het is een geknotte obelisk van zandsteen, waaraan zijn welgelijkend borstbeeld in wit marmer is gehecht, met het onderschrift:

Johann Heinrich Jung, gen. Stilling.

Men ziet de afbeelding er van aan het hoofd van dit opstel.

<sup>292</sup> Rechenschaftsbericht von Superintendent Kreutz vom 17. September 1871 (Manuskript), AdKK Siegen 263. Teilweise nachgedruckt bei Böckler, Jung-Stillings-Denkmal (wie Anm. 3), S. 7. Die Zahlen gekürzt wiedergegeben auf S. 4.

<sup>293</sup> Diez, Jung-Stilling (wie Anm. 2), S. 106.

<sup>294</sup> Jung Stilling, naar het hoogduitsch van Catharina Diez, door A. M. S., Amsterdam 1877.

<sup>295</sup> Zu Hofstede de Groot (1802–1886) vgl. [https://nl.wikipedia.org/wiki/Petrus\\_Hofstede\\_de\\_Groot](https://nl.wikipedia.org/wiki/Petrus_Hofstede_de_Groot) (abgerufen 28.8.2016, 10:00).

Eene commissie te Siegen heeft het noodige geld voor de oprichting er van bijeengebracht en ist ook uit Nederland door bijgedragen geholpen.

Aan den voet van het gedenkteeken is eene fontein of liever eene altijd loopende bron van heerlijk zuiver water aangebracht. Is het, om aan te duiden, dat Stilling aan vele dorstige zielen nog lafenis geeft?"<sup>296</sup>

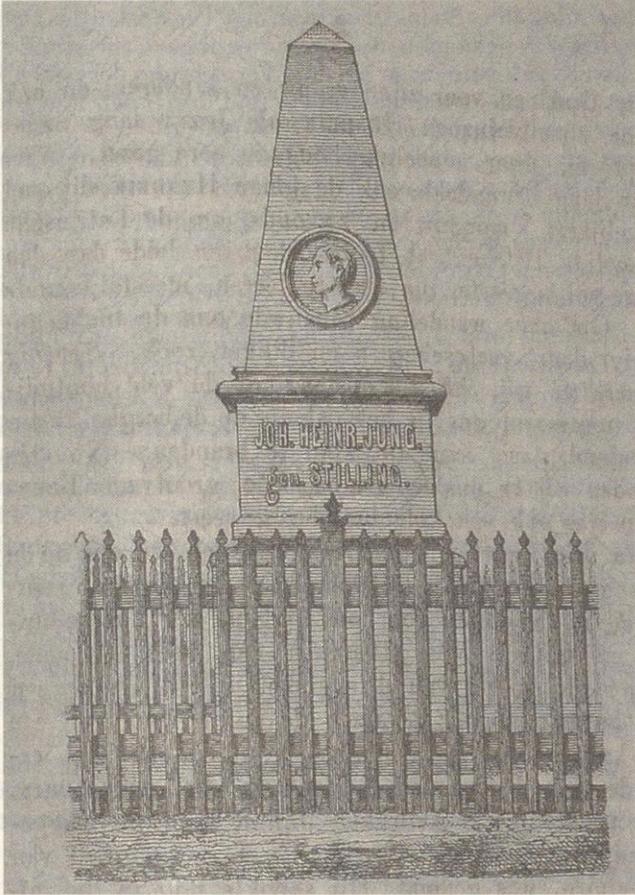


Abb. 19: Darstellung des Stillingdenkmals  
in P. Hofstede de Groots Büchlein

„Een bedevaart naar de geboorteplaats van Stilling“, 1874

<sup>296</sup> Een bedevaart naar de geboorteplaats van Stilling. Door P. Hofstede de Groot (Nederlandsch Godsdienstig Traktaat-Genootschap 618), Amsterdam 1874, S. 13f.

### 1.10 Neuanfang und Ende des Stillingkomitees

Superintendent Kreutz' Rede vom 17. September 1871 hatte den Weg gewiesen, prompt ging man wieder daran, Geld zu sammeln, diesmal vor allem für die Stilling-Stiftung. Reifenrath versuchte weiterhin, Schriften von und über Stilling zu verbreiten.<sup>297</sup> Maßgeblich beteiligt war Karl Friedrich Wilhelm Böckler, Direktor des neuen Hilchenbacher Seminars. Böckler war auch als Prediger ordiniert und oft auf den Kanzeln der Kirchengemeinde anzutreffen. Er war bereits seit 1867 im Stilling-Komitee tätig gewesen.<sup>298</sup> Nun wickelte er die erfolglose Lotterie ab<sup>299</sup> und verfasste (ebenso wie die durch ihre Sachspenden bekannte Frau Garve aus Gnadenfrei) Sammelaufrufe in englischer Sprache.<sup>300</sup> Für Verbreitung der Idee sorgte ein ausführlicher Bericht aus der Feder Böcklers in der Siegener Zeitung, der noch im selben Jahr auf Initiative von Superintendent Kreutz als separate Broschüre bei Vorländer in Siegen herausgegeben wurde.<sup>301</sup>

Eine neue Geldquelle erschloss Pfarrer Wilhelm Becker<sup>302</sup> aus Erndtebrück. Becker gehörte zur Fangemeinde Stillings und war, wie er später zu seiner Freude feststellen durfte, sogar ein entfernter Verwandter seines Idols. Er kannte den Stillingbiographen Friedrich Wilhelm Bodemann, dessen Schriften vom Komitee zugunsten des Denkmals verkauft wurden, persönlich und hatte zu einer jüngeren Auflage der Biographie Material geliefert. Gemeinsam mit Friedrich Reifenrath hatte er seit Mitte der 1860er Jahre zu der neuen, das Siegerland und Wittgenstein umspannenden „Stilling-Connection“ gehört und hatte ihr geholfen, die alten, gefallen Fäden wieder aufzunehmen, indem er den Kontakt zu seinem Patronatsherrn, dem Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, reanimierte.<sup>303</sup> Über familiäre Kontakte initiierte er in Hamburg die Formierung einer kleinen

<sup>297</sup> Vgl. die Schriftwechsel in LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779.

<sup>298</sup> Zur Zuwahl vgl. das Protokoll der Komiteesitzung vom 4. Dezember 1867. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 49.

<sup>299</sup> Böckler an Superintendent Kreutz, Hilchenbach 14. Nov. 1871: Die Lotterie ist ein Misserfolg, da der Krieg die Spendenbereitschaft der Bevölkerung auf null hat gehen lassen. Er möchte stattdessen lieber einen Bericht für die Zeitschrift „Daheim“ schreiben. Und am 18. November 1871: Die letzten Lose wurden an die Pfarrer in Ferndorf, Müsen und den Superintendenten geschickt. Die Einnahmen belaufen sich auf 18 Taler. Am 20. Januar 1872 berichtete er Kreutz über den Verbleib der Gewinne. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 73. Den eingereichten Artikel Böcklers nahm die Redaktion von „Daheim“ nicht an. Vgl. Böckler an Kreutz, Hilchenbach 14. Feb. 1872. AdKK Siegen 263.

<sup>300</sup> Korrespondenzen von Superintendent Kreutz, Seminarleiter Böckler, Frau Garve und anderen vom Januar 1872, in: AdKK Siegen 263. Die englischen Texte liegen bei.

<sup>301</sup> Böckler, Das Jung-Stillings-Denkmal in Hilchenbach, in: Siegener Zeitung vom 8. Dez. 1871 und vom 12. Dez. 1871. Separatdruck als achtseitige Broschüre bei Vorländer, Siegen 1871. Die Auflage betrug 100 Stück. Dazu und zur Rolle von Kreutz bei Erstellung des Sonderdrucks vgl. den Brief von Kreutz an Landrat von Dörnberg, Siegen 21. Dez. 1871. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 66r/v.

<sup>302</sup> Zu Wilhelm Georg Becker (1834–1888) vgl. Bauks (wie Anm. 18), Nr. 325 (S. 26).

<sup>303</sup> Becker an Reifenrath, Erndtebrück 5. Nov. 1868 (wie Anm. 244).

Gruppe unter Leitung des Predigers an der dortigen Deutsch-reformierten Gemeinde, Karl Ludwig Wilhelm Dilthey,<sup>304</sup> die sich an die Sammlung von Spenden für die Stillingstiftung machte.<sup>305</sup> Dilthey annoncierte in Zeitungen und konnte für seine Arbeitsgruppe einige prominente Hamburger gewinnen, darunter Hauptpastor Kreuzler, die Pastoren Behrmann, Roosen, Professor Herbst, den Mediziner Gieseking sowie die Kaufleute Godefroy und Warnecke. Als Ergebnis konnten im Juli 1872 sage und schreibe 110 Taler übergeben werden.<sup>306</sup>

Ende 1871 oder Anfang 1872 sprach der König Superintendent Kreutz seine Anerkennung für das Denkmal aus.<sup>307</sup> Letzterer und Reifenrath führten in der Folgezeit noch Korrespondenzen, über deren Erfolg die Akten letztlich nicht mehr viel aussagen. Friedrich Wilhelm Winckel in Berleburg versuchte sich nochmals mit dem Verkauf von Schriften über Stilling, konnte aber keine Erfolge vermelden.<sup>308</sup>

Immerhin waren im September 1872 schon wieder 160 Taler in der Kasse, inklusive der von Pfarrer Beckers Verwandten und deren Kreis in Hamburg gesammelten 110 Taler.<sup>309</sup> Etwa um dieselbe Zeit fragte Reifenrath etwas keck an, ob „es nicht an der Zeit sein möchte, den Kaiser von Rußland um einen Beitrag zu bitten.“ Schließlich hätten zwischen Jung-Stilling und dem Zarenhof gute Beziehungen bestanden. Passieren könne ja nichts, denn „Betteln kann man ja auf eignes Risico.“<sup>310</sup> Für alle Fälle hatte er schon ein Unterstützungsschreiben von Konstantin von Tischendorf aus Leipzig eingeholt, jenem Forscher, der durch die Entdeckung des Codex Sinaiticus, dessen Publikation anlässlich des 1000. Jubiläums der russischen Monarchie und anschließende Weitergabe an Zar Alexander II. berühmt geworden war.<sup>311</sup> Der Coup gelang: Am 13. September 1872, exakt um ein Uhr und drei Minuten mittags, wurde Reifenrath ein vom kaiserli-

<sup>304</sup> Zu Dilthey (1823–1875) vgl. Rudolf Hermes, *Aus der Geschichte der Deutschen evangelisch-reformierten Gemeinde in Hamburg*, Hamburg 1934, S. 196f.; Hans Dilthey, *Geschichte eines evangelischen Geschlechts aus Siegen*, Görlitz 1938. Ich danke Herrn Reiner Kuhn, Hamburg, für die freundlichen Hinweise.

<sup>305</sup> Pfarrer Becker an Superintendent Kreutz, Erndtebrück 1. Dez. 1871. AdKK Siegen 263.

<sup>306</sup> Pfarrer Becker an Superintendent Kreutz, Erndtebrück 12. Jul. 1872. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 81r/v.

<sup>307</sup> Gratulation von Seminarleiter Böckler an Superintendent Kreutz, Hilchenbach 25. Jan. 1872. AdKK Siegen 263. Ein Schreiben des Königs an Kreutz ist nicht erhalten.

<sup>308</sup> Superintendent Winckel an den neuen Schatzmeister des Komitees, Lehrer Debberthin in Siegen, Berleburg 24. Feb. 1872. AdKK Siegen 263.

<sup>309</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 10. September 1872 zu Burbach stattgefundenen sechsendreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1872], S. 12.

<sup>310</sup> Jung-Stilling hatte 1814/1815 Zar Alexander I. kennengelernt, der ihn verehrte und seinem Sohn Friedrich einen Posten in der russischen Verwaltung vermittelte.

<sup>311</sup> Reifenrath an Landrat von Dörnberg, Berleburg 14. Aug. 1872. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 82r/v.

chen Leibarzt Karell gezeichnetes Telegramm aus Dünaburg mit Weisungen zugestellt, wann er zu Hause sein sollte, um den Botschafter des Zaren und dessen Geschenk in Empfang zu nehmen.<sup>312</sup> Von diesem Erfolg beflügelt, verlangte der Marquardter Pfarrer vom Landrat, jetzt wolle er wohl die Güte haben, auch den König der Niederlande, den Großherzog von Baden und den preußischen Kronprinzen anzuschreiben.

Am 15. Oktober 1873 ließ der inzwischen aus dem Dienst geschiedene Pfarrer Kreuzt in seiner Funktion als ehemaliger Schatzmeister des Vereins der Kreissynode eine Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1872 vorlegen, die im Protokoll der Synode abgedruckt wurde. Sie bezeugt sehr schön, dass man nach wie vor eifrig Gelder einwarb.<sup>313</sup>

Nr.	Einnahmen	Taler	Silber- gro- schen	Pfen- nige
1	Ertrag der Lotterie vom 11.01.1872	55	10	
2	Verkauf von 4 Fotografien	1	10	
3	Geschenk der Witwe Aug. Bick in Solingen	10		
4	Für 1 verkauftes Exemplar der Biographie, eingesandt von Superintendent Winckel in Berleburg	1		
5	Für verkaufte Bücher von Pfarrer Reifenrath in Marquardt	11	5	
6	Geschenk von Prälat von Gerock in Stuttgart	3		
7	Pfarrer Dilthey in Hamburg von Freunden daselbst durch Pfarrer Becker in Erndtebrück	110		
8	Geschenk Seiner Majestät des Kaisers von Rußland durch die kaiserliche Botschaft in Berlin	200		
9	Gräfin Lippe in Münster	10		
10	Für 1 Biographie von Frau Gläser in Siegen	1		

<sup>312</sup> LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2 (Unterordner „Papiere aus der Hinterlassenschaft Friedrich Reifenraths“). Zu Tischendorf vgl. Caspar René Gregory, [Art.] Tischendorf, Lobegott Friedrich Constantin, in: ADB 38 (1894), S. 371–373.

<sup>313</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 15. October 1873 zu Ferndorf stattgefundenen siebenunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1873], S. 11f.

Nr.	Einnahmen	Taler	Silber- gro- schen	Pfen- nige
11	Zinsen aus der Sparkasse	4	6	3
	Kassenbestand von 1871	10	21	6
	Summe	417	22	9

Die Ausgaben des Jahres 1872:

Nr.	Ausgabe	Taler	Silber- gro- schen	Pfen- nige
1	Umzäunung des Denkmals in Hil- chenbach	38	20	
2	Drucksachen und kleinere Ausgaben	3	10	
	Summe	43	10	6

Die Zinsen aus dem Kassenbestand von 374 Talern 12 Silbergroschen und 3 Pfennigen sollten Blinden und Seminaristen zugutekommen. Synodalassessor Müller<sup>314</sup> warb eindringlich, die Sache weiterzubetreiben:

„An diese Mittheilung kann ich nicht umhin[,] den Wunsch zu knüpfen, daß sich in unserer Diöcese noch einmal ein reges Interesse für die Jung-Stillings-Stiftung bethätigen möge. Das Denkmal ist nun vollendet, es gilt, den viel höheren Zweck der Stiftung voll zu erreichen. Ein kleiner, aber unzureichender Fonds ist gesammelt, will nicht die Synode noch einmal in den Gemeinden eine Sammlung veranlassen, damit die Stiftung die Mittel erhält, zum Gedächtniß unseres berühmten Landsmannes mit Erfolg an der Ausbildung tüchtiger Lehrkräfte mitzuarbeiten und zugleich das Loos der Blinden zu lindern, denen Jung-Stilling seine ganze reiche Liebe gewidmet hat?“<sup>315</sup>

<sup>314</sup> Zu Karl Theodor Müller (1824–1890) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 4314 (S. 344).

<sup>315</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 15. October 1873 zu Ferndorf stattgefundenen siebenunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1873], S. 12.



Abb. 20: Superintendent Friedrich Reifenrath in Marquardt, 1903  
LAV NRW W, Chronik Reifenrath

Die Synode beschloss daraufhin nochmals eine Sammlung.<sup>316</sup> 1874 spendeten die Hilchenbacher Seminaristen die Erträge eines Konzertes (13 Taler 3 Silbergroschen), und Superintendent Roth<sup>317</sup> mahnte die im Vorjahr beschlossene Sammlung an.<sup>318</sup> Die fand aber nicht mehr statt. Mitte der 1870er Jahre brechen die Akten dann vollends ab. Die Gründe liegen auf der Hand: Nach seiner Pensionierung gab Superintendent Kreutz 1873 sein

<sup>316</sup> Ebd.

<sup>317</sup> Friedrich Gustav Roth (1817–1885). Vgl. Bauks, *Pfarrer* (wie Anm. 18), Nr. 5176 (S. 417).

<sup>318</sup> Verhandlungen der Kreis-Synode Siegen in ihrer am 17. Juni 1874 zu Neunkirchen stattgefundenen achtunddreißigsten Versammlung. O.O. o.J. [1874], S. 13.

Amt auf,<sup>319</sup> und mit dem Weggang von Landrat Dörnberg<sup>320</sup> und Seminar­direktor Böckler<sup>321</sup> fehlten die treibenden Kräfte vor Ort. Reifenrath sam­melte von Marquardt aus bis Mitte 1876 weiter. 1875 gelang ihm noch die Einwerbung von 100 Mark für die Stiftung beim Großherzog von Baden,<sup>322</sup> und 1876 hatte er eine „Stillingskiste“ mit gestifteten Handarbeiten von Damen aus Schlesien bei sich, beinhaltend ein Sofakissen, zwei Paar Pan­toffeln, ein Schlüsselbrettchen, eine „Wandmappe“, mehrere Buchzeichen, zwei Spitzenkragen und ein Serviettenband. „Was soll ich damit ma­chen?“, fragte er den Siegener Landrat. „Soll man die Großherzogin von Baden, die mit den Oraniern verwandt ist[,] bitten, das Protektorat des Ver­eins zu übernehmen[,] und dann in ihrem Namen deutschlandweit Basare organisieren?“<sup>323</sup> Eine Antwort erhielt er nicht mehr. Im Sommer 1876 ließ das Komitee für 555 Mark ein eisernes Gitter um das Denkmal herum bauen.<sup>324</sup> 1877 wurde Reifenrath Superintendent des Kirchenkreises Bornim, danach dürfte er keine Muße mehr gehabt haben, sich für die Stil­lingstiftung zu engagieren. Das Restkomitee muss nach der Errichtung des Eisengeländers formell aufgelöst worden sein. Am 31. Januar 1877 legten ein Sekretär des Landratsamtes und Pfarrer Eduard Weller<sup>325</sup> aus Hilchen­bach fest, dass „das übrige Geld [...] zum Besten einer Kleinkinderschule verwandt werden“ sollte.<sup>326</sup> Letztes Zeugnis ist die Übergabe des Sparkas­senbuchs des „Jung-Stillings-Vereins“ mit einem Bestand von 1.277 Mark an Pfarrer Weller in Hilchenbach im Februar 1877.<sup>327</sup> Ob dieses Geld den

<sup>319</sup> Kreuzt hatte in einem Schreiben aus Königswinter vom 17. Juli 1873 sein Amt als Schatzmeister des Stilling-Komitees quittiert. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 133r.

<sup>320</sup> Dörnberg hatte schon von Dezember 1873 bis September 1874 neben seiner Landrat-Tätigkeit Aufgaben im Handelsministerium inne, im Dezember 1876 erfolgte seine Versetzung zur Regierung Oppeln.

<sup>321</sup> Im Protokoll der Kreissynode Siegen von 1874 (vgl. oben Anm. 318), S. 13, wird bereits ein Herr Pasche als Seminardirektor angegeben.

<sup>322</sup> Bescheid der Hof-Finanzkammer des Großherzogs an Reifenrath, Karlsruhe 19. Apr. 1875. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 104.

<sup>323</sup> Reifenrath an Landrat von Dörnberg, Marquardt 8. Mai 1876. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 106r-107v.

<sup>324</sup> Schriftverkehr, Vertrag, Bauzeichnung und Rechnung von Schlossermeister Müller aus Allenbach vom Sommer 1876 in: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779.

<sup>325</sup> Zu Eduard Weller (1833–1884) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 6781 (S. 545) (Angaben unvollständig).

<sup>326</sup> Pfarrer Weller an Kreissekretär Kanok, Hilchenbach 1. Feb. 1872. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 124r.

<sup>327</sup> Kreissekretär Kanok an Pfarrer Müller, Siegen 7. Feb. 1877. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 124v.

Grundstock für jenen „Jung-Stilling-Fonds“ gebildet hat, aus dem die Kirchengemeinde 1940 Schriften Jung-Stillings an die Absolventen der Hilchenbacher Stilling-Oberschule verteilte, bleibt zu klären.<sup>328</sup>

## 2. Welches Bild von Jung-Stilling hatten die Initiatoren?

Die Denkmalinitiatoren hoben in ihren Schreiben immer wieder die Besonderheit des Lebenslaufes von Stilling hervor als Vita eines außergewöhnlich frommen und tugendhaften Mannes, der sich auf besondere Art aus einfachsten Verhältnissen zu einer Berühmtheit hochgearbeitet hatte und den ein außergewöhnlich starker Glaube trug und zum Dienst am Nächsten motivierte. 1864 drückte eines der Mitglieder des Komitees das so aus:

„Das Gedenkzeichen gilt [...] einem Manne, der an Strebsamkeit, Selbstbildung vom armen [...] Knaben hinauf bis zu den Stufen hoher wissenschaftlicher Stellung – einem Manne dessen langes Leben so reich an Gottvertrauen u[nd] Werke[n] christlicher Liebe war, wie kein Anderer im Siegerland geboren wurde.“<sup>329</sup>

Bürgermeister Reifenrath, der von allen hier genannten Personen wenn schon nicht einer der besten Stillingkenner, so doch einer der größten Stillingverehrer war, hob 1836 noch besonders die Berühmtheit Stillings hervor:

„Was [...] Jung-Stilling [...] für seine Mit- und Nachwelt war, ist nicht allein in Deutschland, sondern auf allen fünf Erdtheilen durch seine Schriften bekannt.“<sup>330</sup>

Wichtig war Reifenrath, an Stillings Blindenarbeit zu erinnern. Originell ist seine Idee, dass die schöne Aussicht vom Rothaargebirge der Erinnerung an die vielen Star-Kranken dienen sollte, denen Jung-Stilling das Augenlicht zurückgab:

„Da kann sich der glückliche Besitzer des Augenlichts mit der herrlichsten Aussicht über die schöne Natur, an die viele Tausend größtentheils arme Blinde erinnern, welchen er das Gesicht nicht nur unentgeltlich wiedergegeben, sondern auch viele noch beschenkt und auf seine Kosten bewirthe hat [...].“<sup>331</sup>

Neben der außergewöhnlichen Biographie hielt man Stillings Schriftsteller-tätigkeit einer Würdigung wert. Reifenrath erhob ihn 1836 gleich bis in den Dichterolymp und setzt ihn „gewiß neben Schiller, und <die> Stillings-

<sup>328</sup> „Stilling-Gedenkfeier in Hilchenbach“ [zum 200. Geburtstag], in: Siegener Zeitung vom 16. Sep. 1940.

<sup>329</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, Ferndorf 2. Feb. 1864. AdKK Siegen 263.

<sup>330</sup> Aufruf Reifenraths vom 12. Juli 1836. Vgl. dazu oben Anm. 19 und Anhang 1.

<sup>331</sup> Ebd.

Freunde Herder <und> Göthe“. Auch international sollte Stilling mithalten können und wurde daher mit dem französischen Romancier Restif de la Bretonne verglichen.<sup>332</sup> Ob dessen Schriften in Hilchenbach wirklich gelesen wurden, darf freilich bezweifelt werden.

In späteren Jahren sah man in Jung-Stilling vor allem den Verfasser frommer Schriften für das einfache Volk und einen Brückenbauer zwischen den Konfessionen. So hieß es 1841 in der Eingabe, welche das Komitee an den König richtete:

„Die [...] Pietät des Jung-Stilling [...] machte seine eigentliche Volksschriften auf allen bekannten Welttheilen auch im konfessionellen Wesen und Leben vermittelnd, so, daß sie wie von keinem anderen evangelischen sehr gerne von den Katholiken gelesen wurden.“<sup>333</sup>

Einzigartig in unserem Kontext ist eine Äußerung in der Eingabe an König Friedrich Wilhelm IV. vom April 1841, in der gerühmt wird, dass Jung-Stilling seinen „Forschergeist zur Beglückung seiner Mitmenschen in christlich aufklärend, wohlthätigem Sinne“ eingesetzt habe. Hier wurde von den Denkmalinitiatoren zum ersten und letzten Male eine Verbindung zwischen Stillings Frömmigkeit und der Aufklärung hergestellt; dass dieses komplexe Thema von Reifenrath und seinen Freunden intellektuell wirklich durchdrungen wurde, ist nicht anzunehmen.<sup>334</sup>

Noch eine weitere Stelle in dem Bittbrief an den König verdient hervorgehoben zu werden. Man unternahm darin einen intellektuell-patriotischen Kraftakt, indem man Stilling zum Propheten der aufsteigenden, Deutschland rettenden preußischen Monarchie stilisierte:

„Jung Stilling war es [...] gegeben, Preußen und Teutschland einstens nochmals einen wahrhaft christlichen König zu verheißen, Allerhöchst welcher in der vorgesehenen, jetzigen, schweren Catastrophe sein Regiment und seine Krone zur Lehne in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen in Rechenschaft zur Stunde führe und trage, in der heiligen Treue der Teutschen, in der heiligen Liebe der Christen, nämlich zur Erhaltung <von> Preußens Ehre und Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärts-Schreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft, einen wahrhaftigen Friedefürsten.“<sup>335</sup>

<sup>332</sup> Ebd.

<sup>333</sup> Eingabe des Komitees (Unterschrift Reifenrath) an König Friedrich Wilhelm IV. vom 9. Apr. 1841. Vgl. oben Anm. 82 und Anhang 6.

<sup>334</sup> Zum Verhältnis von Stilling zur Aufklärung (insbesondere der von ihm als falsch verstandenen Aufklärung à la Voltaire, Rousseau oder Kant) vgl. ausführlich Schwinge, Jung-Stilling als Erweckungsschriftsteller (wie Anm. 8), S. 157f. Vgl. auch den Index zum Band.

<sup>335</sup> Wie Anm. 333.

Mit dieser nach vorne schauenden Interpretation von Aussagen aus Stilling's „Heimweh“<sup>336</sup> und dem „Grauen Mann“<sup>337</sup>, deren Vorlagen sich auf den Sieg der christlichen Mächte und besonders König Friedrich Wilhelms III. von Preußen im Krieg gegen Napoleon bezogen, lehnte man sich dann doch arg weit aus dem Fenster. Im „Heimweh“ hatte Jung-Stilling am Ende der Regentschaft Friedrichs des Großen geschrieben, die „Protestanten“ seien „der Wahrheit näher“ als die übrigen christlichen Konfessionen, warnte aber vor zunehmender Freigeisterei. Fehler der Nachfolgekönige Preußens könnten fatal sein und in „einen wüthenden Religionshaß ausarten.“<sup>338</sup>

Selbstverständlich mussten die Supplikanten um jeden Preis versuchen, den König für ihr Anliegen einzunehmen. Trotzdem darf vermutet werden, dass Versuche, Stilling in der Zeit des Vormärz für die konservative Seite zu instrumentalisieren, im Siegerland der 1830er und 1840er Jahre auch an anderer Stelle unternommen wurden. Möglich, dass wir in Anschauungen wie diesen neben äußerlichen Einflüssen wie Krieg, Teuerung und Stadtbrand auch einen Grund dafür suchen müssen, dass ein großer Teil der Bevölkerung nicht für das Denkmal zu spenden bereit war. Berücksichtigen wir in diesem Zusammenhang die Äußerungen Reifenraths vom September 1848<sup>339</sup> mit, so dürfte es sich hier weniger um eine ernst-

<sup>336</sup> Man bezog sich auf: Das Heimweh und der Schlüssel zu demselben von Heinrich Stilling. Bd. 1 (Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling [...], sämtliche Schriften 4,1), Stuttgart 1836, 3. Buch, S. 702.

<sup>337</sup> Hier bezieht man sich auf das 28. Stück des „Grauen Mannes“ von 1814. Benutzt wurde die Ausgabe: Der Graue Mann, eine Volksschrift. Hg. v. Johann Heinrich Jung [...], sonst auch Heinrich Stilling genannt. 2. Bd. (Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, [...], sämtliche Schriften, Bd. 8), Stuttgart 1837, S. 437. Auf S. 436f. heißt es dort über den russischen Zaren, den österreichischen Kaiser und den König von Preußen: „Nichts läßt sich rührender denken, als wenn die drei verbündeten Monarchen unter dem freien Himmel Gott auf den Knien, im Angesicht ihrer Armeen danken, und Ihn um fernern Sieg anflehen, und dieß ist oft geschehen, und mir von mehreren Augenzeugen erzählt worden. Die Demuth dieses großen Monarchen [Friedrich Wilhelm III.] ist preiswürdiger [...]. Es ist sehr merkwürdig, daß in so vielen Prophezeihungen von alten Zeiten her geweissagt worden, ein Held aus Norden würde Deutschland retten und befreien, wir haben die Erfüllung erlebt.“

<sup>338</sup> A.a.O.: „Die Protestanten sind der Wahrheit näher, sie haben die Kraft der zukünftigen Welt geschmeckt, wehe ihnen! wenn sie abfallen, und sie fallen wirklich ab. Friedrichs des Zweiten Gesinnungen in der Religion verstatet volle Glaubens- und eine weit ausgedehnte Lehrrfreiheit; die Freigeisterei nimmt in seinen Staaten überhand und wird herrschend – bald wird er vom Schauplatz abtreten. Sollte nun etwa einer seiner Nachfolger nicht mit Behutsamkeit wieder einlenken, und mit Gewalt die reine christliche Religion wieder herrschend machen, oder gar unlautere Grundsätze damit verbinden wollen, so wird früher oder später die eingeschlossene elastische Luft losbrechen, der ehemalige Spott wird dann in wüthenden Religionshaß ausarten, und der Verfolgungsgeist wird unter den Protestanten ebenso stark zu toben beginnen, als unter den Katholiken.“

<sup>339</sup> Vgl. oben Anm. 142.

hafte Auslegung von Stillingzitate im Sinne einer Preußenprophetie handeln – voller Optimismus drückte man vielmehr die eigenen Hoffnungen und Wünsche aus. Man erwartete vom preußischen König eine Verbesserung der Verhältnisse, und das nicht nur in Preußen, sondern deutschlandweit.

Der letztlich erfolgreiche Spendenaufruf des Denkmalkomitees von 1867 nahm den nationalen Gedanken nur ganz am Rande auf. Nun betonte man wieder Stillings Eigenschaft als beliebter Volksschriftsteller, dessen diakonisches Engagement und vor allen Dingen seine tiefe Verwurzelung im Glauben an Christus:

„Stilling war den Armen ein stets bereitwilliger und insbesondere den Blinden ein reich gesegneter Arzt, seinen Freunden ein treuer geistlicher Rathgeber, allem Volke ein beliebter christlicher Schriftsteller; was jedoch die Hauptsache, er war das alles durch die Originalität seiner Glaubensüberzeugung, durch die Einfalt und Wahrheit seines Bekenntnisses zu Christo Jesu, unserm Herrn, und durch die Treue, mit welcher er dasselbe in den verschiedensten Lagen und Verhältnissen bis an's Ende bewährt hat.“<sup>340</sup>

Uns heute sticht sofort ins Auge, welche Seite Stillings nicht gewürdigt wurde: Seine ökonomischen, historischen und naturwissenschaftlichen Schriften fanden ebensowenig ein Echo wie seine Verdienste auf dem Gebiet der Kameralwissenschaften. Auch seine theologisch-philosophischen Auffassungen wurden zu keinem Zeitpunkt tiefergehend reflektiert. Zwar wurde spätestens seit 1865 die aktuelle Literatur über Stilling durchaus zur Kenntnis genommen, eine tiefere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stilling selbst oder dessen Werk fand im Rahmen der Denkmaldiskussionen jedoch nicht statt.

### 3. Motive für den Denkmalbau

Es bleibt die Frage, was die Denkmalbauer erreichen wollten. Den einen – vor allem in den Äußerungen Reifenraths d. Ä. und Stahlschmidts tritt dieses Motiv entgegen – ging es um die Ehrung eines Siegerländers, der es aus einfachsten Verhältnissen in höchste Ämter und zu Ruhm und Ansehen gebracht hatte. Im Laufe der Jahre wurde auch deutlich, dass es galt, das Andenken eines Mannes zu erhalten, an den sich immer weniger Menschen persönlich erinnerten. Schön formulierte der Neuintiator des Projektes, Stahlschmidt, 1864 diesen Gedanken:

„Das Gedenkzeichen gilt [...] einem Manne, der an Strebsamkeit, Selbstbildung vom armen [...] Knaben hinauf bis zu den Stufen hoher wissenschaft-

<sup>340</sup> Einladung zur Subscription vom 19. Juni 1867, S. 1. Vgl. Anhang 11.

licher Stellung – einem Manne, dessen langes Leben so reich an Gottvertrauen u[nd] Werke[n] christlicher Liebe war, wie kein Anderer im Siegerland geboren wurde.“<sup>341</sup>

Über den lokalpatriotischen Aspekt hinaus ging es in der Startphase auch darum, ein national-preußisches bzw. sogar national-deutsches Zeichen zu setzen. Laut Reifenraths Projektskizze von 1836 beabsichtigte man, durch die Errichtung eines Denkmals „die deutsche Vaterländische Chronik in Einverleibung Jung-Stillings merkwürdiger Geschichte“ um einen Siegerländer Beitrag zu bereichern.<sup>342</sup> Auch die Hinterlegung des Testaments Friedrich Wilhelms III., den ja unmittelbar weder mit Stilling noch mit dem Siegerland etwas Engeres verband, wies in diese Richtung.

1864 sah man die Zweckbestimmung des Stillingdenkmals auch als Zeichen gegen den hektischen Zeitgeist an:

„Es ist wahrlich an der Zeit, das[s] unser Jung-Stilling-Denkmal in den Sauß und Brauß an Sonn- und Festtagen den Wanderer im Geist an das *wahre Leben* erinnern hilft; dies und als sichtbares Zeichen der dankbaren Erinnerung u[nd] Anerk[ennu]ng des edlen Mannes, denke ich mir als *Zweck* des einfachen Denkmals.“<sup>343</sup>

Differenzierter geht der Aufruf von 1867 an das Thema heran. Auch seine Redakteure hielten fest: „Wie er unserer Gegend und dem ganzen Vaterlande Ehre gemacht hat, so wollen wir sein Andenken ehren“. Vor allem sahen sie in Stilling, dessen Lebensgang und seiner besonderen Frömmigkeit ein Vorbild, dem nachzueifern und dessen Arbeit fortzuführen das Denkmal anregen sollte:

„[...] wie er der einfältigen christlichen Frömmigkeit in allerlei Ständen, Ländern und Bekenntnissen ein lebendiger Zeuge, ein liebenswürdiges Vorbild gewesen ist, so wollen wir eben dieser Frömmigkeit, die so edle Früchte bringt, ein bleibendes Gedächtniss stiften [...] und das segensreiche Wirken desselben [...] fortgesetzt werden soll.“<sup>344</sup>

In den Worten des Aufrufs vom Juni 1867 spiegelt sich bereits ein gesellschaftlich-politisches Problem, das in den Protokollen aller Kreissynoden der kommenden Jahre breiten Raum beanspruchen sollte: die sogenannte „soziale Frage“. In diese Richtung blickte das Komitee, wenn es Stilling als Vorbild und Brückenbauer würdigte, der „den christlichen Glauben und das christliche Leben in allen Klassen der Gesellschaft erneuert und gepflegt hat“ und dessen geistliches Vorbild (siehe oben) „in allerlei Ständen, Ländern und Bekenntnissen ein lebendiger Zeuge“ sei.<sup>345</sup>

<sup>341</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz, 2. Feb. 1864 (wie Anm. 202).

<sup>342</sup> Aufruf-Entwurf Reifenraths vom 12. Juli 1836. Vgl. Anm. 19 und Anhang 1.

<sup>343</sup> L. K. Stahlschmidt an Superintendent Kreutz in Siegen, Ferndorf 17. Aug. 1864. AdKK Siegen 263.

<sup>344</sup> Einladung zur Subscription vom 19. Juni 1867. Vgl. Anhang 10.

<sup>345</sup> Ebd.

Dieser Intention folgte eine Veränderung, die im 20. Jahrhundert am Denkmal vorgenommen wurde. Wohl auf Veranlassung von Pfarrer Hermann Müller<sup>346</sup> wurde bei einer Sanierung unter dem Namen und den Lebensdaten Stillings der Spruch angebracht:

„ES GIEBT KEINE NIEDRIGKEIT DES STANDES, WENN DIE SEELE  
GEADELT IST“.<sup>347</sup>

In der Literatur wird gelegentlich darauf hingewiesen, dass die Pfarerschaft des Siegerlandes versucht habe, Stilling in ihrer Auseinandersetzung mit den sogenannten „Gemeinschaftsleuten“ zu instrumentalisieren und ihn als Magneten zu benutzen, der Separatisten wieder in die Kirche ziehen sollte.<sup>348</sup> Derartige Absichten sprechen aus den Denkmalsakten nicht. Dazu würde auch nicht die Teilnahme von Personen wie der Pfarrer Bender und Stähler passen, die seinerzeit als ausgleichende, auch in pietistischen Kreisen akzeptierte Charaktere angesehen waren.<sup>349</sup>

Daneben gab es auch persönliche Motive, welche einzelne Personen antrieben. Besonders deutlich wird dies bei Friedrich Reifenrath, dem es 1849 um die Ehrenrettung seines Vaters ging und der auch nach Wiederaufnahme der Planungen 1864 noch durchscheinen ließ, dass es ihm um das Lebenswerk Johann Heinrich Reifenraths zu tun war. Eigene Motive lassen sich bei Landrat von Holtzbrinck vermuten, dem es nach der Misere der 1848er Revolution darauf ankommen musste, bei den Siegerländern Ansehen zurückzugewinnen.

#### 4. Jung-Stilling-Stiftung/Jung-Stilling-Werk: der Traum von einer Einrichtung zur Blindenfürsorge oder Lehrerförderung

Von Anfang an war von den Initiatoren des Stilling-Gedenkens beabsichtigt, auch in der Blindenfürsorge tätig zu werden und auf diese Weise das Werk des Geehrten fortzusetzen bzw. dieses zumindest in seinem Sinne fortzusetzen. Dieser Aspekt verdient Beachtung, zumal er in der bisherigen Erforschung der Blindenfürsorge in Westfalen, deren Focus überwiegend

<sup>346</sup> Hermann Müller (1887–1977). Vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 18), Nr. 4334 (S. 346). Müller schätzte diesen Stillingspruch besonders und setzte ihn seiner kleinen Briefedition „... wenn die Seele geadelt ist“. Aus dem Briefwechsel Jung Stillings, Gießen/Basel 1967“ ausschnittsweise als Titel und vollständig als Motto voran.

<sup>347</sup> Aus „Henrich Stillings Jugend“. Vgl. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe [...], hg. v. Gustav Adolf Benrath, 3., durchgesehene und verbesserte Aufl., Darmstadt 1992, S. 59.

<sup>348</sup> Zum Beispiel Kruse, Siegerland (wie Anm. 17), S. 175.

<sup>349</sup> Stähler setzte sich seit 1849 dezidiert für die Erweckungsbewegung im Siegerland ein. Vgl. Wilhelm Neuser, Die Erweckungsbewegung im Siegerlande (Nach Gottes Wort reformiert 8), Gießen 1953, S. 20f.

auf staatlich organisierten Strukturen liegt, nicht in den Blick gekommen ist.<sup>350</sup>

Klare Konturen gewann dieses Vorhaben nie. 1838 waren Reifenrath und Stähler der Meinung, die Stiftung sei wichtiger als das Denkmal. Deren Aufgabe sahen sie aber vor allem in der Verteilung von Stillingschriften. Nach der Publikation der ersten Spendenaufrufe und in Erwartung zahlreicher eingehender Beiträge schmiedete das Komitee Zukunftspläne, die Reifenrath in einem Grundsatzpapier zusammenfasste:

„Mit den hoffentlich reichlich ausfallenden Subscriptionen wird es gelingen, daß außer den Kosten eines einfachen Denkmal eine wohlthätige Stiftung erzielt werden wird, welche für hiesige Gegend sehr nützlich und von Bedeutung werden kann. [...]“

Und:

„Nach Maasgabe der Beiträge sollen Jung Stillings Schriften vertheilt oder verlost werden, um seinen Geist und Glauben für die Nachwelt segnend wirksam zu erhalten.“<sup>351</sup>

Später ist in den Schriftwechseln die Rede von der „Blindensache“, ab 1865 von der Förderung von Lehramtskandidaten. Beides sollte angegangen werden, sobald das Denkmal erst einmal fertiggestellt sei. Im Denkmalsplan vom Juli 1841 heißt es, es gehe dem Komitee um eine „wohlthätige Stiftung für arme Blinde und arme Waisen, besonders Söhne, die Talent und Sinn für geistig wissenschaftliche Bildung haben und sich dem Schulstande widmen wollen, ohne Confessions- oder Staatsgehörigkeits-Rücksichten.“<sup>352</sup>

1860 schlug ein anonymes Autor vor: „Setzet Jung-Stilling in seiner Wiegen-Heimath ein lebendes Denkmal!“, solle die Devise lauten. Anknüpfend an die Pläne, bei Hilchenbach ein Lehrerseminar zu gründen, solle ein „Jung-Stilling-Fond[s] als Denkmal“ gestiftet werden; „bestimmt, daß die Zinsen davon zur Unterstützung armer würdiger Seminaristen verwendet werden.“ Sicherlich hätte eine solche Lösung, wie es in dem Artikel heißt, „dem Willen des abgeschiedenen großen Menschenfreundes und Lehrers ganz“ zugesagt.<sup>353</sup> Doch dieser Ruf verhallte ungehört.

Bei der Wiederbelebung des Projektes nach 1864 stand die Frage einer Stiftung erneut auf der Agenda. In den ersten Diskussionen konnte man sich nicht einigen, ob es eine Blinden- oder eine Seminar-Förderstiftung werden sollte. Der Gewerke Stahlschmidt schrieb dazu an Superintendent

<sup>350</sup> Vgl. die in Anm. 5 genannte Literatur.

<sup>351</sup> Grundsatzpapier Reifenraths vom 3. Nov. 1837, in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.

<sup>352</sup> Plan des Komitees vom 1. Juli 1841. Vgl. dazu oben Anm. 34.

<sup>353</sup> Siegener Intelligenz-Blatt vom 27. Apr. 1860.

Kreutz: „Ob der Zweck der Stiftung ‚armen Blinden‘ oder ‚armen Seminaristen‘ gelten wird, es ist mir gleich lieb.“ In den anstehenden Beratungen werde „dieser Punct schon in lieblicher Weise festgestellt werden.“<sup>354</sup>

Im März 1866 wandte sich Reifenrath an verschiedene Stellen mit der Frage, wie denn die zu gründende Stiftung einzurichten sei. Erhalten ist der Schriftwechsel mit dem durch seine drei „Regulative“ bekannten Oberregierungsrat Ferdinand Stiehl im Kultusministerium. Ausführlich referiert Reifenrath in seinem Anschreiben über den Stand des Denkmalunternehmens. Von dem wieder in Aktion tretenden Stillingskomitee sei er beauftragt, einen allgemeinen Spendenauftrag zu formulieren, der in Deutschland und außerhalb gestreut werden solle. Vorher wolle er aber die Meinung berufener Gelehrter darüber einholen, zumal die Siegen-Wittgensteiner Pastorkonferenz darüber nicht wirklich einig gewesen sei. Im Einzelnen fragte er Stiehl, worin dieser am ehesten den Zweck einer solchen Stiftung sehe, ob man sie anderen Einrichtungen, zum Beispiel einer bestehenden Stiftung zugunsten Armer oder Blinder, zuarbeiten lassen könne, ob sie nur preußischen Landeskindern zugutekommen oder auch darüber hinaus fördernd tätig sein dürfe:

„Da aber der Zweck der Stiftung noch nicht definitiv festgestellt ist, so liegt mir daran, ehe ich den Entwurf angreife, von bekannten christlichen Persönlichkeiten Gutachten darüber zu erhalten, wie dieser Zweck am besten zu formulieren sein möchte.“

Reifenrath skizziert in seinem Brief zunächst die Anfangsidee aus der Zeit seines Vaters, also den Aufbau eines von einem blinden Veteranen zu betreuenden Stillinghauses mit Bibliothek. Drei Jahrzehnte später war das nicht mehr Konsens. Die Siegen-Wittgensteiner Pastorkonferenz hatte sich Gedanken über den Charakter einer Stillingstiftung gemacht. Reifenrath dazu:

„Unsere Siegen-Wittgensteiner Pastorkonferenz war bei einer Besprechung der Angelegenheit zum Theil der Ansicht, daß der Zweck mehr beschränkt und mit dem in Hilchenbach (Florenburg) zu begründenden Schullehrerseminar in Verbindung gebracht werden müsse, durch Stiftung von Freistellen, einer Aspirantenanstalt, eines Blindeninstituts etc. etc. Andererseits ist vorgeschlagen worden, wenigstens einen Theil der Stiftung für die v[on] Vincke'sche Blindenstiftung<sup>355</sup> (v[on] Vincke war bekanntlich Hausgenosse Stillings in Marburg) zu bestimmen, einen Fonds zu Stipendien für das Studium der Augenheilkunde, zur Herausgabe christlicher Volksschriften, zur Unterstützung der Blindenbibelsache ins Auge zu fassen.“

<sup>354</sup> Stahlschmidt an Kreutz, Ferndorf 16. Okt. 1864. AdKK Siegen 263.

<sup>355</sup> Gemeint ist die 1845 in Soest gegründete Westfälische Provinzialblindenanstalt. Vgl. dazu Lüke, Blindenwesen (wie Anm. 5), S. 41f.

En passant taucht hier mit der „Blindenbibelsache“ ein ganz neuer Gedanke auf, der jedoch an keiner Stelle näher erläutert wird. An diese Darstellung anknüpfend richtete Reifenrath folgende Fragen an Stiehl:

„1. Welches ist der geeignetste, d[as] h[eißt] a. dem Character Stillings entsprechende und b. seiner Heimath, unserem Vaterlande und dem Reiche Gottes zu dieser unserer Zeit dienlichste und segensbringendste Zweck einer Stillingstiftung?

2. ist es vorzuziehen, daß dieser Zweck in selbständiger Weise verfolgt werde, oder daß er anderen Stiftungen oder Anstalten dienstbar gemacht werde?“<sup>356</sup>

Stiehl antwortete mit Interesse, in der Sache aber wenig hilfreich: Über den Charakter der Stiftung müsse der zu gründende Verein unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der zur Verfügung stehenden Mittel selbst entscheiden, zur Förderung von ausländischen Zöglingen am Hilchenbacher Seminar durch die Stiftung müsse das Provinzialschulkollegium in Münster gehört werden.<sup>357</sup> Ein der Antwort Stiehls fast gleichlautender Bescheid ist von Kultusminister von Mühler überliefert,<sup>358</sup> ihm muss Reifenrath also ähnlich geschrieben haben.

Im Komitee scheint dann die Fraktion der Seminarförderer die Überhand gewonnen zu haben. Im Aufruf von 1867 bezeichnete man dessen Unterstützung als den Haupt- und Höhepunkt des zu gründenden „Jung-Stilling-Werks“, die Blindenhilfe wurde nicht ganz herausgestrichen, erscheint aber nachrangig:

„Das schönste und dauerhafteste Denkmal aber wird darin bestehen, dass der von dem Ertrage der Subscription nach Deckung aller Kosten verbleibende Ueberschuss zur Begründung einer Stiftung bestimmt ist, die ihre Wohlthätigkeit in einer der Lebensführung und dem Wirken des Verewigten entsprechenden Weise entfalten und als Hauptzwecke die Unterstützung bedürftiger Seminaristen an dem in Hilchenbach im kommenden Herbste zu eröffnenden Schullehrerseminar und die Förderung der Blindensache festhalten soll.“<sup>359</sup>

Zu einer endgültigen Entscheidung und zur Gründung einer Stiftung ist es bekanntlich dann mangels ausreichender Finanzen nie gekommen.

<sup>356</sup> Friedrich Reifenrath an Oberregierungsrat Stiehl in Berlin, Berleburg 14. Mrz. 1866. GStA, I HA Rep. 76 VII neu Sekt. 22c Teil I Nr. 1 Bd. 1, Bl. 157r-158v.

<sup>357</sup> Stiehl an Reifenrath (mundiertes Konzept), Berlin 7. Apr. 1866. GStA, I HA Rep. 76 VII neu Sekt. 22c Teil I Nr. 1 Bd. 1, Bl. 159r/v. Eine Abschrift gab Stiehl an das Provinzialschulkollegium in Münster.

<sup>358</sup> Minister von Mühler an Friedrich Reifenrath, Berlin 7. Apr. 1866. LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 31r/v.

<sup>359</sup> Einladung zur Subscription vom 19. Juni 1867, S. 2. Vgl. Anhang 10.

## 5. Fazit

Die Geschichte des Jung-Stilling-Denkmal in Hilchenbach ist eine mehr als drei Jahrzehnte umfassende Geschichte von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Interessen, geeint im Eifer für die Sache. Es ist aber auch eine Geschichte von Fehlschlägen, sachlichen und persönlichen Enttäuschungen. Streng genommen ist das Projekt nach wie vor ein Torso, denn eine Stillingstiftung zugunsten blinder Menschen hat es ebensowenig gegeben wie die Einrichtung von Freistellen für das Hilchenbacher Lehrerseminar oder auch nur die Fertigstellung des Denkmals, dessen Grundstein 1840 bei der Kronprinzeneiche so feierlich gelegt worden war. Die Begründung für die Nichtvollendung des Letzteren nahm im Sommer 1870 die Schriftstellerin Katharina Diez vorweg, als sie die Situation an der Kronprinzeneiche beschrieb. Bei allem Unverständnis für die Baustellenruine im Wald fand sie den Plan, „es an eine belebtere Stelle zu setzen, sehr verständig und berechtigt. Zwar ist der Platz auf der waldumlaubten Höhe, an deren Fuß das Dörfchen Grund [...] so reizend versteckt ist, wunderschön und passend; aber die gänzliche Abgeschlossenheit und Einsamkeit seiner Lage möchte wohl wenigen Pilgern das Andenken erneuern, dessen Zweck doch solch ein Denkmal ist. Auch möchte vielleicht der Schutz der Waldgeister nicht hinreichen, es zu sichern vor der rohen Zerstörungssucht herumtreibender Vagabunden [...]“<sup>360</sup> Die Fundamentreste bei der Kronprinzeneiche waren noch 1889 deutlich zu sehen, sie müssen aber danach abgeräumt worden sein.<sup>361</sup>

Ob in der Aula des Lehrerseminars eine aus Geldern des Komitees finanzierte Stillingbüste aufgestellt worden ist, ließ sich nicht ermitteln. Für eine nachhaltige Stiftungsarbeit reichten die vorhandenen Gelder nicht aus, auch fehlten spätestens seit Mitte 1876 geeignete Personen, welche die Arbeit des „Vereins“ bzw. des „Komitees“ hätten fortsetzen können.

Die Ursache für das Scheitern bzw. die Nichtfinanzierbarkeit des ersten Versuchs war eine Gemengelage aus überspannten Erwartungen, überhassteten und fehlerhaften Planungen, wirtschaftlich und politisch angespannten Rahmenbedingungen sowie menschlichen Enttäuschungen; hinzu kamen das zeitgleich laufende Projekt des Hilchenbacher Kirchenbaus und 1844 der Hilchenbacher Stadtbrand mit all seinen Folgen. Man fragt sich, warum – obwohl das Wort immer wieder durch die Diskussionen geisterte – niemals ein ordentlicher Verein mit verbindlichen Regeln aufgestellt worden ist.

<sup>360</sup> Diez, Stilling (wie Anm. 2), S. 25f.

<sup>361</sup> Vgl. die Ansprache von H. Stähler in Müsen, gehalten bei der Berggeist-Wandertour am 2. Juni 1889, auf der höchsten Spitze der Ruinen des Schlosses Ginsberg (altes Schloß) stehend, in: Zeitschrift des Vereins Berggeist zu Siegen, Nr. 26 vom 15. Sep. 1889, S. 256.

Trotz international angespannter Lage waren die Rahmenbedingungen bei Wiederaufnahme der Planungen 1864 wesentlich günstiger, vor allem dürfte das Interesse der Hilchenbacher an einer abrundenden Gestaltung des Marktplatzes nach abgeschlossenem Kirchbau groß gewesen sein.

Auffallend ist die Zurückhaltung der „Stillen im Lande“, deren Auffassung von einer angemessenen Ehrung Stillings wohl kaum mit einem opulenten Denkmal übereingestimmt haben dürfte. Die patriotischen Ambitionen, welche das Stillingkomitee vor allem in den Anfangsjahren pflegte, dürften kaum dem Stil der örtlichen Pietisten entsprochen haben.

Erstaunlich ist die auffallend geringe Unterstützung, die die Denkmalbauer durch die breite Bevölkerung im Sieger- und Wittgensteiner Land bei gleichzeitig hohem Interesse an Stilling selbst und seinen Schriften erhielten. Das Interesse am Denkmal war auch nicht gerade gering. Das belegt die hohe Beteiligung an der Grundsteinlegung 1840, aber auch an der Einweihung auf dem Hilchenbacher Marktplatz 1871.

Von Anfang an bis zur Einweihung wurde der Denkmalsache ein lokal-patriotisches wie auch preußisch- und deutsch-nationales Gepräge gegeben. Ersteres ist verständlich, galt es doch, an einen außergewöhnlichen Siegerländer im Siegerland zu erinnern. Zur Verbindung Stillings mit dem preußischen oder deutschen Staat musste man sich schon etwas verbiegen, es hat aber den Anschein, dass man den Konnex nicht nur aus taktischen Gründen herstellte, sondern in Stilling tatsächlich einen Propheten einer neuen, das Christentum reformierenden Monarchie sah; dies galt besonders im Vormärz und während der Jahre 1848/1849.

Bunt und vielgestaltig waren die Vorstellungen, wie das Denkmal gestaltet werden sollte. Durchgesetzt hat sich ein Entwurf von Stillings Sohn Jakob Jung, der sich letzten Endes in seinem Design von der klassisch-zeitlosen preußischen Meilenzeigersäule nur in den Details unterscheidet, dem Auge des zeitgenössischen Betrachters also nicht allzu wehgetan haben dürfte.

Der Impuls und ein Großteil des Engagements für das Stillingdenkmal kam aus bürgerlichen Kreisen, allen voran von dem Bürgermeister Johann Heinrich Reifenrath, dem katholischen Steuerempfänger Wolfzahl und dem Industriellen Ludwig Karl Stahlschmidt. Ohne die Beteiligung und den Einsatz kirchlicher Vertreter und hoher Verwaltungsbeamter wäre die Realisierung des Denkmals im zweiten Anlauf ab 1864 wohl kaum möglich gewesen. Besondere Rollen spielten Pfarrer Stähler aus Müsen, Superintendent Kreutz in Siegen und die Landräte der Kreise Siegen und Wittgenstein. Vor allem verdient in dieser letzten Phase des Denkmalbaus der umtriebige Berleburger, später Marquardter Pfarrer Friedrich Reifenrath an erster Stelle genannt zu werden. Eine wesentliche Rolle spielte in der letztlich erfolgreichen Planungsphase auch das erste nachweisbare Zusammenspiel der Kreissynoden Siegen und Wittgenstein. All die vielgestaltigen

Diskussionen über das Projekt haben gemein, dass sie über den Siegerlandbezug, über den auf einem festgefügtten Glaubensfundament gegründeten besonderen Lebensweg und das Engagement für Blinde hinaus wenig in die Tiefe der Welt eindringen, die Stilling in seinen zahlreichen Schriften geschaffen hatte. Insbesondere seine theologischen Auffassungen wurden fast gar nicht reflektiert. Wenn Ulrich Weiß für das 21. Jahrhundert konstatiert, dass uns zum Großteil von Stillings Veröffentlichungen der Zugang fehlt,<sup>362</sup> so scheint diese Entfremdungsphase schon im 19. Jahrhundert begonnen zu haben: Die Denkmalinitiatoren besonders der Planungsphase ab 1864 beriefen sich auf einen sehr schmalen Ausschnitt aus seinem literarischen Oeuvre.

Ein wesentliches, vielleicht das wesentliche Ziel wurde mit Erfolg erreicht: die Ehrung eines in vieler, nicht zuletzt kirchengeschichtlicher Hinsicht bedeutenden Siegerländers. Heute zeugt der Hilchenbacher Kirchenhügel von mehreren hundert Jahren Kirchen- und Profangeschichte: Im Hügel liegen die Reste von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenbauten, dann haben wir von oben nach unten die jetzige Kirche, die Friedenseiche von 1866, das Stillingdenkmal von 1871 und das Kriegerdenkmal aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vor Augen.



Abb. 21: Das Jung-Stilling-Denkmal und die Friedenseiche  
über dem Hilchenbacher Marktplatz  
Foto: Johannes Burkardt

<sup>362</sup> Ulrich Weiß, „Die wahren Verehrer“ (wie Anm. 8), S. 265.

## Anhang 1

### Zweiter Entwurf des Bürgermeisters Reifenrath zu einem Aufruf für ein Jung-Stilling-Denkmal. Hilchenbach, 12. Juli 1836

*Nicht veröffentlichtes Konzept, 2 S. folio – Quelle: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.*

#### Anregungsruf wegen Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnisse Jung-Stillings.

Was der am 2<sup>ten</sup> April 1817 zu Carlsruhe verewigte Herr Geheime Hofrath und Professor Jung-Stilling, geboren am 12<sup>ten</sup> September 1740 zu Grund in Nassau Siegen, für seine Mit- und Nachwelt war, ist nicht allein in Deutschland, sondern auf allen fünf Erdtheilen durch seine Schriften bekannt. Ihm, dessen Verdienste und Frömmigkeit, niemand bezweifelt <das>, dürfte gewiß neben Schiller, und Stillings-Freunden Herder Göthe etc. etc. auch ein Monument in seinem Vaterlande werden. – Die Biographie im Conversations-Lexikon giebt schon Winke dazu. S[iehe] auch Göthe „aus meinem Leben.“<sup>363</sup>

Sein schon in früher Jugendzeit gewesen, stets reger Forschergeist zur Beglückung seiner Mitmenschen in christlich aufklärend, wohlthätigem Sinne, führte vorab auf seinen Geburtsort hin, in das hohe Rothaar- oder Lützel-Gebirge, wo die Sieg, Lahn, Eder und Dille nahe entspringen.

Dort in der Nähe der Kronprinzen[-] oder Königseiche an der neuen Wittgensteiner Straße, auf der alten Schloßruine Ginsberg, dürfte ein einfaches Denkmal seiner Erinnerung geweiht werden.

Da kann sich der glückliche Besitzer des Augenlichts mit der herrlichsten Aussicht über die schöne Natur, an die viele Tausend größtentheils arme Blinde erinnern, welchen er das Gesicht nicht nur unentgeltlich wiedergegeben, sondern auch viele noch beschenkt und auf seine Kosten bewirtheet hat, sodann aus Jungs Heimathswiege, dem Siegerländchen, die andächtige Phantasie zu dem herauf steigen lassen, der über ein Sandkorn und unzählbare Myriaden von Welten und Geschöpfe mit gleicher ewiger seeliger Liebe waltet.

Unter hoher Genehmigung Seiner Excellenz des [/2] Königlichen wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen, Herrn Freiherr von Vincke, Hochwelche in Ihrem höhern Alter fest, beispieles, immer mehr eifrig, rührig, vieles Gute befördern, stelle ich dem-

<sup>363</sup> Zum Konversationslexikon und dem Goethezitat vgl. Anm. 365.

nach die freimüthige Bitte an Jung-Stillings Freunde im deutschen Vaterlande: durch Beiträge ihre Theilnahme auszusprechen und solche an die Adresse des Herrn Superintendenten Bender Hochwürden zu Siegen, befördern zu wollen, Wohldieselben werden die Sammlung und Leitung der Constituirung eines Vereins gütigst veranlassen.

Dieser wird dann bei Mittel über Ort und Art des Denkmals und Zeit der Weihe näheren Beschluß fassen.

Mögte dadurch die deutsche Vaterländische Chronik in Einverleibung Jung-Stillings merkwürdiger Geschichte auch mit der Zeit Veranlassung zu einer wohlthätigen Stiftung finden und der deutsche Retif de la Bretonne<sup>364</sup> sich bewährt finden.

Hilchenbach (Jungs Florenburg)[,] den 12<sup>ten</sup> Juli 1836.

Reifenrath, Bürgermeister.

## Anhang 2

### **Bürgermeister Reifenrath (Hilchenbach) und Pfarrer Stähler (Müsen) werben für Beteiligung an den Aktivitäten zur Errichtung eines Stilling-Denkmal. 2. Mai 1837; 20. Oktober 1837**

*Intelligenz-blatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein, Nr. 42, vom 20. Oktober 1837. – Am unteren Rand der ersten Spalte der Werbetext: „Eine Ansicht von dem sehr romantisch gelegenen Geburtsorte, so wie sein Portrait nach einem gut getroffenen Gemälde werden in Kürze in der lith[ographischen] Anstalt von Vorländer erscheinen.“*

### **Freundliche Einladung zur Theilnahme an einem Jung-Stilling zu errichtenden Denkmale**

Hundert inhaltsschwere Jahre sind so nahe vorübergezogen, seitdem der, am 12. Sept[em]b[er] 1740 im Dorfe Grund (in seiner Jugendgeschichte Tiefenbach) bei Hilchenbach (= Florenburg) in unserm Siegerlande (= Land Salen [!] genannt) geborne Heinrich Jung, genannt Stilling, das Licht der Welt erblickte; vor zwanzig Jahren (den 2. April 1817) hat er, eines Schneiders Sohn, als geheimer Hofrath im Großherzogthum Baden seinen kampfrei-

<sup>364</sup> Nicolas Edme Restif de la Bretonne (1734–1806), französischer Romancier, der auch in Deutschland, zum Beispiel von Goethe und Hamann, geschätzt wurde. In Deutschland oft „Retif“ geschrieben.

chen, glaubensvollen und liebethätigen Lauf vollendet. Freunde und Verehrer hat er sich Viele erworben in der Nähe und Ferne, in Hütten und Palästen, im Vaterlande und Ausland, diesseits und jenseits des Oceans. Manche hiervon sind mit ihm heimgekommen, Andere wallen noch und kennen das Heimweh.

Des Verewigten Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit, seine uneigennützig und mit glücklichem Erfolge, besonders in Augenkuren, gekrönte Tätigkeit, sein Gottvertrauen und seine Heilandsliebe, sind eben so gut bekannt, wie seine reiche schriftstellerische Wirksamkeit und seine seltenen, höchst anziehenden und lehrreichen Lebensschicksale.

Diesem lieben, vollendeten Gottesmann wünschen nun Mehre[re] seiner Freunde und Verehrer auch ein äußeres Denkmal errichtet zu sehen, in der frohen Zuversicht, daß dieser durch die Unterzeichneten hier ausgesprochene Wunsch, welchen auch S[ein]e Excellenz der Königl[ich] wirkliche Geheime-Rath und Oberpräsident der Prov[inz] Westphalen, Herr Freiherr von Vincke theilen, in der Nähe und Ferne bei Manchen guten Anklang und für seine Verwirklichung willige Geber finden werde.

Dieses Monument würde dann wohl am passendsten in der Nähe des Geburtsortes des Jung-Stilling aufgerichtet; in einer aus seiner Jugendgeschichte theilweise bekannten, auf das kindliche Gemüth desselben nicht ohne wirksamen Eindruck gebliebenen Gegend, wo dem jungen Stilling die Sagen vergangener Jahrhunderte das Herz bewegten, der Donnerknall sich vom hohen Giller niederwälzte, die Himmelskönigin auf den frohen Bergen und Gefilden in kühlen Schatten lauter Wonne strahlte und des, von ihm gefeierten, Großvaters Silberhaar sich im ewigen Winde kräuselte. Hier die Gegend und alte Schloßburg ruine Ginsberg mit ihren geschichtlichen Erinnerungen nicht bloß an Hexenprozesse, heilige Vehme und Räubersitze; sondern auch an edler Fürsten fürstliche Gedanken und Pläne von Moritz Wilhelm dem Großen von Nassau; hier die neue Wittgensteiner-Straße, hier die Kronprinzen-Eiche.

Wer hier auf den höchsten Bergen des Siegerlandes (dem Gillerskopf und Pfaffenhain etc.) einer schönen Aussicht und seines Augenlichtes still sich freute und dankgerührt gen Himmel, dem er jetzt näher sich fühlt, emporblickte: der würde nicht ungerne an Jung-Stilling erinnert sein, welcher, nach Matthissons<sup>365</sup> Relation, über 2000 größtentheils armen Blinden das Gesicht nicht nur unentgeltlich wiedergegeben, sondern viele von ihnen noch beschenkt und auf seine Kosten während der Kur im Wirthshause

<sup>365</sup> Gemeint ist ein Bericht des Dichters Friedrich von Matthisson, der im Artikel „Jung, Joh. Heinr., genannt Stilling“ im Conversations-Lexicon oder encyclopädischen Handwörterbuch für gebildete Stände, Bd. 5, Stuttgart 1817, erwähnt wird. Dort ist irrtümlich von nur 200 Geheilten die Rede. Vgl. auch folgende Anm.

erhalten hat (vid[e] Conversations-Lexikon <und> Göthe aus meinem Leben.)<sup>366</sup>

Das Nähere übrigens über den Standplatz und die Einrichtung dieses Denkmals, so wie über die zweckmäßige und wohlthätige Bestimmung des nach Abzug der dasselbe erfordernden Auslagen, etwa noch bleibenden Ueberschusses von den eingegangenen Geschenken würde von einem am Schlusse der Sammlung zu bildenden Comité zu beschließen und zur Ausführung zu bringen sein.

Der Herr Superintendent Bender in Siegen hat zur Empfangnahme freiwilliger Gaben für den fraglichen Zweck aus der Stadt Siegen und der Umgegend sich bereit erklärt, und seine Mitwirkung zur Ausführung des Unternehmens zugesagt. Die beiden Unterzeichnete[n]: Bürgermeister Reifenrath in Hilchenbach und Pfarrer Stähler in Müsen werden ebenfalls solcher Beiträge aus der Nähe und Ferne sich gerne behändigen lassen, und zu seiner Zeit dem fraglichen Comité, wie dem Publikum erforderliche Nachweise und Rede geben.

Die Zeit des Schlusses der Sammlung und die Ausführung des Monuments muß vorläufig und selbstredend von dem Gang und Erfolge dieses Aufrufs, dessen weitere Verbreitung durch öffentliche Blätter Herr Vorländer in Siegen gütigst übernommen hat, abhängig gemacht werden. So lassen wir denn in den Gedächtnistagen der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, dessen folgsamer Jünger und liebeähnlicher Freund zu sein und dem solche Jünger und Freunde zu gewinnen und so Glückseligkeit um sich her auszubreiten, Stillings Streben war und Leben, an unsre lieben Siegerländer zunächst sodann auch an ferne Freunde und Verehrer des Vollendeten die vertrauensvolle Bitte ausgehen:

Um eigene freundliche Beiträge, oder auch um gütige Sammlung und Annahme derselben in ihren Bekanntschaften, und demnächstige gefällige Beförderung an die Herrn Superintendent Bender oder an uns Beide für den angegebenen Zweck.

Hilchenbach und Müsen den 2. des Wonnemonats 1837.

Reifenrath. Stähler.

<sup>366</sup> Sowohl der Hinweis auf den Bericht von Matthisson als auch auf die Erwähnung bei Goethe scheinen dem in Anm. 365 genannten Lexikonartikel entnommen zu sein.

### Anhang 3

**Programm zur Feier der Grundsteinlegung für Jung-Stillings Denkmal,  
am 13. September 1840, Sonntags Nachmittags 2 Uhr,  
bei der Kronprinzen-Eiche am Kreuz. Hilchenbach, 7. September 1840**

Quelle: *Intelligenz-blatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein*, Nr. 37, vom 11. September 1840, Titelblatt. — Druck (nach einer anderen Vorlage und mit leichten Änderungen) bei Klein, *Denkmal* (wie Anm. 3), S. 20.

#### Programm

zur Feier der Grundsteinlegung für Jung-Stillings Denkmal, am 13. September 1840, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, bei der Kronprinzen-Eiche am Kreuz.

- I. Herr Pfarrer (loci<sup>367</sup>) Trainer hält des Morgens die Vorfeier in der Stiftskirche zu Keppel.
- II. Nach dem Gottesdienst wird gleichzeitig bei dem Geburtshause im Grund, auf dem Platze der abgebrochenen Kirche zu Hilchenbach und in der Schule zu Lützel von den Orts-Lehrern und größeren Schülern ein passender Gesang gehalten, in Hilchenbach in Begleitung des Singvereins.
- III. Handwerker und Gesellen versammeln sich beim Wirth Scheib, in dessen Hause ehemals Jung als Gesell wohnte, und gehen voran nach dem Schloßplatze, wo solche unter Leitung des Lehrers Lehnhof vor'm Wald einige geeignete Liederverse absingen.
- IV. Alle übrige Freunde und auswärtige Verwandte, Lehrer, Geistliche, Fabrikanten und Standespersonen treten im Gasthof zum Kronprinzen bei Wolschendorf um 1 Uhr zusammen.
- V. Nachdem das Comitée mit dem Festredner und dem Hilchenbacher Singverein den Zug nach dem Festplatz beginnen, schließen sich ad IV zu Wagen und zu Fuß in feierlichem, stillen Zuge an. Alles Schießen in der Umgegend und störendes Wesen ist verboten. Kleine Kinder dürfen nicht zum Festplatze gehen. Um Enthaltung des Branntweingenusses wird gebeten. Die Wagen etc. sind in einige Entfernung zu bringen.
- VI. Bei der Ankunft wird der Schützenhauptmann und Vorstand das Comitée und die Gesellschaft mit freudigem Willkomm empfangen. Der Schützenplatz wird während der Feierlichkeit von dem Schützenvor-

<sup>367</sup> Lateinisch: des Ortes.

stand unter ordnungsmäßigem Schutz des andachtsmäßigen Benehmens für die Zuhörer frei gegeben, nach derselben aber dessen Disposition anheim gestellt.

- VII. Die Feier wird mit einem vierstimmigen Gesang eröffnet.
- VIII. Hierauf beginnt die Festrede durch den Herrn Pfarrer Stähler und nach dem nochmaligem Gesang
- IX. Die Grundsteinlegung unter den gewöhnlichen Ritualen durch den Herrn Bau-Inspector Althof. Unter den Grundstein wird eine Kapsel gebracht, worin der letzte Wille Seiner hochseeligen Majestät, Königs Friedrich Wilhelm III., die Festrede und Urkunde eingelegt werden.
- X. Nach dem Schlußgesange wird der Segen gesprochen.<sup>368</sup>
- XI. Die Subscription wird unter Vorlage einer äußerst billigen neuen Gesamt-Ausgabe von Jung-Stillings sämtlichen Werken<sup>369</sup>, auch ohne solche, besonders eröffnet.<sup>370</sup>
- XII. Vor und nach Beendigung der Festfeier zur Rückkehr bis Sonnenuntergang wird der Herr Gastwirth Wolschendorf die Restauration auf dem Platze übernehmen, während der Feier aber nichts verabreichen.<sup>371</sup>

Hilchenbach, den 7. September 1840

Das Comitée

Reifenrath.

#### Anhang 4

##### „Wo muß Jung-Stillings Denkmal stehn?“

Gedicht des Lehrers J. Banf aus Deuz.

Ohne Datum [um 1840]

*Das Gedicht ist in zwei Fassungen überliefert, dem Druck liegt hier die älteste ermittelbare Fassung zugrunde, die 1854 gedruckt wurde. Vgl. Kreck, Jung-Stilling, in: Allgemeines Nassauisches Schulblatt, Nr. 40 (1854), 2. Hälfte, Sp. 639. 1930 publizierte Große-Dresselhaus ohne Quellenangabe eine textlich veränderte Fassung, der die beiden mittleren Strophen fehlen. Vgl. Große-Dresselhaus, Denkmal (wie Anm. 3), S. 135.*

<sup>368</sup> Die Vorlage von Klein nennt Superintendent Bender als Segnenden.

<sup>369</sup> In der Vorlage von Klein folgt: „(Buchhandlung Scheible Stuttgart)“.

<sup>370</sup> In der Vorlage von Klein folgt: „Ebenso wird für das Werk und die Armen gesammelt.“

<sup>371</sup> In der Vorlage von Klein folgt als Punkt XIII: „Mit Scheiden der Sonne geht der Zug in der angegebenen Ordnung zurück nach Hilchenbach.“

Wo muß Jung Stilling's Denkmal steh'n?  
Im Badenland, im Hessenland?<sup>372</sup>  
Wo er mit Segen wirkend stand?  
Nein Siegerland, du theures Land,  
Du hast ihn einst zuerst geseh'n,  
In dir muß Stilling's Denkmal steh'n!

Wo soll Jung Stilling's Denkmal stehn?  
Im tiefen Grund, im engen Rund,  
Wo's Fließchen tönt<sup>373</sup> der Berge Bund?<sup>374</sup>  
Da ist's gar lieblich<sup>375</sup> still und schön,<sup>376</sup>  
Da, da soll Stilling's Denkmal stehn  
Und Jung und Alt soll nach ihm sehn.<sup>377</sup>

Wo soll Jung Stilling's Denkmal stehn?  
Auf Ginsberg's Schloß, wo einst das Roß  
Des Ritters lief im wilden Troß  
Wo Sturmwind saus't, Zerstörung haus't  
Wo Mitternachts die Geister gehn?  
Da darf *nicht* Stillings Denkmal stehn!

Wo soll dann Stilling's Denkmal steh'n?  
Da soll es steh'n, da prangt es schön,  
Wo wir des Königs Huld geseh'n  
Im grünen Raum, bei'm Königsbaum,  
Wo wir für unsern Herrscher fleh'n:  
Da soll Jung Stilling's Denkmal stehn!

Am Kreuz soll Stilling's Denkmal steh'n,  
Da woll'n wir's bau'n im Gottvertrau'n!  
Da soll es einst die Nachwelt schau'n,  
Das Kreuz des Herrn trug Stilling gern,  
Ihm war's der Liebe ernstes Thun<sup>378</sup>,  
Drum soll am Kreuz sein Denkmal ruh'n<sup>379</sup>!

Dort wird Jung Stilling's<sup>380</sup> Denkmal steh'n!  
Schon liegt der Stein, der erste Stein,  
Ihn weihten heil'ge Reden ein,

<sup>372</sup> Bei Große-Dresselhaus: „Im Hessenland, im Badenland?“

<sup>373</sup> Bei Große-Dresselhaus: „trennt“.

<sup>374</sup> Bei Große-Dresselhaus folgt die Zeile: „Wo er mit Lust trank Dortchens Brust“.

<sup>375</sup> Bei Große-Dresselhaus: „zwar traulich“.

<sup>376</sup> Bei Große-Dresselhaus folgt die Zeile: „Doch soll sein Denkmal hier nicht stehn“.

<sup>377</sup> Die letzten beiden Zeilen fehlen bei Große-Dresselhaus.

<sup>378</sup> Bei Große-Dresselhaus: „Wehn“.

<sup>379</sup> Bei Große-Dresselhaus: „stehn“.

<sup>380</sup> Bei Große-Dresselhaus: „Dort, dort wird Stillings“.

Drum Vaterland, reich uns die Hand!  
Am Kreuz, am Gillbergs<sup>381</sup> kühnen Höhn  
Da muß bald Stilling's<sup>382</sup> Denkmal steh'n.

## Anhang 5

### **Eingabe des Stillingkomitees an König Friedrich Wilhelm IV.: Bitte um Genehmigung, Gelder für das Denkmal sammeln zu dürfen. Hilchenbach, 9. April 1841**

*Zwei Konzepte in: LAV NRW W, Nachlass Reifenrath, Mappe 2.*

Allerdurchlauchtigster,  
Grosmächtigster König,  
Aller Gnädigster König und Herr!

Zu den merkwürdigsten Momenten des Jahres 1840 für das preußische Vaterland gehört auch der, das während des Triumphes des Preußischen Volkes zur Huldigungszeit eines christlichen Königs, in der Nähe der von Allerhöchst deroselben am 16. Oktober 1833 gepflanzten Eiche am Kreuz an der Wittgensteiner Straße zwischen Hilchenbach und Lützel, nahe bei der historisch merkwürdigen Ruine des Schlosses Ginsberg (welcher Tag noch jedes Jahr von der dasigen Schützengesellschaft patriotisch in ächt preußisch, deutscher Weise gefeiert wurde) (vid[e] Bekanntmachung in der Staatszeitung am 24. Oct[o]br[is] 1834), am 12. Sept[ember] unter Theilnahme des Schützenvereins und zahlreicher Genossen der Grundstein zum Denkmal für Jung-Stilling, der an dem Tage vor 100 Jahren am westlichen Fuße des Gebirges, zu Grund, geboren wurde, feierlich gelegt, und darunter unter andern auch in einer Kapsel der letzte Wille seiner hochseeligen Majestät des Königs Friedrichs Wilhelm III. fundamentirt worden ist.

Jung Stilling war es vorzüglich in Hofnung gegeben, Preußen und Teutschland einstens nochmals einen wahrhaft christlichen König zu verheißen, Allerhöchst welcher in der vorgesehenen, jetzigen, schweren Catastrophe sein Regiment und seine Krone zur Lehre in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen in Rechenschaft zur Stunde führe und trage, in der heiligen Treue der Teutschen, in der heiligen Liebe der Christen, nämlich zur Erhaltung Preußens Ehre und Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärts-Schreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft, einen wahrhaftigen Friedefürsten (Heimweh, 3ter

<sup>381</sup> Bei Große-Dresselhaus: „an Gillers“.

<sup>382</sup> Bei Große-Dresselhaus: „Muß bald Jung-Stillings“.

Band, 3tes Buch, P[agina] 702.<sup>383</sup> Der graue Mann, 2. Bd., Pag[ina] 437 etc.<sup>384</sup>). Die einzige Pietät des Jung-Stilling, welcher als religiöser Schriftsteller in der Zeit der Noth meist allein vor die Schranken trat, machte seine eigentlichen Volksschriften auf allen bekannten Welttheilen auch im konfessionellen Wesen und Leben vermittelnd, so, daß sie wie von keinem anderen evangelischen sehr gerne von den Katholiken gelesen wurden.

Indem das unterzeichnete Comité allerunterthänigst sich erlaubt, drei Gedichte von einem im Wittgensteinischen gebornen Landsmann, jetzt Dorfschullehrer im Siegen'schen, eine abschriftliche Verfügung K[öniglicher] Regierung zu Arn[s]berg vom 5ten Sep[tember] [anni] p[ri]oris, sodann des Herrn Geh[eimen] Rath[s] etc. Oberpräsidenten F[rei]h[er]rn v[on] V[incke], Exzellenz, vom 17. Dez[ember] p[ri]oris anni und ein Schreiben Seiner Durchlaucht Fürst Alexanders zu Sayn-Wittgenstein vom 14. Jan[uar] c[ur]rentis anni beizufügen, erbittet sich dasselbe allerunterthänigst, an dem heutigen heiligst festlichsten Tage die Allerhöchste Genehmigung zur Eröffnung der Subscriptio[n] für die Vollendung dieses, nach der noch zu besorgenden Zeichnung von etc. Rauch, auszuführenden Werks.

In christlich deutschem, vaterländischem Biedersinn ersterbend  
Königlicher  
Euer Majestät!

Allerunterthänigstes  
Comité  
Hilchenbach, am  
Charfreitage, den 9. April 1841.

<sup>383</sup> Gemeint ist: Das Heimweh und der Schlüssel zu demselben von Heinrich Stilling. Bd. 1 (Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling [...], sämtliche Schriften 4,1), Stuttgart 1836, 3. Buch, S. 702. Einen dritten Band des „Heimweh“ hat es nicht gegeben.

<sup>384</sup> Der Graue Mann, eine Volksschrift. Hg. v. Johann Heinrich Jung [...], sonst auch Heinrich Stilling genannt. 2. Bd. (Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, [...], sämtliche Schriften, Bd. 8), Stuttgart 1837, S. 437.

## Anhang 6

### Plan des Komitees für das Denkmalprojekt und Bitte, für das Vorhaben sammeln zu dürfen.

Hilchenbach, 1. Juli 1841

*Konzept, 4 S. (folio) in: LAV NRW W Nachlass Reifenrath, Mappe 2.*

Plan zur Errichtung eines Denkmals für den am 2. April 1817 zu Baden gestorbenen Geheimen Hofrath Jung-Stilling, geboren am 12. September 1740 zu Grund im Königlich Preußischen Kreise Siegen.

- 1) Das Denkmal soll zu der Stelle aufgerichtet werden, wo am 13. Sept[em]b[er]r 1840 zu des Gefeierten 100jähriger Geburtszeit der daselbst gelegte Grundstein in Gegenwart vieler tausender Festtheilnehmer feierlich geweiht wurde, nämlich unfern der, von Seiner Majestät dem allertheuersten Könige von Preußen Friedrich Wilhelm IV. am 16. October 1833 bei der Durchreise als Kronprinz, Höchsteigenhändig gepflanzten Eiche östlich gegenüber am s[o]g[enannten] Kreuz an der Wittgensteiner Straße im Königlich Lützeler Forste am Abhang der Straße und des Gillers, wo am Fuß dieses Gebirges der obgenannte Geburts-Ort Jung-Stillings liegt. Die Zeichnung der Umgebung ist hier beigefügt.
- 2) Dieses Denkmal soll in Form eines colossalen Kreuzes von etwas Siegenschen Eisenguß einfach[,] aber möglichst schön errichtet werden, weshalb der Herr Professor Rauch zu Berlin um die anfertigung [!] des Prospekts ersucht werden soll.
- 3) Nach Maasgabe des hoffentlich reichlich eingehenden Mehrbetrag[es] über die Bestreitung der Kosten des Denkmals, soll eine wohlthätige Stiftung für arme Blinde und arme Waisen, besonders Söhne, die Talent und Sinn für geistig wissenschaftliche Bildung haben und sich dem Schulstande widmen wollen, ohne Confessions- oder Staats[zu]gehörigkeits-Rücksichten, gegründet werden, welche, wie jede öffentliche Stiftung, mit dem Namen „Jung-Stilling-Stiftung“ unter die Ober-Aufsicht des Preußischen Staates gestellt werden soll.
- 4) Sobald die Allerhöchste Genehmigung S[eine]r Majestät des Königs von Preußen dazu erfolgt und die Subscription Allergnädigst genehmigt ist, soll Letztere alsbald eröffnet und zur Beförderung derselben eine wohlfeile Jubiläums-Ausgabe der Biographie Jung-Stillings an diejenigen Subscribenten, welche solche wünschen, und wenigstens eine[n] doppelten Betrag des Preises beitragen, abgegeben werden. Zu dieser wird eine Zeichnung der Umgebung und des Denkmals selbst, nebst der Anstalts- und Zwecks-Angabe, und ein Verzeichniß seiner

- übrigen Schriften vorangehen. Sodann auch sollen der Stammbaum der noch lebenden Familienglieder des heimgegangenen Weltbürgers, so wie die Namen etc. etc. der Subscribenten dem Werkchen vorangedruckt werden. Wer von den Subscribenten seine übrigen Werke oder einzelne derselben zu haben wünscht, kann dieselbe[n] zu ermäßigtem Preise von der angegeben werdenden Buchhandlung beziehen, wovon ebenfalls ein bestimmter Betrag zur Comitékasse geht.
- 5) Das unterzeichnete Comité sucht sich in allen Gegenden und Ländern in Deutschland, worin ein möglichst guter Erfolg der Subscription zu erwarten ist, zuverlässige Subscribenten-Sammlungen zu ermitteln und zu bestellen, und solchen hinreichende Formulare von den mit Vorwort versehenen Subscriptionslisten zuzufertigen.
  - 6) So lange, wie etwa nicht an Ort und Stelle oder im Dorf Grund ein Local für Besuchende und reisende, welche sich dort in der Umgegend umsehen und da Jung-Stillings und seiner Freunde Schriften lesen wollen, angelegt werden kann, wird deshalb in der Nähe zu Hilchenbach und Lützel eine Einrichtung getroffen, wo dann auch etwa eingehende Beiträge in Empfang genommen werden.
  - 7) In jedem deutschen Staat soll aus den Subscribenten eine Commission bestehen, welche dem Comité über die zweckmäßigste Verwendung der Beiträge Vorschläge und Gutachten einreicht und auch die Verbreitung der Schriften des Verewigten zu befördern sucht.

Hilchenbach, den 1. Juli 1841.

Das Comité, gez. Reifenrath.

## **Anhang 7**

### **Hilchenbach, Grund und Stillingdenkmal in der Beschreibung von Freiligrath und Schücking, 1841.**

*Ferdinand Freiligrath/Levin Schücking, Das malerische und romantische Westphalen, Barmen/Leipzig o.J. [1841], S. 234. Nachdruck der 2. Aufl. von 1872, Paderborn 1977, S. 353.*

Nordöstlich von Müsen liegt Hilchenbach mit der romantischen Kirche Jung Stillings; über dem nahen Ginsberge, auf dem Trümmer eines alten Berghauses liegen, dessen Gipfel eine herrliche Sicht auf die Kuppen und Thäler des Siegerlandes und die sieben Berge am Rheine bietet, durch den schönen Hochwald auf Fusspfaden berghinab, kommt man in das reizend liegende Dörfchen Grund, in tiefem Waldthal unter Obstbäumen und Gärtchen, eine liebliche Idylle, ein stilles Gartengehege für eine weiche, träumerische, von so zarten Farben überhauchte Menschen Blüthe wie Jung

Stilling war. Das Haus, worin Stillings Eltern lebten, ist eine bescheidene verfallene Dorfwohnung; an einem gegenüberstehenden Wirthschaftsgebäude sieht man den Namen Eberhard Stilling in den Stein gehauen. Auf der Höhe, wo die Chaussee nach Siegen sich in das Dorf hinabsenkt, erinnert jetzt ein einfaches Denkmal an den Mann mit dem milden Auge, dessen Blicke nach etwas „jenseits dieser Welt“ auszuschweifen und zurückzukommen schienen mit der „Kunde der Geister“.

## Anhang 8

### Kabinettsordre König Friedrich Wilhelms IV. betreffend das Jung-Stilling-Denkmal. Peterhof, 3. Juli 1842

Quelle: LAV NRW W, Kreis Siegen – Landratsamt, Nr. 1779, Bl. 19r/v und nochmals Bl. 37r. Vgl. Anm. 111 zum Text. – Druck: Große-Dresselhaus, Ein Denkmal (wie Anm. 3), S. 136.

Auf Ihren am 28. Mai d[iese]s J[ahre]s erstatteten Bericht über die mit den Anlagen wieder beigefügte Eingabe des Bürgermeisters Reifenrath zu Hilchenbach im Kreise Siegen genehmige Ich gern die von dem dort zusammengetretenen Vereine beabsichtigte Errichtung eines Denkmals für Jung-Stilling, sowie, daß zu diesem Unternehmen Subskriptionen eröffnet werden. Mit der Wahl des Ortes zur Aufstellung des Denkmals bin Ich einverstanden, dagegen kann Ich dem nach der zurückgehenden Zeichnung dargestellten Entwürfe dazu nicht ganz Meinen Beifall schenken. Ich würde statt des projectierten Postaments eine einfache marmorne Säule wählen, auf diese die Büste in kunstgerechter Höhe aufstellen und das Denkmal mit einem halbrunden Sitz, von welchem man die Aussicht auf das Dörfchen Grund hätte, umschließen lassen. Sie haben dem Vereine diese Ansicht *als ganz unmaßgeblich* mitzuteilen und Mir demnächst seine weitere Entschlie-ßung mitzuteilen.

Peterhof, den 3. Juli 1842  
(gez.) Friedrich Wilhelm

**Anhang 9**

**Das Stillingkomitee zu Hilchenbach bittet den  
Superintendenten des Kirchenkreises Wittgenstein, Schmidt,  
um die Sammlung von Geldern in den Gemeinden  
seines Amtsbezirks und berichtet über den Sachstand.  
Hilchenbach, 4. Februar 1849**

*4 Seiten, Folio. Quelle: AdKW, KG Bad Berleburg 34,4 – Am oberen Rand der ersten und am unteren Rand der letzten Seite diverse Bearbeitungsvermerke von Superintendent Schmidt.*

Hochwürdiger,  
Hochzuverehrender Herr Superintendent!

Den unterzeichneten Mitgliedern des Comite's zur Errichtung eines Denkmals für Jung Stilling ist es sehr angenehm gewesen, zu vernehmen, daß es nur einer Ansprache bei Euer Hochwürden seitens eines der mitunterzeichneten Comite's Mitglieder bedurft hat, um zu vernehmen, wie Wohl-dieselben sich bereitwillig erklärt haben, auch in unserm Sinne bestens wirken zu wollen.

Gott hat sich so oft den vertrauenden Stilling in der Noth angenommen, und wir wollen nun auch im besten Vertrauen leben, daß unserem Vorhaben Gottes Segen werde.

Der Grundstein ist bekanntlich vor mehreren Jahren gelegt, durch mancherlei Umstände aber die Ausführung des Denkmals noch unterblieben, daher das Comite aber jetzt um so kräftiger zur Erreichung des Zieles thätig sein will.

Daßelbe ist willens[,] Beiträge auch aus den entferntesten Gegenden, und zwar von den Fürsten bis zum Geringsten, wobei Stilling verehrt wird, in Anspruch zu nehmen, wobei die in ganz Preußen bewilligte Porto-Freiheit gut zu statten kommt, findet es aber angemessen, daß die nächste Umgebung des Geburts-Ortes unseres Verehrten, zuerst sich theilnehmend zeigen möge[,] um wenigstens mit einem guten Beispiel voran zu gehen.

Aus diesem Grunde, sind, sehr dankend sei es anerkannt, in hiesiger Gegend jetzt die Damen damit beschäftigt, Arbeiten zum Besten der Angelegenheit anzufertigen[,] und werden auch Subscriptions Beiträge gesammelt, auch soll dahin gewirkt werden, daß[,] wie schon angedeutet[,] ähnliches bald auch in ferneren Gegenden geschehe.

Da nun der Kreis Wittgenstein und der Kreis Siegen den Geburts Ort Stilling's so zu sagen in ihrer Mitte liegen haben; so erlauben sich die Unterzeichneten, Euer Hochwürden ganz ergebenst zu ersuchen, im dortigen

Amts Bezirk, dem Kreise Wittgenstein, in ähnlicher Art gütigst wirken zu wollen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Herr Pastor Vogel zu Feudingen<sup>385</sup> noch um so mehr sich auch wirksam zeigen dürfte, als dessen Frau, eine geborne Jung von Steinbrucken, noch eine Verwandtinn des Seligen ist. Lieb wird es uns ein, wenn Euer Hochwürden die anliegende Liste zuerst mit Namenschrift versehen, und die dazu bezeichneten Anlagen als Erinnerung in Empfang nehmen wollen, die anderen Anlagen können dann der Subscriptions-Liste zur Ansicht für die Subscribenten beigefügt bleiben, wovon dann später bei Einlieferung der Subscriptions Listen jedem Subscribenten ähnliche Exemplare zum Andenken zugestellt werden sollen.

Hochachtungsvoll

Reifenrath, Bürgermeister

Wolfzahl.<sup>386</sup>

<sup>385</sup> Feudingen. Zu Pfarrer Vogel vgl. oben Anm. 160.

<sup>386</sup> Drei weitere, nicht leserliche Unterschriften.

## Anhang 10

### Spendenaufwurf für das Jung-Stilling-Denkmal. Hilchenbach, 19. Juni 1867

Druck, folio, 2 S. Überliefert in mehreren Archibeständen. Zugrunde liegt hier das Exemplar der Ev. Kirchengemeinde Wingshausen (AdKW, KG Wingshausen 57). Unkommentierter und reduzierter Abdruck des Textes: Ein gesegneter Arzt und getreuer Ratgeber. Wie das Siegerland vor 100 Jahren Jung-Stilling ehren wollte, in: Unser Heimatland 35 (1967), S. 27. Die Anmerkungsziiffern mit \* gehören zum Quellentext.

#### EINLADUNG ZUR SUBSCRIPTION für ein Jung-Stilling zu errichtendes Denkmal etc.

Am 2. April d[iesen] J[ahres] sind es 50 Jahre geworden, dass Johann Heinrich Jung g[enan]nt Stilling zu seiner Ruhe eingegangen ist.<sup>1\*</sup>

Die Pflicht, diesem Manne ein Gedächtniss zu stiften, der, wunderbar von der Hütte zu den Stufen der Throne geleitet,<sup>2\*</sup> den christlichen Glauben und das christliche Leben in allen Klassen der Gesellschaft erneuert und gepflegt hat, wurde in seiner Heimath, dem Siegerlande, schon seit langer Zeit, und in dem Maasse immer lebendiger empfunden, als die Zahl derer, die ihn persönlich gekannt haben, immer geringer wird, und seine zeitliche Erscheinung immer mehr in die Vergangenheit zurücktritt.

<sup>1\*</sup> Seine Selbstbiographie ist mit Recht ein Schauspiel der Führungen Gottes genannt worden; für die Verbreitung derselben (à 1 Th[a]ll[e]r) und der kürzeren Lebensbeschreibung von Bodemann (à 5 S[ilber]gr[oschen]) von denen jene namentlich für alle Schulen aus Schulfonds angeschafft, diese durch die Herren Lehrer allgemeiner verbreitet werden könnte, ist uns von den betreffenden Buchhandlungen ein namhafter Rabatt bewilligt worden, und wir hoffen auf zahlreiche Bestellungen bei unseren Secretairen. – Zur Biographie von Bodemann s.o. Anm. 217.

<sup>2\*</sup> Am 12. September 1740 zu Grund (Tiefenbach) bei Hilchenbach (Florenburg) als der Enkel eines Landmanns und Köhlers, und der Sohn eines Schneiders und Schulmeisters geboren, ist er abwechselnd Schneider, Schulmeister und Hauslehrer, wird dann Geschäftsführer, studirt seit 1770 mit *Göthe* in Strassburg Medicin, ist einige Zeit in Elberfeld practischer Arzt, wirkt seit 1778 in Kaiserslautern, seit 1784 in Heidelberg, seit 1787 in Marburg als Professor der Staatswissenschaften, wird 1805 von dem edlen Kurfürsten *Carl Friedrich von Baden* zum Hofrath ernannt, damit er ohne alle amtliche Stellung lediglich für das Reich Gottes wirken könne, darf u[nter] A[nderem] mit dem Kaiser *Alexander von Russland* wie ein Christ mit dem Christen über Christen- und Fürstenpflicht reden, und stirbt am 2. April 1817 zu Carlsruhe.

Stilling war den Armen ein stets bereitwil[l]iger und insbesondere den Blinden ein reich gesegneter Arzt,<sup>3\*</sup> seinen Freunden ein treuer geistlicher Rathgeber,<sup>4\*</sup> allem Volke ein beliebter christlicher Schriftsteller,<sup>5\*</sup> was jedoch die Hauptsache, er war das alles durch die Originalität seiner Glaubensüberzeugung, durch die Einfalt und Wahrheit seines Bekenntnisses zu Christo Jesu, unserm Herrn, und durch die Treue, mit welcher er dasselbe in den verschiedensten Lagen und Verhältnissen bis an's Ende bewährt hat.

Das Gedächtniss dieses Gerechten soll unter uns im Segen bleiben — Wie er unserer Gegend und dem ganzen Vaterlande Ehre gemacht hat, so wollen wir sein Andenken ehren, und wie er der einfältigen christlichen Frömmigkeit in allerlei Ständen, Ländern und Bekenntnissen ein lebendiger Zeuge, ein lebenswürdiges Vorbild gewesen ist, so wollen wir eben dieser Frömmigkeit, die so edle Früchte bringt, ein bleibendes Gedächtniss stiften, durch welches Gottes wunderbares Walten in dem Leben dieses Mannes dankbar gepriesen, und das segensreiche Wirken desselben, so viel der Herr Gnade gibt, fortgesetzt werden soll.

Diese Absicht hat schon volle Anerkennung und bereitwillige Hülfe seitens S[eine]r Majestät unseres unvergesslichen Königs Friedrich Wilhelm IV. gefunden, als er durch Kabinettsordre d[e] d[at]o Peterhof den 3. Juli 1842 die Genehmigung dazu ertheilte, dass zunächst unweit der dem Gefeierten so theuren romantischen und historischen Schlossruine Ginsberg<sup>6\*</sup>, unter der tief im Thale Stillings Geburtsort liegt, unmittelbar an der dort die Höhe des Rothlagergebirges<sup>387</sup> passirenden Wittgensteiner Strasse und der

<sup>3\*</sup> Als die Staroperationen, die ihm meistens keine Einnahme, wohl aber oft Kosten brachten, die Zahl 2000 erreicht hatten, schrieb er sie nicht weiter auf.

<sup>4\*</sup> Obwohl das Briefporto ihn manchmal mehr als 1000 Gulden im Jahre kostete, ward er nicht müde, in der alten und in der neuen Welt seine Briefe als Boten der Wahrheit, der Liebe und des Friedens wandern zu lassen.

<sup>5\*</sup> Seine Bedeutung für seine und unsere Zeit ist je länger desto mehr anerkannt worden, zunächst durch die Herausgabe seiner Werke von Kapff und verschiedener Biographien, wie der von Bodemann, Rudelbach [= Andreas Gottlob Rudelbach, Christliche Biographie. Lebensbeschreibungen der Zeugen der christlichen Kirche als Bruchstücke zur Geschichte derselben, Bd. 1, Leipzig 1850, S. 435-514], Fliedner [= Theodor Fliedner (Hg.), Buch der Märtyrer und anderer Glaubenszeugen der evangelischen Kirche, von den Aposteln bis auf unsere Zeit (...), Bd. 4, Kaiserswerth o.J. (1859). Hier irren die Komiteemitglieder: Keiner der vier Bände behandelt Jung-Stilling] und dem Ev[angelischen] Bücherverein zu Berlin, sodann durch Charakteristiken, wie die von Göbel in den Prot[estantischen] Monatsbl[ättern], 1859, Juli, von Bauer in den Geschichts- und Lebensbildern, und von Gaab in den Theol[ogischen] Stud[ien] und Krit[iken], 1866, 3. H[efte][,] und die betreffenden Abschnitte in den verschiedenen Literaturgeschichten. — Zu den hier nicht bibliographisch nachgewiesenen Titeln vgl. o. Anm. 217.

<sup>6\*</sup> Stillings Geisenberg.

<sup>387</sup> Der Name des Gebirges wurde seit den 1950er Jahren abgelöst durch die heute gängige Bezeichnung „Rothaargebirge“.

von dem gedachten hohen Herrn am 16. October 1833 gepflanzten sog[enannten] Kronprinzeneiche gegenüber ein einfaches Erinnerungszeichen errichtet und behufs Beschaffung grösserer, dem Zwecke entsprechender Geldmittel eine allgemeine Subscription eröffnet werde.

Auf der bezeichneten, schon am 13. September 1840 durch Legung eines Grundsteines geweihten Stelle soll nun ein mächtiger Stein aufgerichtet werden, der, von schönen Erzstufen des Landes umgeben, von Epheu umrankt und von einer nach dem hohen Beschützer und Pfleger unserer Sache, unserem geliebten Könige Wilhelm, zu benennenden Eiche umschattet, den Wahlspruch Jung-Stillings: „Der Herr wird's versehen“ (nach 1. Mos[e] 22,8.14) als Inschrift tragen wird.

Sodann soll am Marktplatze von Hilchenbach, zwischen dem städtischen Brunnen und dem Chor der neuen Kirche, in der Nähe der Stätten, wo der Vollendete getauft und zum h[eiligen] Abendmahle eingesegnet wor[2]den ist, und wo seiner lieben [!] Gräber waren, unmittelbar vor der im vorigen Jahre dort gepflanzten Friedenseiche ein Obelisk errichtet werden, auf dessen Vorderseite Stillings Bildniss in einem Medaillon nach Dannecker, sein Name, sein Geburts-, sein Tauf- und sein Todestag, auf dessen drei anderen Seiten aber geeignete Inschriften<sup>7\*</sup> angebracht werden sollen.

Das schönste und dauerhafteste Denkmal aber wird darin bestehen, dass der von dem Ertrage der Subscription nach Deckung aller Kosten verbleibende Ueberschuss zur Begründung einer Stiftung bestimmt ist, die ihre Wohlthätigkeit in einer der Lebensführung und dem Wirken des Verewigten entsprechenden Weise entfalten und als Hauptzwecke die Unterstützung bedürftiger Seminaristen an dem in Hilchenbach im kommenden Herbste zu eröffnenden Schullehrerseminar und die Förderung der Blindensache festhalten soll.

Eine Büste des Vollendeten würde die Aula des neuen Seminars passend schmücken.

Damit wir so Grosses vollbringen können, wenden wir uns an alle gottesfürchtige[n] Herzen in der Nähe und in der Ferne, die mit uns wissen, dass das Reich Gottes nicht durch äusserliche Geberden, sondern durch seine lebendigen Zeugen kommt, und bitten: helft uns die Hände aufthun, aufheben, aufhalten und rühren, damit das Gedächtniss dieses treuen Zeugen

<sup>7\*</sup> Etwa: Des Gerechten Pfad glänzet wie des Lichtes Glanz, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag (Spr 4,18) — Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von dess Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. (Joh 7,38) — Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen (Stillings „Heimweh“), — unter Anknüpfung an den Kirchweg, den Brunnen und den Chor der Kirche.

in der vorbeschriebenen Weise zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung seines grossen Namens lebendig und wirksam erhalten werde!

Se[ine] Majestät der König und Ihre Majestät die Königin-Wittve haben das Unternehmen bereits durch namhafte Geschenke unterstützt und hierdurch den Fonds des Jung-Stilling-Werkes gegründet.

Die unserer Sache zugewendeten Beiträge – auch für die kleinsten werden wir dankbar sein – wolle man gütigst mit der Subscriptionsliste an den unterzeichneten Schatzmeister gelangen lassen.

Ueber den Erfolg unserer Sammlungen werden wir s[einer] Z[eit] Nachricht in öffentlichen Blättern geben, über die Ausführung der Sache aber Bericht erstatten und schliesslich Rechnung legen.

*„Der Herr wird's versehen!“*

Hilchenbach (Prov[inz] Westphalen), den 19. Juni 1867.  
Das Jung-Stillings-Comité.

Die Ehrenmitglieder:

Alexander, regierender Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Albrecht, regierender Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Der geschäftsführende Ausschuss:

Freiherr von Dörnberg, Landrath zu Siegen, Vorsitzender.

Stähler, Schulinspector zu Müssen [= Müsen], Stellvertreter desselben.

Kreutz, Superintendent zu Siegen, Schatzmeister.

Reifenrath, Pastor voc[at]us zu Marquardt bei Potsdam, Secretair.

Kind, Pastor zu Hilchenbach, Stellvertreter desselben.

Die übrigen Mitglieder:

Aug[ust] Klein, Eisengiessereibesitzer und Gewerke zu Dahlbruch.

Wilh[elm] Klein, Ehrenamtmann daselbst.

Krämer, Bürgermeister zu Hilchenbach.

von Oven, Landrath zu Berleburg.

Dr. Romberg, practischer Arzt etc. zu Hilchenbach

Solms, Salarien-kassenrendant daselbst.

L. K. Stahl Schmidt, Gewerke zu Ferndorf.

Winckel, Superintendent in Berleburg.

Die Herren Redacteurs werden um gütige kostenfreie Veröffentlichung und Empfehlung dieses Aufrufes in ihren Blättern freundlichst gebeten.

Gedruckt bei H. Matthey in Berleburg.

## Anhang 11

### Oberlehrer Schmick verteidigt seinen Entwurf für ein Medaillon am Stilling-Denkmal. Köln, 8. Oktober 1869

Druck: Siegener Kreisblatt vom 12. Oktober 1869.

#### Zur Kritik der Stilling's-Modelle.

Da es aus guten Gründen nicht wahrscheinlich ist, daß auf die tendenziös-einseitige, überstürzte und in Bezug auf mich mit Sammt und Stacheln verbrämte Kritik der Relief-Modelle eines Jung-Stilling-Kopfes bald oder je eine maßgebende Entgegnung dem siegerländer Publikum vorgelegt werde, so sehe ich mich zu folgender sachlicher Darlegung genöthigt, welche mir unter andern Verhältnissen wohl erspart geblieben wäre:

Ein Axiom der Sculptur wie der monumentalen Malerei lautet:

Schaffe und beurtheile ein Werk nach dem projectirten Punkte der Aufstellung und des Beschauers.

Demgemäß war für den ausführenden Künstler im vorliegenden Falle Folgendes zu beachten:

Das Relief-Bildniß Jung-Stilling's sollte nach dem *mir* gewordenen Auftrage in 1½ facher Lebensgröße angefertigt werden. In dieser Größe mußte man dasselbe an einem mindestens 24, besser noch 30 Fuß hohen Monumente (hier Obelisk) in einer Höhe von 12 Fuß und darüber anbringen. Um es in dieser Höhe aber nicht allzu sehr verkürzt zu sehen, mußte der Beschauer wenigstens 20 Fuß von dem Sockel des Denkmals zurücktreten. Es galt nun, die sehr flach gearbeiteten, für das Zimmer (nach Herrn Kirchenrath Schwartz für das Dannecker'sche Atelier) berechneten und ohne die dunkle Umrahmung auf einige Ferne hin völlig unwirksamen Formen des Dannecker'schen Werkes in einer solchen Kräftigkeit wiederzugeben, daß sie auf die gedachte Entfernung hin wirksam blieben. Diese nothwendige Forderung suchte ich mit dem gegebenen Kopfe in Einklang zu bringen und wählte daher nicht nur einen starken Auftrag im Ganzen, sondern hob sämmtliche charakteristischen Züge kräftig und entschieden hervor. Daher also die stärkeren Wülste über den Augen, daher das prononcirte Augenlid, welches beim Bildhauer allgemein die nicht darstellbaren Wimpern ersetzt, daher die markirte (verkniffen genannte) Mundbildung, der (hart genannte) Verlauf des Nasenflügels, die kräftigen Tiefen oder Schwärzen der Haare, der stärkere Hals, die schärfer angedeuteten Versackungen unterhalb der Kinnlade im Alter. Alle diese mir als Fehler,

als Unkenntniß, unabsichtlicher Verstoß, nicht gesehene Schönheit des Urbildes angerechneten Dinge sind von mir mit *gutem Bedachte* und auf den Rath gewiegter Künstler gerade der guten und nothwendigen Wirkung willen *so* und nicht *anders* gemacht worden. Mein Kopf wird im freien Tageslichte, welches von allen Seiten einfällt, in der angegebenen Höhe und Entfernung vom Beschauer gerade so wirken, wie der Dannecker'sche Kopf in 2-3 Fuß Abstand des betrachtenden Auges und bei vortheilhaft dirigirtem Lichte, und *das* war meine Aufgabe. Was in der Kritik von Mangelhaftigkeiten im Allgemeinen noch gesagt wird, ist in der That von ebenso wenig wirklicher Bedeutung, als die Bemerkung über die *corruptirte* Ohrlinie, bei welcher nur die ursprüngliche Gestalt dieser Parthie in dem Dannecker'schen Kopfe wiederzugeben versucht wurde. Dort ist nämlich eine die Vorderwand des Ohrs bedeckende Locke (gerade ein schöner und beliebter Kunstgriff) durch spätere Beschädigung abgebrochen und als Narbe auf der Photographie und an dem Gusse in Siegen deutlich sichtbar. Daß der Herr Kritikus den Kopf *en face* (wie er es nennt) besieht und wie er von dorthier seine Wirkung charakterisirt, sei ihm verziehen. Man besieht aber *nie* ein Relief von der Seite, denn für diese Art der Beschauung ist es *nie* gearbeitet. Meine *absichtliche* Milderung des („catonische Strenge“ genannten) düstern Ausdrucks im Dannecker'schen Kopfe sucht nur den gerade uncharakteristischen Zug des Gelangweiltseins zu entfernen, mit dem alle Künstler bei Portraitbildern zu fechten haben, weil er unvermeidlich das stundenlang sitzende Modell beschleicht. Jung-Stilling war nach andern Bildern, die wir haben, von sehr mild-ernstem Gesichtsausdrucke und kein sauertöpfischer Cato. –

Um nun das mit meiner ganzen Zustimmung sehr lobend anerkannte Modell des Herrn Reusch auch etwas Nöthiges zur Berichtigung des Urtheils zu sagen, so habe ich im Allgemeinen zu bemerken, daß es doch nicht das unbedingt gezollte Lob verdient, denn

erstens ist der Kopf des Herrn Reusch dem Dannecker in sofern zu ähnlich, als er im Ganzen und in seinen Einzelheiten für die Wirkung im Freien zu flach und zu sehr nach Flächen gearbeitet ist. Schwärzen (Tiefen) hat er fast gar nicht[,] und das spurenhafte Vorhandene dieser Art wird das starke und zerstreut einfallende Tageslicht vollständig abtöden. Dieser Kopf wird draußen, dafür stehe ich, annähernd wirken, wie das Brustbild eines verschlissenen Thalerstücks, d[as] h[eißt] bloß mit seinem Contour, wie schön er immer dem nahen Beschauer erscheinen möge.

Zweitens ist Herr Reusch stark vom Contour des Dannecker'schen Kopfes sowohl, als von der Linie eines sehr wesentlichen Gesichtstheiles desselben, der Kinnlade, abgewichen. Der Jung-Stilling's-Kopf Dannecker's baut sich vom unteren Nackenansatz des Haares bis zum Beginn der Platte (also

bis zum oberen Ende der Lambdanath hin) nahezu parallel mit der Gesichtslinie (Mundansatz und Stirnbein) auf[,] und sein hinterer Contour ist also auf einer Strecke flach. Herr Reusch hat diese Strecke geschwungen und demnach den Hinterkopf bedeutend verstärkt. Etwas derartiges habe ich mir nicht erlaubt, weil es nicht zu motiviren war. Die Kinnlade hat Herr Reusch merklich in die Höhe gezogen, das Kinn aber stehen lassen, wodurch eine Wirkung der Magerkeit in den Gesamtausdruck gekommen ist, welche der Dannecker'sche Kopf nicht hat und die das Ober- und Hinterhaupt um so mehr massig erscheinen läßt. Eine derartige Abweichung vom Gegebenen habe ich mir gleichfalls nicht gestattet. –

So viel zu meiner Selbstvertheidigung und allgemeinen Berichtigung des Urtheils. Zu ferneren Aeüßerungen werde ich mich aber nicht bewegen finden.

Köln, den 8. October 1869.

Dr. Schmick.